Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Bestellgeld. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid Freiheitstr 15 Fernr 1870, Postscheck Dortmund 80 430; Bochum Mühlenstr 19 bis 14. Fernr 647 46 Postscheck Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 55 | Samstag—Sonntag, den 6. u. 7. März (Kath. Perpetua, 4. Fastensonntag, Evgl. Fridolin, 4. Lätare) | 1937

Amerika antwortet auf den deutschen Protest!

Hull spricht sein Bedauern aus!

Laguardias Unflätigkeiten sind „nicht die Einstellung der amerikanischen Regierung!" — Stärkster Eindruck des deutschen Protestes in der amerikanischen Oeffentlichkeit

DNB Washington, 5. März. (Funkspr.) Der amerikanische Außenminister Hull hat am Freitag nach Feststellung des Sachverhaltes sein lebhaftes Bedauern über die Unverschämtheiten des Juden Laguardia ausgesprochen. Er hat gleichzeitig hervorgehoben, daß die hetzerischen Bemerkungen Laguardias

in keiner Weise die Einstellung der amerikanischen Regierung gegenüber der deutschen Regierung wiedergäben.

Die von Außenminister Hull amtlich veröffentlichte Erklärung lautet:

„Die deutsche Regierung hat sich durch ihre hiesige Botschaft über gewisse Aeußerungen beklagt, die Fiorello Laguardia in einer öffentlichen Ansprache im Hotel Astor in Newyork am 3. März getan hat. Sie hat erklärt, daß diese Aeußerungen in ernstem und schwerem Maße **sich gegen das deutsche Staatsoberhaupt und gegen die deutsche Regierung richten.** In unserem Lande ist jedem Bürger durch die Verfassung Redefreiheit garantiert und diese wird als Teil unseres nationalen Erbes hoch geschätzt. Das aber

vermindert nicht das Bedauern der amerikanischen Regierung, wenn Aeußerungen von privaten Bürgern oder als individuelle Personen sprechenden Beamten eine Regierung beleidigen, mit der wir offizielle Beziehungen unterhalten. Ich bedauere sehr ernstlich diese Aeußerungen, die die deutsche Regierung beleidigt haben. Sie stellen nicht die Einstellung der amerikanischen Regierung gegenüber der deutschen Regierung dar.

Es ist unser Grundsatz, die offiziellen Beziehungen zu anderen Nationen auf einer Basis vollkommener und gegenseitiger Achtung für die Rechte und Gefühle beider Teile zu pflegen.

*

Der prompte Protest der Reichsregierung gegen die unverschämten Beleidigungen des Juden Laguardia hat hier eine tiefe Wirkung ausgeübt, dies umso mehr, als hier die amtlichen Vertreter Amerikas ungestraft in jeder Weise verhöhnt, verlästert und karikiert werden dürfen. Keine einzige Zeitung der amerikanischen Hauptstadt nimmt für Laguardia Stellung. Im Gegenteil: Die bekannte „Washington Post" bringt auf der ersten Seite ein besonders gut gelungenes Profilbild des Führers. Außerdem veröffentlicht das Blatt ein äußerst abstoßendes Bild Laguardias, das die Verbrecherphysiognomie dieses jüdischen Hetzers ausgezeichnet wiedergibt. Das Blatt will damit offensichtlich andeuten, wer eigentlich in eine „Schreckenskammer" gehörte.

Deutsch-Amerikanische Handelskammer protestiert

DNB Newyork, 5. März. (Funkspr.) Die Deutsch-Amerikanische Handelskammer hat an Grover Whalen, den Präsidenten der für 1939 in Newyork geplanten Weltausstellung ein Schreiben gerichtet, in dem sie mit äußerster Schärfe im Gefühl tiefster Entrüstung gegen die unflätigen Beschimpfungen und schamlosen Verunglimpfungen des Führers durch den Juden Laguardia, der im Vorstand des Ausschusses für die Weltausstellung sitzt, protestiert.

Im übrigen weist die Handelskammer in ihrem Protest darauf hin, daß **die deutsch-amerikanischen Beziehungen durch das beispiellos niederträchtige Auftreten Laguardias geschädigt würden und sogar Deutschlands Teilnahme an der Ausstellung gefährdet würde.** Eine derartige verabscheuungswerte Haltung stelle schließlich den Erfolg der Weltausstellung überhaupt in Frage.

So sieht er aus!



Der Flegel Laguardia, der in unflätigsten Ausdrücken das deutsche Staatsoberhaupt und das deutsche Volk beschimpfte.

Scherl-Bilderdienst-M.)

Gefälschte Berichte als Grundlage der Oberhaus-Angriffe

Gegen die skandalöse Entstellung der Ribbentrop-Rede.

DNB London, 5. März. (Drahtb.) In einer Zuschrift an die „Times" weist Conwell-Evans auf die skandalöse Entstellung der Rede Ribbentrops in der englischen Presse hin. Tatsächlich sei die Rede versöhnlich gewesen. Die Presse der englischen Linken habe sie aber dahin gefälscht, als ob Ribbentrop mit einer Gewaltanwendung Deutschlands gedroht habe, falls die deutschen Kolonialforderungen nicht erfüllt würden.

Es sei außerordentlich bedauerlich, daß Lord Cecil auf Grund dieser gefälschten Berichte Deutschland angegriffen und damit zu dem unseligen Mißverständnis beigetragen habe, das einer Regelung hinderlich sei. Tatsächlich haben Ribbentrop folgendes erklärt: „Nach der Lage der Dinge ist dieser Ausgleich nur auf zwei Gebieten zu finden, nämlich erstens durch eine Lösung der Frage der Rückgabe des ehemaligen deutschen Kolonialbesitzes, zweitens durch die eigene Kraft des deutschen Volkes selber."

Blutige Zwischenfälle in einem tunesischen Bergwerk

18 Tote, 16 Verletzte

DNB Paris, 5. März. (Drahtb.) Havas meldet aus Tunis, daß sich am Donnerstag nachmittag in einem Bergwerk in Metlaoui blutige Zwischenfälle ereignet haben. **18 Tote und 16 Verletzte** waren zu verzeichnen.

Streikende hatten das Bergwerk in Metlaoui besetzt. Gendarmen und Militär waren angefordert, um die Ordnung wiederherzustellen. Die streikenden eingeborenen Bergleute empfingen die Soldaten mit Revolverschüssen. Der Befehlshaber der Gendarmerie und drei Gendarmen wurden verletzt. Es kam zu einem erbitterten Feuergefecht, bei dem 18 Streikende getötet und 12 verletzt wurden. Die Streikenden zogen sich darauf in ihre Hütten zurück. Die Staatsanwalt von Susa hat eine Untersuchung eingeleitet.

Rufe in die Zeit!

„Si vis pacem ...."

Politische Wochenendbetrachtung von Spectator

Wie sich doch die politischen Anschauungen der Völker im Zeitraum nur weniger Jahre wandeln können! Wer sich noch auf den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg erinnert und auf die Begründung, die damals hierfür gegeben wurde, der weiß auch noch, daß der sogenannte Lusitania-Fall angeblich das ausschlaggebende Moment dabei gewesen ist. Die Lusitania ist bekanntlich von einem deutschen U-Boot versenkt worden, wobei an hundert Amerikaner den Tod in den Fluten gefunden haben sollen. Präsident Wilson setzte sich damals aufs hohe Roß und beschuldigte Deutschland, die Freiheit der Meere, auf deren unbedingter Respektierung die Vereinigten Staaten bestehen müßten, verletzt zu haben. Es genierte ihn dabei durchaus nicht, daß mit der Fracht, welche die Lusitania in Amerika geladen hatte, und die nur aus Waffen für die gegen Deutschland gerichteten Fronten in Frankreich bestanden, ein schwerer Bruch der amerikanischen Neutralität erfolgt war. Ihm genügte die Versenkung, um endlich auch in den Krieg eintreten zu können, wie er schon längst es gewünscht hatte. Zwanzig Jahre sind seit der Versenkung noch nicht vergangen, und schon beschließt der amerikanische Bundessenat ein Gesetz, das den von Wilson als Grund für den Eintritt in den Krieg benutzten Vorwand entschieden beiseite drückt und den Grundsatz der Freiheit der Meere aufgibt. Denn das ist das Charakteristikum an der vom Senat verabschiedeten Neutralitätsvorlage, daß mit diesem Grundsatz für den Fall eines Krieges radikal gebrochen wird. Der Vater der Vorlage ist der Senator Pittmann, ein Mann von großer politischer Ehrlichkeit, der den Mut hatte, zum großen Erstaunen seiner Landsleute vor einigen Wochen in einer Rundfunkansprache offen zuzugeben, daß der Lusitania-Fall nur ein krampfhaft herangeholter Vorwand gewesen ist, um die von der amerikanischen Kriegsindustrie fieberhaft betriebene Einmischung in den Weltkrieg wenigstens zum Schein begründen zu können. Pittmann hat auch, was von der amerikanischen Oeffentlichkeit immer abgestritten worden ist, zugegeben, daß die Lusitania Waffentransportdampfer war in dem Augenblick, wo sie den amerikanischen Ladeplatz verlassen hatte und sich in die von der deutschen U-Bootflotte gesperrte Gefahrenzone begab, und daß auch die Behörden in Washington gewarnt und ersucht worden waren, amerikanischen Staatsbürgern die Ausreise auf diesem Schiff zu verbieten.

Die Neutralitätsvorlage, die zwar erst noch der Zustimmung des Repräsentantenhauses und der Unterschrift des Präsidenten Roosevelt bedarf, ehe sie Gesetz wird, zwingt die Vereinigten Staaten, in einem künftigen Kriege völlig neutral zu bleiben und keinerlei offene oder versteckte Einmischung zu gestatten. Das ist von besonderer Wichtigkeit für die amerikanische Waffenindustrie, die im Weltkriege schon vor dem amtlichen Eintritt das beste und reichste Geschäft gemacht hat. Präsident Roosevelt hat schon vor einigen Wochen mit Zustimmung seines Parlaments eine Sperre für Waffenlieferungen an Kriegführende verhängt, um eine Einmischung in den spanischen Krieg durch Amerikaner zu verhindern. Diese Sperre ist in der Neutralitätsvorlage sanktioniert worden. In einem künftigen Kriege wird sie noch weiter verschärft werden, denn nach der Vorlage ist der Präsident ermächtigt und verpflichtet, nicht nur jede Art der Waffenausfuhr unter Androhung schwerer Strafen zu verbieten, sondern auch alle die Waren zu bestimmen, die überhaupt an kriegführende Staaten abgegeben werden dürfen. In Erinnerung offenbar an den Fall der Lusitania wird darüber hinaus auch allen amerikanischen Staatsbürgern verboten, auf Schiffen kriegführender Staaten zu reisen, ja, auch die Ausreise selbst nach einer dieser Staaten ist verboten. Ausnahmen werden nur gegen die Abgab einer Erklärung, nicht auf Seite einer der kriegführenden Mächte zu kämpfen und ihnen irgendwelche persönlichen oder sachlichen Dienste zu leisten, gemacht. Das Gesetz will endlich auch Kredite oder Anleihen an Kriegführende, soweit sie über den Rahmen des in der Vorkriegszeit Ueblichen hinausgehen, untersagen. In dieser Maßnahme wird man wohl nicht zuletzt eine Sicherung gegen weitere Schädigungen des amerikanischen Volksvermögens sehen dürfen, eine Folgerung, die Amerika aus den schlechten Erfahrungen des Weltkrieges zieht. Damals war es bekanntlich der Bankier der Feindbundmächte, denen es riesige Summen zur Kriegführung vorschoß. Nur ein Bruchteil davon ist bis heute zurückgezahlt, die amerikanischen Gläubiger haben das Nachsehen und büßen damit für die Schuld, die sie durch ihren Beitrag zur Kriegsverlängerung und zu seinem unglücklichen Ausgang beigesteuert haben.

Für die Völker Europas ist die amerikanische Neutralitätsvorlage von einem außerordentlichen Interesse, denn sie dürfte doch auf die eine oder andere Macht, die sich vielleicht eingebildet haben mag, in einem künftigen Konflikt wiederum mit amerikanischer Hilfe billig und erfolgreich Krieg führen zu können, stark abdämpfend einwirken. Darüber hinaus aber beanspruchte sie auch deswegen stärkste Beachtung weil Amerika damit eine grundsätzlich ganz andere Haltung einnimmt, als sie gerade gegenwärtig in den meisten Staaten Europas beobachtet wird. Amerika rüstet zwar auch auf. Der Generalstabschef der Vereinigten Staaten hat sogar fast gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Neutralitätsvorlage seinen Plan zur „Mobilisierung der Wirtschaft für den Kriegsfall" bekanntgegeben, über den wir am Donnerstag berichtet haben. Aber, gemessen an den gewaltigen Aufrüstungsprogrammen, die augenblicklich in England und in Frankreich — gar nicht zu reden von Sowjetrußland — durchgeführt werden, fällt doch, was die Vereinigten Staaten vorhaben, fast kaum ins Gewicht! England hat allein acht Milliarden Reichsmark für seine Aufrüstung angesetzt, trotzdem es bereits einen laufenden Militäretat hat, der alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Seit sechzehn Jahren sind, nach amtlicher englischer Darstellung, für den laufenden Militärhaushalt nicht so hohe Summen angefordert worden, wie in diesem Etatsjahr. Man kann verstehen, wenn darüber das sonst so aufrüstungsfreudige englische Parlament nicht sehr entzückt ist und sich ernstlich den Kopf zerbricht, wohin das führen soll und schließlich auch notwendigerweise wohl führen muß, zumal hinter der Aufrüstung alles andere zurückstehen muß. Der französische Haushalt fällt demgegenüber nicht sonderlich aus dem Rahmen, denn seit Kriegsende zeichnet er sich bekanntlich schon unausgesetzt dadurch aus, daß die Ausgaben für das Heer, die Kriegsflotte und die Luftwaffe alle anderen weit überflügeln, die außerordentlichen Ausgaben für die Aufrüstung, für die Beschaffung neuer Waffen, die Mechanisierung und Motorisierung des Heeres, die Befestigungsanlagen gar nicht eingerechnet. Bekanntlich ist Frankreich momentan auch dabei, an der schweizerischen Grenze noch eine starke Befestigungslinie zu bauen, die, ähnlich der Maginotlinie an seiner Ostseite gegen die deutsche Grenze, angelegt werden soll.

Man fragt sich nicht mit Unrecht, wo dieses wahnsinnige Wettrüsten hintreiben wird. Wenn die Völker wirklich so voll Friedensgedanken wären, wie ihre Staatsmänner immer in lauten Tönen verkünden, dann sollte es — so möchte man meinen — doch andere Mittel und Wege geben, diesen Friedenswillen deutlicher und sinnfälliger zu beweisen als durch so unerhörte Aufrüstung, die eine Bedrohung nicht nur, sondern gleichzeitig auch die schwerste Gefährdung des Friedens in der Welt ist. Von Deutschland und seinem Führer sind wiederholt solche Mittel genannt und solche Wege gezeigt worden. Aber die Staatsmänner haben nicht darauf reagiert, weil sie von der alten Anschauung, daß nur stärkste Bewaffnung den Frieden sichern könne, oder, wie der alte Römer es mit dem Worte ausdrückte: „Si vis pacem, para bellum", „wenn du den Frieden willst, dann rüste zum Kriege", nicht abkommen können, weil ihnen — trotz der üblen Erfahrungen des Weltkrieges — immer noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist, daß die einzige und zugleich die sicherste Grundlage des Friedens die Verständigung der Völker untereinander und ihre friedliche, neidlose Zusammenarbeit in kultureller, wirtschaftlicher und sozialer Beziehung ist. Der englische Unterstaatssekretär Plymouth hat erst in dieser Woche ein Wort gesprochen, das charakteristisch ist und verdient, festgehalten zu werden. Auf den Vorhalt eines Abgeordneten, doch anstatt der wahnsinnigen Aufrüstung lieber den Versuch zu machen, mit den Nachbarn und mit allen Staaten Europas in ein Abkommen über die freiwillige Begrenzung der Rüstungen und über ein Abstoppen des gefährlichen Aufrüstungswettbewerbs

zu verhandeln, sagte er, für England komme ein Rüstungswaffenstillstand gegenwärtig überhaupt nicht in Frage!

Die Staatsmänner wollen eben nicht! Sie haben ja schon nicht gewollt, als der Führer kurz nach der Machtübernahme mit seinen ersten Vorschlägen über Waffenbegrenzung und Friedenssicherung durch Verständigung herauskam, sie haben die Abrüstungskonferenz in Genf sabotiert, aus der sie für sich eine Aufrüstungskonferenz und für die sogenannten besiegten und die entwaffneten Staaten — wie Deutschland — eine Konferenz zur völligen Verhohnmachtung machen wollten. Nun treibt sie das böse Gewissen und läßt ihnen keine Ruhe mehr. Hinter ihnen steht das Schreckgespenst eines Krieges, den ihnen ihre aufgeregte Phantasie in den furchtbarsten Farben malt! Aber wem nicht zu raten ist, dem ist bekanntlich auch nicht zu helfen.

Der Mörder von Schloß Holte zum Tode verurteilt

DNB. Bielefeld, 5. März. (Drahtber.) Das Schwurgericht Bielefeld sprach den 36 Jahre alten Robert Schöler des Mordes in Schloß Holte schuldig und verurteilte ihn zum Tode. Ferner erhielt Schöler wegen versuchten Mordes in drei Fällen und wegen schweren Rückfall-Diebstahls 15 Jahre Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf Lebenszeit aberkannt.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß Schöler nach der Ueberzeugung des Schwurgerichts sowohl bei der Vorbereitung, als auch bei der Ausführung des Verbrechens mit Ueberlegung gehandelt habe. Schöler sei bei der Ausführung der Tat mit größter Kaltblütigkeit vorgegangen und habe keineswegs im Blutrausch gehandelt. Er habe mit Ueberlegung Blut vergossen und müsse die Tat nun mit seinem Leben sühnen.

Bilanz des deutschen Filmschaffens

„Der deutsche Film Spiegelbild des deutschen Lebens"

„An einem entscheidenden Wendepunkt des Filmschaffens" – Jahrestagung der Reichsfilmkammer

DNB Berlin, 5. März. (Drahtb.) Im Sitzungssaal des Reichstages in der Kroll-Oper wurde am Freitag vormittag die erste Jahrestagung der Reichsfilmkammer, der ständischen Interessenvertretung und des organisatorischen Mittelpunkt des gesamten deutschen Filmwesens, durch den Präsidenten der Reichsfilmkammer Staatsminister a. D. Professor Dr. Lehnich eröffnet.

Der Präsident wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß seit der Gründung der Kammer im Jahre 1933 die organisatorischen Voraussetzungen geschaffen wurden. Nunmehr sei der Anlaß gegeben, mit der Jahrestagung zum Ausdruck zu bringen,

daß alle am deutschen Filmschaffen Beteiligten eine Einheit darstellen.

Dem Film sei im Rahmen des Lebens des deutschen Volkes eine hohe kulturelle Aufgabe erwachsen. Die Mitarbeit an dieser Aufgabe dürfe sich nicht in der formalen Zugehörigkeit erschöpfen, vielmehr müsse sich jeder der Aufgaben, die ihm gestellt seien, bewußt werden und die innere Verpflichtung zur Mitarbeit empfinden. Jetzt, da das egoistische Interesse des Einzelnen nicht mehr im Vordergrund stehe, da es gelte, sich für seinen Berufsstand im höheren Interesse einzusetzen, zeige sich, wer den Sinn unserer Zeit erfaßt habe und bereit sei, Aufbauarbeit zu leisten. Prof. Dr. Lehnich verwies auf den gewaltigen Wandel, der sich seit 1933 im deutschen Filmschaffen gezeigt habe. Der deutsche Film sei

ein Kulturgut geworden, das ein Spiegelbild des deutschen Lebens sein wolle.

Die Jahrestagung nun habe den Zweck, Rechenschaft über den Stand des deutschen Films abzugeben und eine Ausrichtung auf die in den kommenden Jahren zu lösenden Probleme vorzunehmen. Der Präsident umriß dann in großen Zügen das Arbeitsprogramm und verlas vor Eintritt in die eigentliche Arbeitstagung

Ergebenheitstelegramme an den Führer und Reichskanzler und den Schirmherrn des deutschen Films, Dr. Goebbels.

Das erste Referat hielt dann der Präsident der Reichsfilmkammer selbst über „Die Eigengesetzlichkeit des Films". Von Eigengesetzlichkeit zu sprechen, bestehe gerade beim Film, der eine Synthese von Kunst, Politik und Wirtschaft sei, alle Veranlassung. Es sei notwendig, sich auf die Fragen zu besinnen, die im deutschen Film zur Entscheidung drängen. In den letzten vier Jahren sei der deutsche Film auf eine völlig veränderte Grundlage gestellt worden, so daß die Voraussetzungen für die Entstehung von Filmen mit wahrhaft deutschem Charakter gegeben seien. Es habe denn auch eine recht befriedigende Aufwärtsentwicklung eingesetzt.

Einen durchschlagenden Erfolg erzielten

nur solche Filme, die einen klaren nationalen Charakter trügen und das Spiegelbild des Wesens eines Volkes seien.

Hier stehe man an einem entscheidenden Wendepunkt des Filmschaffens. Alle am deutschen Film arbeitenden Künstler und Wirtschaftler könnten ihre Aufgabe nur dann erfüllen, wenn sie in engster Verbindung mit der Seele des deutschen Volkes stehen.

Der Redner kennzeichnete die Aufgaben des kommenden Jahres und fuhr fort, eine außerordentlich erfreuliche Entwicklung habe in den letzten Jahren der deutsche Kulturfilm genommen. Die ganze Welt erkenne die deutsche Leistung auf diesem Gebiet an. Erfreulich sei auch die Entwicklung der deutschen Filmtheater, die der starken Propagierung des Films durch die nationalsozialistische Bewegung einen erheblichen Anstieg der Besucherzahlen zu verdanken haben.

Walter Gronostay legte in seinem Vortrag

„Der Film im Strom der Geistesgeschichte"

dar, daß eine technische Erfindung nicht von ungefähr Ausdrucksmöglichkeit der Kunst werde. Die Entwicklung des Films sei nichts anderes als der Spiegel eines geistesgeschichtlichen Vorganges. Die Zeit des Liberalismus mit ihrem Verfall der Kultur habe sich des Films bedient, um dem Wunschtraumbedürfnis der Massen Rechnung zu tragen, während auf der anderen Seite der Künstler sich von der Allgemeinheit abgetrennt hatte. An diesem Punkt habe dann eine Evolution eingesetzt. Freilich wäre der Film Kunstgewerbe geblieben, wenn nicht der Liberalismus durch den Nationalsozialismus überwunden worden wäre. Aus der gestaltlosen Masse sei wieder ein gestaltendes Volk, der Künstler wieder Künder und Gestalter des Lebens seines Volkes geworden und damit der Film Ausdruck eines allgemeinen Gestaltungswillens: das Gesamtkunstwerk einer neuen Zeit.

Dr. Leonhard Fürst behandelte den deutschen Filmstil. Filmkunst könne nicht nach der Quantität, sondern nur nach der Qualität betrachtet werden. Auf die Dauer wäre eine Bevorzugung der Quantität weder kulturell noch wirtschaftlich tragbar.

Staatsschauspieler Mathias Wiemann forderte zum Thema

„Der Mensch im Film",

daß die Besetzung der Filmrollen mehr nach dem Idealbild des Dichters und weniger nach „Typ" und „Namen" erfolge.

Ueber die Beziehungen zwischen dem Künstler und der Technik sprach der Regisseur Werner Hochbaum.

Direktor Friedrich Pflughaupt sprach abschließend über „Filmwirtschaft im Dritten Reich".

Alle Referate, die die Grundfragen der Filmkunst behandelten und den unerschütterlichen Willen zeigten, dem deutschen Film als einen Kulturträger von ungeheurer Wirkung sein eigenes Gesicht zu geben und ihn damit zum Ausdruck unserer neuen Zeit zu machen, fanden eine begeisterte Aufnahme. Selten hat man auf einer Tagung eine so tiefe Anteilnahme und ein so inniges Mitgehen mit den be-

Die Eröffnungssitzung der Jahrestagung der Reichsfilmkammer



Am Freitag vormittag wurde in Berlin die Jahrestagung der Reichsfilmkammer durch ihren Präsidenten Prof. Dr. Lehnich im Sitzungssaal des Reichstages eröffnet. Unser Bild zeigt von rechts nach links: Präsident Prof. Lehnich, Vizepräsident Weidemann, Reichskulturwalter Hinkel, Ministerialrat Schmidt-Leonhardt und Ministerialrat Dr. Seeger. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.

Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau, Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Hattingen, Wattenscheid und E.-Steele: Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. II. 1937 über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7600; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Um Kronen und Krönungen

Ein Bericht aus Anlaß der bevorstehenden Krönung des englischen Königs

Von Werner Lenz.

Nachdruck verboten.

5. Folge

XIII.

So lange der Mensch die Edelsteine schätzt, sei es wegen ihrer Schönheit, ihrer Seltenheit oder wundersamen Härte, schreibt er ihnen nicht nur das Vorrecht zu, die Vornehmen, die Führer der Völker zu schmücken, sondern dichtet er ihnen auch wunderbare Eigenschaften an. Die alten Peruaner Vorkriegszeit bewahrten im Heiligtum einen Smaragd von Straußeneigröße auf; sie sahen in ihm ein Sinnbild der höchsten Macht und erwiesen ihm göttliche Ehren. Zumeist aber liegt es so, daß Kronjuwelen wegen ihres tatsächlichen und wegen ihres Seltenheitswertes von einem Nimbus umgeben werden, der dadurch nur wächst, daß er im Besitze der höchsten Staatsgewalt ist. Der englische Kronschatz birgt einige Juwelen, die ganz besonders berühmt in aller Welt sind. Da ist z. B. der Kohinoor, der Berg des Lichtes. Ihn soll schon vor 5000 Jahren der indische Nationalheros Prinz Karna ständig beim Kampfe getragen und von ihm seine Stärke empfangen haben. War Karna doch der Sohn des Sonnengottes und der funkelnde Kohinoor ein irdisches Abbild des väterlichen Gestirnes. Später schmückte er neben dem oben erwähnten Orlow den Thron des gräßlichen Nadir Schah. Anno 1850 erwarb ihn die ostindische Kompanie für die Krone Großbritanniens. Von besonderem Interesse für England ist der Besitz des Culinan, der als der größte Fund in Südafrika die Ergiebigkeit des britischen Dominiums versinnbildlicht. Dieser Stein wog ehedem 3100 Karat, wurde aber zum Zweck bester Schleifverwertung — denn erst der Schliff macht den Brillanten wertvoll im höchsten Sinne — in 105 Teile zerlegt. Von den neun großen Stücken funkeln der Culinan I oder „Stern von Südafrika" und der Culinan II auch diesmal wieder beim Gepränge der Krönung in London. Als Geschenk der Transvaalregierung — 1907 — hat der Diamant auch eine gewisse politische Bedeutung, da er die Zusammengehörigkeit mit dem britischen Mutterlande dokumentiert. Der Culinan I schmückte die Krone, sein kleinerer Bruder das Szepter des Königs von England.

Im Schatz des Zaren befand sich der Schah, den Zar Alexander II. vom persischen Prinzen Chosroes zur Sühne für einen politischen Mord geschenkt erhielt. Dieser Stein ist bemerkenswert, weil er mittels einer Schleifrille an einem Seidenfaden um den Hals getragen werden kann. Außerdem zieht sich eine feingeschliffene persische Inschrift um den Körper des Edelsteines, die anscheinend Segenswünsche für den Träger enthält. Durch die Sowjets wird uns auch das Schicksal eines anderen schönen Krondiamanten verhüllt, des Polarsternes. Hingegen wissen wir über die Schätze der Halbsburger Bescheid, die zum Teil in der Wiener Hofburg liegen. Ihr Prachtstück war der Florentiner, auch Großherzog von Toskana genannt. Er war ursprünglich im Besitz Karls des Kühnen von Burgund. Dieser Fürst aber verlor ihn in der Schlacht bei Granson mit der Schlacht, 1476. Ein Jahr später verlor Karl der Kühne vor Nancy das Leben und seinen anderen Prachtstein, den Sancy. Dieses Juwel trug der Sohn des „Sonnenkönigs", Ludwig XV., bei seiner Krönung. Im Besitz der Republik Frankreich soll er nicht mehr sein, dafür befindet sich aber dort der Regent, auch Pitt genannt; er wird im Louvre ausgestellt. Weltberühmt war der gelbe Krondiamant Braganza im Besitz der alten Krone Portugals. Sein Gewicht von 1680 Karat ist gewiß auch sehr respektabel. Leider aber hat es sich herausgestellt, daß es sich bei dieser Rarität nicht um einen Diamanten handelt. Der Braganza ist ein Topas, was ihn ohne weiteres seiner hohen Stellung und seines Ansehens entkleidet. Der Irrtum ist aber verzeihlich, denn es gibt ja bunte Diamanten; z. B. liegt in Dresden der berühmte grüne Diamant der Wettiner, nach dem das ganze Gebäude den Namen das „grüne Gewölbe" tragen soll.

XIV.

Die Reichsheiligtümer in Nürnberg.

Während langer Jahrhunderte wurden in der Feste Trifels in der Pfalz die Reichsheiligtümer aufbewahrt. Später kamen sie in Obhut der alten Reichsstadt Nürnberg. Sie spielten ihre bedeutende Rolle in dem Zeremoniell vergangener Zeiten. Von besonderem Interesse ist für uns die Heilige Lanze. Heinrich der Vogler hatte sie vom Burgundenkönig als Zeichen der Freundschaft und zugleich als Huldigung für das geeinte Reich und seinen Führer geschenkt bekommen, so schwer sich auch der Burgundenfürst von der Reliquie trennte. Galt sie doch als ehemaliges Gewaffen des Heiligen Mauritius und deshalb als siegverleihend! Heinrichs Sohn, Otto der Große, ließ ein anderes Heiligtum mit diesem Speer verbinden, indem er den Nagel vom Kreuze Christi, der des Heilands rechte Hand durchbohrt hatte, in das Lanzenblatt einfügen ließ. Diese heilige Lanze wurde bei den Krönungen stets mit vorgetragen und des öfteren auch in die Schlacht mitgenommen. Sie soll auch den Sieg gegen die Ungarn auf dem Lechfeld gesichert haben. Unter den Reichsreliquien befindet sich sodann ein Span aus dem Kreuze Jesu. Kaiser Konrad ließ ihn in ein Kreuz aus edlen Metallen und Steinen einarbeiten, das als „Reichskreuz" dem gekrönten Kaiser vorangetragen wurde.

XV.

Die Kleinodien des Römischen Reiches Teutscher Nation.

Die Reliquien wurden zusammen mit den Reichskleinodien alljährlich zur Schau gestellt. Denn auch die weltlichen Insignien befanden sich mit Ausnahme einiger Stücke, die zu Aachen verwahrt wurden, im Gewahrsam der Stadt Nürnberg; und der Rat wie auch der Burggraf von Nürnberg — der ja auch die Erzkämmererwürde als Kurfürst von Brandenburg innehatte — hatten dafür zu sorgen, daß sie jeweils ungefährdet an den Ort der Krönung und von dort zurück gebracht wurden. Allgemein bekannt ist das ehrwürdige Bild der alten Kaiserkrone. Ihr Hauptteil ist der Kopfring der ehemaligen burgundischen Königskrone; Konrad II. fügte dann den Goldbügel — versehen mit seiner Namensinschrift — hinzu, ebenfalls das Stirnkreuz. Unter diesem leuchtet ein Saphir; ehedem saß an dessen Stelle ein Milchopal, den man den „Waisen" nannte, weil er einzigartig an Schönheit war. Walther von der Vogelweide hat ihn bei der Krönung Philipps als den Leitstern der deutschen Fürsten besungen und gedeutet. Ehedem waren auch drei Reichsäpfel vorhanden, davon sind zwei verloren gegangen. Der Reichsapfel mit dem stehenden Kreuz versinnbildlicht das Erdenrund, darauf als ragendes Heiligtum das Marterholz Christi sich erhebt. Drei Schwerter waren vorhanden, das Schwert des heiligen Mauritius, das Prunkschwert Karls des Großen und ein krummer Säbel des Frankenkönigs, der ein Geschenk des Kalifen von Bagdad, Harun al Raschid, war. Es zeigt eine sarazenische Form und ist wohl auch in einer der berühmten Waffenschmieden der Stadt Damaskus angefertigt worden. Bemerkenswert ist es, daß Karls Schwert den böhmischen Löwen trägt; Karl IV. ließ ihn hinzufügen. Wir sehen also, daß Aussehen wie auch Bestand der Reichsinsignien nicht ohne Veränderung geblieben sind. Alle diese Dinge, einschließlich Szepter, Krönungsmantel, Handschuhen, Goldsporen und derlei konnte man Jahrhunderte hindurch in der guten Stadt Nürnberg besichtigen, und daß diese und ihr Rat die richtigen Schirmer der Reichsschätze waren, haben sie wiederholt bewiesen. 1424 waren die Reichskleinodien auf Kaiser Sigismund Geheiß aus den Donaulanden, wo er gern residierte, nach der Pegnitzstadt gekommen. Die Nürnberger hatten die Verpackung übernommen und klugerweise in den damals unruhigen Zeiten alles Aufsehen zu vermeiden gewußt. Selbst der Fuhrmann, den man gedungen hatte, glaubte, es handele sich um eine Fracht Lebensmittel, denn man hatte gewöhnliche Kaufmannskisten zur Unterbringung des Millionenschatzes gewählt. Und auf eine noch unverfänglichere Art wurden die Geräte und Schmuckstücke nach 372 Jahren aus Nürnberg fortgeführt, als der Aufenthalt dortselbst inmitten der Wirren der napoleonischen Kriege zu unsicher geworden war. Als General Jourdan mit dem unverhohlenen Wunsche Nürnberg heimsuchte, von dort die Reichsinsignien nach Paris zu entführen, sorgte der Rat für schleunigsten Abtransport. Am Vorabend der Besetzung fuhr ein Dungwagen aus dem Stadttor an den französischen Soldaten vorbei und keiner vergriff sich an der duftenden Fracht. Auf dem Weg über Prag, Passau, Linz kamen sie nach Wien, wo sie noch heute in der Hofburg aufbewahrt werden als Nationalheiligtümer des größeren Deutschlands.

Schluß.

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 6. März 1937.

Ein Dieb wird wieder bestohlen

Der ausgeraubte Hühnerstall.

Nicht wenig erstaunt war ein hiesiger Landwirt, als er eines Tages im Dezember seinen Hühnerstall vollständig leer fand. 26 Hühner und ein Hahn waren nachts gestohlen worden. Den polizeilichen Ermittlungen gelang es auch, die Diebe festzustellen. Die in Witten wohnenden Heinrich C., Heinrich W. und Josef S. waren die Diebe. Alle drei hatten in Wetter ihre Arbeitsstätte. Nach Feierabend unternahmen sie eine kleine Bierreise. Auf dem Wege zum Bahnhof kam einer von ihnen auf den Gedanken, dem Hühnerstall des Landwirts W., der in der Nähe ihrer Arbeitsstelle lag, einen Besuch abzustatten. W. und S. sind alte Praktiker in Diebstählen. Die Strafregister gaben zunächst darüber Auskunft. W. ist dreizehnmal vorbestraft, darunter neunmal wegen Diebstahl. S. hat es dagegen „nur" auf 5 Vorstrafen wegen Diebstahls gebracht. Der Dritte im Bunde, C., war noch unbescholten. Den Hühnerstall fanden sie nicht verschlossen, holten die Hühner heraus, die in einem Sack und in Aktentaschen untergebracht wurden. Den Hauptteil der Beute, nämlich 14 Hühner, nahm S. an sich. Er versteckte den Sack mit den 14 Hühnern unter Laub am Bahndamm.

Als er am nächsten Tage seine Beute bergen wollte, fand er nichts mehr vor. Der Dieb war also wieder bestohlen worden.

Dem Bestohlenen konnten sechs Hühner wieder zurückgegeben werden. Gestern wurden die drei Diebe aus der Untersuchungshaft dem Strafrichter vorgeführt. Sie waren geständig. C., der nur als Mitläufer angesehen wurde, erhielt eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten. Bei W. und S. lag Rückfalldiebstahl vor. Da Hühnerdiebstähle besonders verwerflich sind, hielt das Gericht auch eine empfindliche Strafe für die beiden Angeklagten W. und S., die Anreger des Diebstahls waren, für erforderlich. W. sowohl wie S. sollen ihre Tat mit einem Jahr Gefängnis büßen.

Standartenführer besuchen SA-Kameraden im Pütt. Standartenführer Allendorf und Georg, deren Standartenbereich mitten im Industriebezirk liegt, besuchten in diesen Tagen SA-Kameraden im Uebertage- und Untertagebetrieb, um durch eine Grubenfahrt und Besichtigung der Arbeitsstätten ein Bild zu gewinnen von dem Schaffen der Bergleute und SA-Kameraden.

Die Hitler-Jugend, der Bund deutscher Mädel, das Jungvolk und die Jungmädel von Hattingen-Ruhr und Winz-Baak treten am Sonntag vormittag um 8.15 Uhr geschlossen auf dem Adolf Hitler-Platz an, um an der Jugendfilmstunde der Hitler-Jugend im Central-Theater Hattingen teilzunehmen. Wer noch keine Eintrittskarte hat, bringt 20 Pfg. mit.

Haushaltsberatung im Amte Hatttingen

Der Etat einstimmig verabschiedet – Ueberall ein erfreulicher Aufschwung feststellbar

Die Amtsältesten des Amtes Hattingen (Land) versammelten sich gestern nachmittag im Lokale Huxelmann in Niederbonsfeld zu einer der wichtigsten Sitzungen des Jahres, in deren Mittelpunkt die Beratung des Haushaltsplanes stand. Die Amtsvertreter der Hattinger Landgemeinden Altendorf, Bredenscheid-Stüter, Elfringhausen, Winz und Oberstüter waren dazu versammelt und wurden in Vertretung des immer noch erkrankten Amtsbürgermeisters Düsterloh vom Amtsbeigeordneten Loigmann willkommen geheißen.

Zum Etat bemerkte der Amtsbeigeordnete, dieser sei mit der nötigen Etatwahrheit und -klarheit aufgestellt. Wenn man heute hier versammelt sei, dann entspreche dieses dem Wunsche der ganzen Amtsversammlung, die auch einmal die örtlichen Verhältnisse der Außenbezirke näher kennen lernen möchte. Nachdem nun die einzelnen Gemeinden ihre Haushaltspläne unter Dach und Fach gebracht haben, lege man heute den Amtshaushaltsplan vor.

Der Haushaltsplan des Amtsverbandes Hattingen-Land ist ausgeglichen und beträgt in Einnahme und Ausgabe 438 000 Mk. gegenüber 495 000 Mk. des Vorjahres. Die einzelnen Abschnitte schließen wie folgt ab: Allgemeine Verwaltung 200 121 Mk. gegenüber 166 987 Mk., Polizeiverwaltung 3713 Mk. (24 177 Mk.), Schulwesen 6000 Mk. (2827 Mk.) — Ganz besonders erfreulich ist die Senkung der Ausgaben bei den Wohlfahrtslasten. Hier wirkt sich die Herabsetzung der Erwerbslosenziffer beim Amtsetat selbst nicht so günstig aus, vielmehr sind hier in erster Linie die Gemeinden des Amtes die „Nutznießer". Im gesamten ist der Betrag von 292 140 Mk. des Vorjahres auf 213 610 Mk. in diesem Jahre gesunken, also um 79 530 Mk. niedriger. Hierbei verdient erwähnt zu werden, daß sich die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen von 794 auf 410 gesenkt hat. — Für das Bau- und Straßenwesen sind in diesem Jahre 3966 Mk. eingesetzt. — Die Finanz- und Steuerverwaltung des Amtes beläuft sich in diesem Jahre auf 1512 Mk. (2333 Mk.).

Von ganz besonderer Wichtigkeit ist im Haushalt des Amtes die Festsetzung der Amtsumlage. Bei diesem Titel konnte erneut die Feststellung gemacht werden, daß seit der Machtübernahme sich vieles auch für die Kommunalbehörden gebessert hat. So war die Amtsumlage, die bekanntlich auf die einzelnen Gemeinden des Amtsverbandes umgelegt wird, noch im Jahre 1932, also im letzten Jahre vor der Machtergreifung, auf 351 010 Mk. gestellt, um sich dann aber bereits im Jahre 1933, als der Führer die Macht übernahm, auf 172 500 Mk. zu senken. Im Jahre 1934 belief sich die Amtsumlage auf 144 000 Mk., im Jahre 1935 rd. 166 000 Mk., in diesem Jahre ist die Amtsumlage die gleiche geblieben. Diese Amtsumlage ist nun wie folgt auf die einzelnen Gemeinden umgelegt: Altendorf gegenüber dem Vorjahre erhöht. Sie beträgt 34 915 Mk. Für die Großgemeinde Winz 96 918 Mk., für Bredenscheid-Stüter 24 194 Mk., für Niederelfringhausen 1063 Mk., für Oberelfringhausen 1591 Mk. und für Oberstüter 2816 Mk. — Das Amt Hattingen beschäftigt heute neben 14 Beamten 13 Angestellte und 7 Hilfskräfte. Der Beitrag an die Stadt Hattingen für Berufsschulen hat sich in diesem Jahre von 2500 Mk. auf 5500 Mk. um 3000 Mk. erhöht, während der Beitrag für höhere Schulen von 3000 Mk. des Vorjahres auf 500 Mk. in diesem Jahre zurückgegangen ist. Für die Ausbildung der Polizeibeamten stehen 100 Mk. zur Verfügung gegenüber 80 Mk. des Vorjahres, für Luftschutz 100 Mk., die gleiche Summe wie im letzten Jahre

Im Haushaltsplan sind weiter für Arzt- und Arzneikosten sowie für Beerdigungskosten 9800 Mk. eingesetzt (16 800 Mk.), für sonstige Sachleistung an Hilfsbedürftige 10 200 Mk. (15 100 Mk.), für die Unterbringung Hilfsbedürftiger in Altersheimen und Krankenhäusern 20 100 Mk. (25 400 Mk.). Die anteiligen Kosten der außerordentlichen Fürsorge sind mit 7900 Mk. eingesetzt (7500 Mk.) und die Erstattung an fremde Fürsorgestellen 13 700 Mk. (20 190 Mk.). Für die Verkehrswerbung sind 2000 Mk. eingesetzt.

Der Plan wurde von den Amtsältesten eingehend durchberaten und dann verabschiedet. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde noch die Jahresrechnung abgenommen, dann endete die Tagung mit der Schlußansprache des Amtsbeigeordneten Loigmann.

Rundfunkabend und Funkschau in Hattingen

Volksempfänger werden verlost – Mitwirkung des Reichssenders Köln

Der Deutsche Rundfunk ist in den letzten Jahren dem Volke näher gekommen, ist zum guten Teil ein Träger der Volksgemeinschaft geworden. Erinnert sei hier nur an den Volkssender, der Tausende deutsche Volksgenossen selbst vor das Mikrophon brachte, damit sie nicht nur hören, sondern auch einmal selbst senden konnten, an den „Rundfunksprecher-Wettbewerb", der neue, wertvolle Kräfte aus dem Volke gewann, an die unzähligen interessanten aktuellen Sendungen.

Ein Rundfunk, der sich in so klarer Weise zum deutschen Volke bekannt und sich Tag für Tag für dieses Volk eingesetzt hat, durfte mit Recht die Forderung aufstellen, daß nun auch jeder Volksgenosse Rundfunkhörer werden soll, weil es durch den Rundfunk möglich ist, an allen großen Tagen der Nation, am Geistes- und Kulturleben des deutschen Volkes teilzunehmen.

Einen Beitrag zu dieser Entwicklung soll auch der

Hattinger Rundfunktag

darstellen, dessen Höhepunkt der Rundfunkabend im Evang. Gemeindehaus Hattingen bildet. Beliebte Künstler vom Kölner Rundfunk, die Hattinger Sängervereinigung 1872, der heimische Sänger Karl Kenter, eine Tanzgruppe von Tura, die anerkannte Kapelle Czaja, u. a. bemühen sich um die Gestaltung eines Programms, das durch die Vorführung wertvoller Filme noch vervollständigt wird.

Eine Spannung bringt die

Verlosung einiger Volksempfänger,

zu der die Eintrittskarten von 30 Pfennig berechtigen.

Am Hattinger Rundfunktag wird außerdem

eine Funkschau

alle auf dem Markte befindlichen Funkgeräte, vom einfachsten bis zum Super, zeigen. Die Funkhändler von Hattingen und Umgebung werden auf Wunsch die einzelnen Geräte vorführen und dem Publikum mit Rat und Tat zur Seite stehen. Jeder, der Interesse hat an einem einwandfreien Rundfunkempfang, sollte nicht verfehlen, diese Ausstellung zu besuchen. Besonders wird der VE., der bekanntlich zu günstigen Zahlungsbedingungen von den Händlern geliefert wird, propagiert werden. Auch der DAF.-Empfänger wird aufgestellt und vorgeführt werden. Diejenigen Werke, die noch kein solches Gerät angeschafft haben, um ihren Arbeitern die Pausen zu verschönern, haben hier die beste Gelegenheit, diesen DAF.-Empfänger kennen zu lernen. Die Ausstellung, die der in Dortmund, Hagen bestimmt gleichkommt, wird auf Wunsch der Reichsrundfunkkammer veranstaltet.

Der Schülernachmittag wie auch der Funkabend und die Funkgeräteschau finden im Ev. Gemeindehaus statt. Ueberall fanden diese Veranstaltungen in ausverkauften Sälen statt. So wird es auch in Hattingen sein und man besorge sich bald die Einlaßkarten.



(Scherl-Bilderdienst-M)

Klingende Werkpause

Gauobmann Stein im Kreise seiner Kameraden bei der Werkpause der Papierfabrik Feldmühle.



Wie wir gestern schon mitteilten, veranstalteten die Deutsche Arbeitsfront, Gau Westfalen Süd und der Reichssender Köln in der Papierfabrik Feldmühle in Arnsberg am Donnerstag eine vorbildliche Werkspause, an der auch Gauobmann Stein, der erst tags zuvor seine militärische Uebung abgeschlossen hatte, mit seinen Kameraden teilnahm. Unsere Bilder zeigen den Gauobmann bei einer kurzen Ansprache und die Gesanggruppe der Arnsberger Jäger. Bilder DAF. Müller.



Heimische Filmschau!

„Onkel Bräsig" im Zentral-Theater Hattingen.

Nun ist der Dichter Fritz Reuter auch ein Filmdichter geworden. Wenn vielleicht manche Fritz Reuter-Enthusiasten in diesem Film nicht mit allem zufrieden sein sollten, so muß darauf hingewiesen werden, daß manche schönen Wortspiele und Wortwitze im Film auch nicht in gleicher Weise wiedergegeben werden können. Im übrigen hat aber der Regisseur Erich Waschneck eine kräftige und deftige Kost geschaffen, zu der man mit vollem Herzen ja sagen kann. Köstliche Typen erscheinen da auf der Leinwand. In erster Linie dieser Onkel Bräsig, der in allen Dingen, sowohl der Landwirtschaft wie der ländlichen Liebe, der Pferdezucht und der Jugenderziehung genau Bescheid weiß und ein Prachtexemplar von lebenserfahrenem Kerl ist. Otto Wernicke hat dieser Gestalt die rechten Züge verliehen, pfiffig und verschmitzt, immer zu netten Streichen aufgelegt, und doch mit einem goldenen Herzen. Sein Gegenspieler ist der junge Baron, der von Harry Hardt schneidig und überzeugend dargestellt wird. Dazu kommen Carsta Löck als deftige Magd, der sommersprossige und stupsnasige Hans Richter als vorlauter „Tiddelfitz", die Gutsherrin, die von Elga Brink dargestellt wird u. a. Alles Typen, die mit lebensnahmer Echtheit dargestellt werden. So ersteht in diesem Werke wieder ein Dichter zu neuem Leben, und der Film dürfte geeignet sein, neue Freunde für Fritz Reuter zu schaffen.

„Ja in Oberbayern" im Adler-Palast Welper.

Die Pointen dieses Filmes und er enthält eine ganze Reihe — erhalten ihre besondere Würze aus dem Gegensatz Preußen-Bayern. Denn das Töchterlein eines Berliner Geheimrats verspricht denjenigen zu heiraten, der ihren Aufenthalt in Oberbayern am ersten feststellt. Ursula Grabley ist diese Berlinerin, und sie sieht nicht nur entzückend aus, sondern sie macht ihre Sache auch ausgezeichnet. Harald Paulsen spielt den schnellen und beweglichen Windhund, der das Rennen auch gewinnt. Franz Schafheitlin, versteht es, köstliche Parodien in seine Darstellung hineinzutragen. Der wohlgenährte Oberförster in Oberbayern wird von Stoeckel gut dargestellt. Die dose Magd ist Maria Stadtler. Zuletzt seien noch Beppo Brem und Fritz Hoopts genannt. So entsteht mit Hilfe dieser gut eingesetzten Darsteller eine flotte, ereignisreiche Handlung, und die Zuschauer kommen bestimmt auf ihre Kosten. In der liebevollen Ausgestaltung der einzelnen Typen mit all ihren Eigenwilligkeiten, hat sich der Regisseur Seitz ein besonderes Verdienst erworben. — Dazu ein gutes Beiprogramm.

Dr. Josef Klösters.



Im Zeichen der weißen Marguerite

Reichsstraßensammlung der SA, der SS, des NSKK und des Reichsbundes der Kinderreichen

In diesen Tagen wird die 6. Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes 1936/37 durchgeführt. Ueberall bieten die freundlichen Sammler aus der SA, der SS, dem NSKK und dem Reichsbund der Kinderreichen die bekannte, aus Kunstharz gefertigte, weiße Marguerite mit dem Glückskäfer zum Kauf an. Für den geringen



Betrag von 20 Pfg. kann jeder dieses geschmackvolle Abzeichen erwerben und dadurch zeigen, daß er zur deutschen Volkskameradschaft gehört. Auch diese Sammlung im letzten Monat des WHW soll ein Beweis des nie erlahmenden Opfer- und Gemeinschaftswillens des deutschen Volks sein. Trigt alle das März-Abzeichen und bezeugt dadurch gleichzeitig Eure Verbundenheit mit den einsatzbereiten Sammlern aus den Kampftruppen des Führers und den mit ihnen sammelnden kinderreichen Familienvätern; denn Schutz und Hilfe der deutschen Familie ist ein Hauptziel des WHW.

Aus dem Amte Hattingen

Nierenhof.

Pokalspiel. Auf dem Jahnplatz empfängt die erste Mannschaft der Spielvereinigung Langenberg-Nierenhof die Mannschaft Elberfeld 08 zum fälligen Pokalspiel. Normalerweise müßten die Gastgeber diesen Kampf gegen den Vertreter aus der ersten Kreisklasse gewinnen, zumal auf eigenem Platz. Von Interesse ist, daß die beiden Rivalen sich früher in Meisterschaftsspielen manch erbitterten Kampf geliefert haben.

Aus dem Amte Blankenstein

Welper.

Der Stand des WHW-Preisschießens. Am Donnerstag wurde das Preisschießen zu Gunsten des Winterhilfswerkes im Lokale Diergardt im Ludwigstal fortgesetzt. Die Volksgenossen Hans Kruppka und Karl Diergardt erreichten eine Ringzahl von 58 Ringen. Beim Stechen um den Tagespreis blieb Diergardt Sieger. Heute ist die Fortsetzung des Schießens beim Wirt Muthmann und Sonntag ab 11 Uhr vormittags bei Heckmann (Zum großen Giebel). Montag wird im Restaurant „Zur schönen Aussicht (Laumener) geschossen. Bisher konnte die höchste Ringzahl von 60 Ringen von drei Volksgenossen erreicht werden. Es sind dies die Vg. Berster, J. Achenbach und Römer.

Hohes Alter. Gestern konnte Frau Elisabeth Bockelmann, geb. Riener, auf der Brucherstraße 9 wohnhaft, in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit ihren 83. Geburtstag feiern. Auch unsern herzlichsten Glückwunsch!

Aus dem Amte Hochdahl

Einlagen und Arbeiten bei der Amtssparkasse. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde auch berichtet über die Geschäfte der Sparkasse im Amt Herbede. Die Höhe der Spareinlagen betrug am Jahresanfang 642 620 Mk., der Bestand am Jahresschluß 627 210 Mark. Zu den vorhandenen 1385 Sparbüchern wurden im Laufe des Jahres 128 neue ausgestellt, aber auch 204 aufgelöst. Zur Förderung der Spargedankens wurden fleißig Heimsparbüchsen und Schulsparmarken ausgegeben. Neben den Sparkassengeschäften tätigt die Amtssparkasse auch alle bankmäßigen Geschäfte. Der Gesamtumsatz belief sich im Jahre 1936 auf 4 948 008 Mark bei 129 Girokunden am Jahresschluß. An Hypotheken hat die Amtssparkasse ausgeliehen 280 054 Mk., davon sind 119 904 Mk. für Aufwertungshypotheken hergegeben. An Inhaberpapieren besitzt die Sparkasse 186 419 Mk., die Kontokorrentkredite betrugen am Jahresschluß 82 257 Mark. Welche Arbeitsmenge sich hinter diesen Zahlen verbirgt, kann man ermessen, wenn man hört, daß insgesamt 11 680 Buchungen vorgenommen wurden.

Aus Herdecke

Eine 100jährige Nachbarschaft. Eine der drei Herdecker „Nachbarschaften", nämlich die Nachbarschaft „Unter den Linden", konnte jetzt ihr hundertjähriges Bestehen feiern. Diese Nachbarschaften hatten sich zum Ziel gesetzt, schnelle, kameradschaftliche Hilfe zu leisten in Not und Gefahr. Der Tag wurde festlich begangen und einige goldene Jubilare der Vereinigung geehrt.

Aus Schwelm

Der Ausbau der Drosselstraße

Schwelmer Volksbibliothek wird verlegt und auch die Schulzahnklinik bekommt ein neues Heim.

Für den Ausbau der Drosselstraße, die eine der wichtigsten Nord-Südverbindungen darstellt, wurden in der Gemeindesitzung neue Mittel zur Verfügung gestellt. Bekanntlich ist der Eingang zur Drosselstraße an der Hermann-Göring-Straße eingeengt durch das alte Rathaus, in dem die Volksbibliothek und auch die Schulzahnklinik untergebracht sind. Dieses Haus wird abgebrochen, die Schulzahnklinik kommt in die Schule Südstraße und die Volksbibliothek wird in der Schule Schlageterstraße untergebracht. Für die Einrichtung der Räume wurden insgesamt 4900 Mark bewilligt. Die Drosselstraße wird mit der Sternenburgerstraße weiter ausgebaut, wofür 35 000 RM mit dem Nachtragshaushalt bewilligt wurden.

Erneuter Zugang zur Einwohnerzahl. Der Einwohnerstand in der Kreisstadt nahm erneut zu. Am 1. Februar wurden 23 255 Einwohner gezählt, am 1. März waren es 23 278, also 23 mehr. Auch im Vormonat war eine Steigerung festzustellen.

324 Ehestandsdarlehen in Schwelm. In der Kreisstadt Schwelm kamen im Monat Februar erneut 5 Ehestandsdarlehn zur Auszahlung, so daß die Gesamtzahl auf 324 gestiegen ist. — Im Monat Februar wurden 21 Eheschließungen gezählt gegenüber 8 im Vormonat.

Schwelmer Schützenfest für alle. Das Schwelmer Schützenfest soll, wie wir schon mitteilten, in diesem Jahre besonders groß gefeiert werden. Die Stadtverwaltung, die örtliche Parteileitung, die Schützen und die Gliederungen und Vereine kamen jetzt zusammen und besprachen den Festablauf. Alle wollen mitmachen und das Fest unterstützen. Das Fest findet Anfang Juli statt und zwar in einem Festzelt am Brunnen. Neben dem Königsschießen findet ein Bedingungs- und Preisschießen statt. Am Samstag vor dem Schützenfest soll der „Stadtbeste" ausgeschlossen werden. Der Beste wird entsprechend geehrt und er erhält einen Wanderpreis der Stadt. Das Fest erhält des Samstags seinen Auftakt. Zu allen Veranstaltungen werden niedrige Eintrittspreise genommen. Man hofft, daß Montags alle Arbeit ruht, damit jeder sich beteiligen kann und das diesjährige Schützenfest ein wirkliches Volksfest wird.

Aus Gevelsberg

Rückgang der Wohlfahrtserwerbslosenziffern. Im Monat Februar 1937 wurden vom Wohlfahrtsamt der Stadt Gevelsberg 1049 Parteien bzw. 2210 Köpfe betreut. Gegenüber dem Vormonat (1096 Parteien mit 2377 Köpfen) ist ein weiterer Abgang festzustellen. In der Zahl der Parteien des Monats Februar 1937 sind 171 Wohlfahrtserwerbslose enthalten. Im Januar wurden 221 Wohlfahrtserwerbslose gezählt. Die Aufwendungen des Wohlfahrtsamtes betrugen im Monat Februar 1937 42 290,10 RM.

Der Bevölkerungsbestand im Februar 1937 betrug 22 101, im Vormonat 22 077. 39 Geburten wurden registriert, 12 Sterbefälle und 14 Eheschließungen. Die Zahl der Anmeldungen betrug 115, die der Abmeldungen 118 und die der Ummeldungen 167.

Trage dich ein! Im Rathauszimmer 4a und in der Sparkasse liegt das „Eiserne Buch" noch täglich von 15—19 Uhr auf, um allen Volksgenossen, die sich bisher noch nicht eingezeichnet haben, hierzu Gelegenheit zu geben.

Verkehrsunfall am Kruiner Tunnel. Ein Kraftwagenführer, der trotz der aufgestellten Warnungsschilder die Verkehrsfalle am Kruiner Tunnel mit großer Geschwindigkeit durchfuhr, streifte mit seinem Anhänger einen parkenden Kraftwagen. Der Anhänger geriet durch die hohe Geschwindigkeit und die glatte Straße ins Schleudern. Der angefahrene Wagen wurde stark beschädigt.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 7. März 1937.

Römisch-katholische Kirchengemeinden.

Hattingen. 7 Uhr hl. Messe mit hl. Kommunion der Männer der Gemeinde. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht für Schülerinnen. 17,45 Uhr Andacht mit Fastenpredigt.

Welper. 7,30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Männer und Schulmädchen der oberen Jahrgänge. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 18 Uhr Fastenpredigt.

Bredenscheid. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

Oberelfringhausen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Niederbonsfeld. 7,30 Uhr Frühmesse zur Immerwährenden Hilfe mit Generalkommunion des Arbeitervereins. 10 Uhr Hochamt in bestimmter Meinung. 20 Uhr Fastenpredigt.

Sprockhövel. 7,30 Uhr Frühmesse und gem. hl. Kommunion der Männer. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 16 Uhr Fastenpredigt und Andacht.

Niederwenigern. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Männer. 8,15 Uhr Kindermesse mit Generalkommunion der Schulkinder. 9,30 Uhr deutsche Singmesse mit anschließender erster Predigt der Frauen und Jungfrauen. 14 Uhr feierlicher Schluß der Kindermission mit Erteiung des Päpstlichen Segens. 16 Uhr zweite Predigt für Frauen und Jungfrauen. 20 Uhr dritte Predigt für Frauen und Jungfrauen.

Byfang. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Anfang der Mission der Kinder.

Altendorf. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. Generalkommunion aller Schulkinder. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Predigt und Andacht. 16,30 Uhr Schluß der Kindermission. 19,30 Uhr Missionspredigt.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht. 15,15 Uhr hl. Taufe. 18 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14 Uhr hl. Taufen. 14,30 Uhr Kreuzwegandacht. 16 Uhr Fastenpredigt und Fastenandacht. 15,45 Uhr schmerzhaften Rosenkranz.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr polnische Andacht und Predigt. 18 Uhr Fastenpredigt. Wochentags 7,10 Uhr Schulmesse.

St. Marien, B.-Stiepel. 7,35 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 16 Uhr Rosenkranzandacht.

Fronleichnam, B.-Laer. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr zweite hl. Messe mit Fastenpredigt. 14,30 Uhr Christenlehre und Andacht mit sakramentalem Segen. 15,15 Uhr hl. Taufe.

Schwelm. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe für die Kinder mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 14 Uhr Christenlehre und Andacht für die Kinder des fünften bis achten Schuljahres. 15 Uhr Christenlehre und Andacht für die Kinder des ersten bis achten Schuljahres. 20 Uhr Fastenpredigt und Andacht mit sakramentalem Segen.

Gevelsberg. 6,45 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Männer und Erstkommunionmädchen von 1935 und 1936. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr Singmesse mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen. 20 Uhr Fastenpredigt mit Segen.

Haßlinghausen. 7,15 Uhr Frühmesse mit Predigt und Monatskommunion der Männer. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

Milspe. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion des Männerapostolats und der gesamten Schuljugend.

Herdecke. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Fastenpredigt. 14,30 Uhr Christenlehre mit Fastenpredigt.

Ende-Syburg. 7,30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 15,30 Uhr Andacht.

Wetter. 6,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 7,30 Uhr Kindermesse mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 18 Uhr Fastenpredigt und Andacht.

Evangelische Gottesdienste

St. Georgs-Kirche. 8,45 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Konfirmation. 15 Uhr Prüfung der Konfirmanden.

Krankenhauskapelle. 8,45 Uhr Gottesdienst.

Niederbonsfeld. 9 Uhr Prüfung der Konfirmanden. 11,30 Uhr Kindergottesdienst.

Elfringhausen. 10,15 Uhr Gottesdienst.

Niederwenigern. 10,15 Uhr Gottesdienst.

Bredenscheid-Stüter. 9,15 Uhr Gottesdienst im Kirchsaal. 10,30 Uhr Gottesdienst in Oberstüter. 14 Uhr Kindergottesdienst im Kirchsaal. 15,30 Uhr Zusammenkunft der weiblichen Gemeindejugend.

Welper. 10 Uhr Konfirmation. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 20 Uhr Passionsgottesdienst. 17,30 Uhr Bibelschar.

Blankenstein. 9 Uhr Prüfung der Konfirmanden. 16 Uhr Koifirmandenfeier im Gemeindehause.

Herbede. 9,45 Uhr Hauptgottesdienst mit anschließender Beichte und Feier des hl. Abendmahls. 11 Uhr Kindergottesdienst. 14 Uhr Prüfung der Konfirmanden aus Vormholz und Durchholz.

Stiepel. 10 Uhr Gottesdienst in der Kirche. Ordination des Hilfspredigers Wagener durch Superintendent Niederstein; 14,40 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. 14,30 Uhr Kindergottesdienst im Lutherhause.

Buchholz. 10,30 Uhr Gottesdienst. 11,30 Uhr Kindergottesdienst.

Sprockhövel. 10 Uhr Gottesdienst.

Großeinsatz im März

Die Landesdienst-Inspektion West teilt mit:

Die ersten Transporte von Jugendlichen, die sich zum Landdienst der Hitler-Jugend gemeldet hatten, haben bereits im Januar und Februar stattgefunden. Im Monat März werden die Haupttransporte durch die Landdienst-Inspektion West gestellt und durchgeführt. Es werden mehrere tausend Jugendliche zur Arbeit in den Landdienstgruppen in Mittel- und Norddeutschland eingesetzt. Ebenfalls werden erstmalig in diesem Jahre die Landdienstgruppen in Westfalen ihre Tätigkeit aufnehmen. Der größte Transport in diesem Monat wird für den 26. März vorbereitet. Anmeldungen für den zweiten Transport können bei sofortiger Einsendung noch in gewissem Umfange berücksichtigt werden. Jugendliche, deren Anmeldescheine bis zum 18. 3. 1937 bei der Landdienst-Inspektion West vorliegen, können zu dem großen Transport am Ende d. J. einberufen werden. Anmeldebogen liegen bei den örtlichen Dienststellen der Hitlerjugend und des BdM., sowie bei den Arbeitsämtern vor und sind von dort anzufordern.

Vögel werden geschützt

Im Ruhrgebiet ist der Stubenvogelfang verboten. Er kann mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft werden.

Der Reichsforstmeister hat das gesamte Gebiet des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk für den Stubenvogelfang gesperrt. Damit ist ein Wunsch aller Naturfreunde erfüllt worden. Die Vogelwelt ist im Industriegebiet in nicht allzu großer Zahl vertreten, so daß ihr Schutz eine dringende Notwendigkeit ist. Wie oft konnte man in der Vergangenheit beobachten, daß in schändlicher Weise von Kindern, halbwüchsigen Burschen und auch von Erwachsenen Vogelnester geplündert wurden. Dabei wurden die noch nicht flüggen Vögel aus den Nestern geholt, getötet oder zwecks Aufzucht in enge Käfige gesperrt. In anderen Fällen wurden Vögel auch durch Leimruten gefangen. Oft waren die Käfige so klein und armselig, daß das gefangene Tier überhaupt keine Bewegungsfreiheit hatte.

Da in Zukunft alle Stubenvögel in den Vogelhandlungen beringt sein müssen, ist es im Industriegebiet in Zukunft leicht möglich, dem hier allgemein verbotenen Stubenvogelfang wirkungsvoll entgegenzutreten. Die Vogelhandlungen sind verpflichtet, die vorgeschriebenen Bücher zu führen, und so wird es sich in jedem Falle leicht feststellen lassen, ob ein unberechtigter Vogelfang vorliegt oder nicht.

Der verbotene Vogelfang wird einer scharfen polizeilichen Kontrolle unterzogen werden. Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen die Vogelfänger rücksichtslos Anzeige zu erstatten.

In besonders schweren Fällen und bei gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Vergehen kann der unerlaubte Vogelfang gemäß § 30 der Verordnung zum Schutze der wildwachsenden Pflanzen und der nicht jagdbaren wildlebenden Tiere mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft werden.

Besonders wird darauf hingewiesen, daß Aufsichtspflichtige, die Jugendliche unter 18 Jahren von Zuwiderhandlungen nicht abhalten, ebenfalls bestraft werden. Die Eltern und Lehrpersonen werden gebeten, auf die ihnen anvertrauten Kinder bei jeder sich bietenden Gelegenheit im Interesse des Vogelschutzes einzuwirken.

Man merke

Sonntag, den 6. März.

Sonnenaufgang 7,07 — Sonnenuntergang 18,17
Mondaufgang 3,20 — Monduntergang 11,07

1475 Der italienische Maler und Bildhauer Michelangelo Buonarrotti in Caprese geboren (gest. 1564).
1787 Der Physiker Joseph v. Fraunhofer in Straubing geboren (gest. 1826).
1831 Der Philantrop Friedr. v. Bodelschwingh in Haus Mark bei Tecklenburg geb. (gest. 1910).
1867 Der Historienmaler Peter v. Cornelius in Berlin gestorben (geb. 1783)
1898 Pachtung von Kiautschau durch das Deutsche Reich von China auf 90 Jahre.
1930 Der Großadmiral Alfred v. Tirpitz in Ebenhausen gestorben (geb. 1849).
1934 Grundsteinlegung des Richard-Wagner-Nationaldenkmals in Leipzig durch Adolf Hitler.

*

Sonntag, den 7. März.

Sonnenaufgang 7,05 — Sonnenuntergang 18,19
Mondaufgang 4,03 — Monduntergang 12,06

1274 Der italienische Scholastiker Th. v. Aquino gestorben — 1323 heiliggesprochen — in Fossanuovo (geb. um 1225).
1829 Der Afrikareisende Eduard Vogel in Krefeld geboren (gest. 1856).
1855 Der Ethnolog Karl v. d. Steinen in Mülheim a. d. Ruhr geboren (gest. 1929).
1866 Der Philosoph und Dichter Paul Ernst in Elbingerode geboren (gest. 1933).
1936 Der Führer verkündet die Wiederherstellung der vollen Souveränität des Reiches in der bisher militärfreien Rheinlandzone. Ende des Vertrages von Locarno.

Die Bühnen der Stadt Essen

Opernhaus

Samstag, 6. März, 20 Uhr: Frau Luna.
Sonntag, 7. März, 15 Uhr: La Traviata.
20 Uhr: Frau Luna.
Montag, 8. März, 20 Uhr: Der Vetter aus Dingsda.
Dienstag, 9. März, 20 Uhr: Galilei.
Mittwoch, 10. März, 20 Uhr: Zum letzten Male: Doktor Johannes Faust.
Donnerstag, 11. März, 20 Uhr: Fra Diavola.
Freitag, 12. März, 20 Uhr: Der Vetter aus Dingsda.
Samstag, 13. März, 20 Uhr: Manon Lescaut.
Sonntag, 14. März, 15 Uhr: Frau Luna.
20 Uhr: Fra Diavolo.

*

Schauspielhaus.

Samstag, 6. März, 20 Uhr: Der Sturm.
Sonntag, 7. März, 20 Uhr: Erstaufführung: Knut Hadsun: „Königin Tamara", 1. Abend im Nordischen Zyklus.
Montag, 8. März, 20 Uhr: Königin Tamara.
Dienstag, 9. März, 20 Uhr: Der Sturm.
Mittwoch, 10. März: Keine Vorstellung.
Donnerstag, 11. März: Keine Vorstellung.
Freitag, 12. März, 20 Uhr: Vom lieben Augustin.
Samstag, 13. März, 20 Uhr: Königin Tamara.
Sonntag, 14. März, 15,30 Uhr: Spiel an Bord.
20 Uhr: In Anwesenheit von Karl Bunje: Der Etappenhase.

Stadttheater Bochum

Zu dem heutigen Gastspiel der Mailänder Skala mit Verdis „Rigoletto" (20 Uhr) sind keine Karten mehr zur Verfügung.

Nachdrücklich hingewiesen werden muß auf die Aufführungen am Sonntag und Montag. Sonntag abend, zu kleinen Preisen, Ludwig Thomas Lustspiel „Moral", dessen fein geschliffene Ironie heute noch ihre besondere Wirkung tut, wie der Erfolg der bisherigen Aufführungen zeigt. Die Spielleitung liegt in den Händen von Curt Bartz. Die Besetzung ist die gleiche wie bei der Premiere. Sonntagnachmittag: geschlossene Aufführung für „Kraft und Freude" des großen Lustspielerfolges des neuen Jahres „Petermann fährt nach Madeira".

Montag, 8. März, für die NS-Kulturgemeinde, Kulturring 1, und den freien Verkauf der neue Schauspielerfolg des Stadttheaters Bochum: Ibsens „Gespenster" unter der Spielleitung von Dr. Schmidt.

Bochum-Linden-Dahlhausen

90 Jahre alt. Montag vollendet die Ehefrau Christiane Riese von hier, Hatbingerstraße 708 wohnhaft, ihr 90. Lebensjahr. Auch wir wünschen der hochbetagten Jubilarin, daß sie in voller Gesundheit das 100. Lebensjahr erreichen möge. (f)



Sport-Spiel-Turnen

Fortuna Düsseldorf oder Duisburg 99?

Die Gauliga-Meisterschaftsspiele in Westfalen und am Niederrhein.

Kampf um den 2. Platz

Zwei Punktespiele im Gau Westfalen.

Nun neigt sich auch in der Gauliga Westfalen alles dem Ende zu. Meisterschaft und Abstieg sind entschieden und nur noch die Kämpfe um die Verbesserung der Position in der Tabelle halten das Interesse wach. Der SV Rotthausen hat schon den Schlußstrich unter das erste Jahr seines Wirkens in der höchsten Spielklasse Westfalens gezogen und auch Germania Bochum macht am ersten Märzsonntag das letzte Punktespiel, und zwar gegen Westfalia Herne. Das ursprünglich angesetzte Spiel Schalke 04 gegen SV Höntrop mußte verschoben werden und dafür empfängt nun Sonntag Borussia Dortmund den Exmeister FC Schalke 04. Die Aenderung erfolgte auf Grund des Handball-Vorrundenspiels in Dortmund zwischen Gau Westfalen und Südwest am 14. März.

Germania Bochum — Westfalia Herne.

Zum letzten Meisterschaftsspiel der Saison empfängt die Germania den alten Bekannten aus Herne und augenblicklichen Tabellenzweiten. Im Vorjahr nahmen die Bochumer diesen Rang ein und zeitweise sah es heuer ja auch so aus, als wollten die Germanen diesen Platz behaupten. Das ist ihnen nicht gelungen, trotzdem werden sie beweisen wollen, daß sie nicht schlechter sind . Das dürfte nicht so leicht sein, denn Westfalia Herne ist eine technisch ausgezeichnete Mannschaft, die sich vor allem gegen den Meister Schalke sehr tapfer schlug und auch allen Ehrgeiz darin setzen wird, den zweiten Platz zu behaupten. Westfalia ist eine in Bochum gern gesehene Mannschaft. Sie spielt, wie gesagt, einen technisch sauberen Fußball und hat ihr Können letzthin in Freundschaftsspielen gegen Mannschaften benachbarter Gaue bewiesen. Sehr stark ist die Verteidigung mit Krüger und van Haren, aber auch die Läuferreihe und der Sturm können etwas. Es wird bei der guten Deckung den Hernern nicht viel ausmachen, daß sie auf ihren guten Torwart Sabota verzichten müssen, der am letzten Sonntag einen Arm gebrochen hat. Germania wird dem Gegner spielerisch nicht nachstehen, jedoch müssen die Stürmerleistungen besser werden als im letzten Spiel, wenn sich die Elf behaupten will.

Borussia Dortmund — FC Schalke 04

In der Kampfbahn „Rote Erde" zu Dortmund wird es Sonntag einen spannenden Kampf zwischen der „Lenz"-Mannschaft Borussia Dortmund und dem neuen Westfalenmeister FC Schalke 04 geben. Das Spiel wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen, denn wenn die Königsblauen aus Schalke in Dortmund antreten, ist der Publikumserfolg gesichert. Die Dortmunder zeigten am letzten Sonntag im Kampf gegen Germania Bochum sehr schöne Leistungen. Ueberhaupt ist die Mannschaft in letzter Zeit sehr gut wieder in Schwung gekommen. — Die Schalker siegten im Hinspiel mit 4:1 und dürften diesen Sieg so ziemlich wiederholen, trotz aller Anstrengungen, die die kampfstarken Borussen daheim machen werden.

Benrath Schrittmacher Fortunas?

Die Gauligaspiele am Niederrhein

Am Niederrhein liegt die Entscheidung in der Frage nach dem neuen Meister lediglich zwischen dem Neuling Duisburg 99 und dem Titelverteidiger Fortuna Düsseldorf. Zur Zeit haben sich die Duisburger einen Vorsprung von zwei Punkten erkämpft, da sie ein Spiel mehr haben. Fortuna kann noch aufschließen und würde sich dann durch das bessere Torverhältnis an die Spitze setzen. Es spielen:

VfL Benrath — Duisburg 99.

Der VfL Benrath ist in Abstiegsgefahr, wer hätte das zu Saisonbeginn gedacht. Durch Spielerverletzungen usw. ist diese starke Mannschaft sehr weit zurückgefallen, und wenn sie sich morgen gegen den Tabellenführer nicht behaupten kann, wird es sehr ernst werden. Die Mannschaft steht und fällt mit dem Nationalspieler Hohmann, der in den letzten Spielen nicht mitgewirt hat. Ist er morgen wieder dabei, dann wird den Gästen ein Sieg sehr schwer fallen.

Fortuna Düsseldorf — Rot-Weiß Oberhausen.

Fortunas Vorteil ist der eigene Platz, mehr kaum. Der Gaumeister hat in den letzten Spielen nicht restlos überzeugen können. Oberhausen hat eine genau so starke Hintermannschaft wie Fortuna, mithin wird die Verfassung der übrigen Mannschaftsteile den Ausschlag geben.

Schwarz-Weiß Essen — Turu Düsseldorf.

Die Essener blicken auf eine schöne Erfolgsserie zurück, und nachdem sie die Abstiegsgefahr beseitigt haben, kommen sie auch diesmal für einen Erfolg in Betracht. Fortuna und Benrath haben in Essen verloren, warum sollte nicht auch der dritte Düsseldorfer Vertreter am Uhlenkrug scheitern.

Hamborn 07 — Duisburg 08

Die Duisburger kämpfen um den Verbleib, und wenn ihnen morgen nicht ein Sieg gelingt, dürfte ihr Schicksal entschieden sein. Die Aussichten sind zwar nicht groß, immerhin ist es möglich, daß sie von Hamborn mit einem Siege heimkehren.

Endkampfteilnehmer werden ermittelt

Ausscheidungen zur Gerätemeisterschaft in den Gaugruppen

Am Wochenende finden in Berlin, Magdeburg, Fulda und Mainz in vier Gaugruppen die Ausscheidungskämpfe für die Deutsche Meisterschaft im Geräteturnen statt. Rund 120 Turner treten zu diesen letzten Ausscheidungen an, aber nur die 15 Besten jeder Gaugruppe, insgesamt also 60 Turner, sind für den Titelkampf am 18. April in Stuttgart teilnahmeberechtigt.

Ein sehr heißer Streit dürfte in der alten Domstadt Fulda entbrennen, befinden sich doch unter den Vertretern der Gaue Hessen, Westfalen, Bayern und Württemberg außer den bekannten Olympiasiegern Schwarzmann, Stangl und Volz weitere Turner, die in der Olympiakernmannschaft standen und heute noch der Deutschlandriege angehören, wie die Bayern Schmelcher, Kindermann und Friedrichs, die Westfalen Stutte, Frisch und Klinger, die Schwaben Göggel, Polmar und Mack, ferner der Hessenmeister Fink und Gerge.

Aber auch die Gaugruppe West, die Mittel-, Niederrhein, Südwest und Baden umfaßt, kann sich sehen lassen, sind an ihren Ausscheidungskämpfen in Mainz doch ebenfalls drei Olympiasieger, nämlich Beckert-Neustadt, Winter-Frankfurt und Frey-Bad Kreuznach beteiligt. Und wie in Fulda, so gesellen sich auch im „Goldenen Mainz" zu den erprobten Olympiakämpfern noch befähigte Kräfte, von denen in erster Linie die Gebrüder Stadel-Konstanz, Reuther-Oppau sowie die Mainzer Stieger und Göbig hervorzuheben sind.

Ein spannender Zweikampf steht in der Stadthalle Magdeburg bei den Kämpfen der Gaugruppe Mitte (Mitte, Niedersachsen, Sachsen und Nordmark) zwischen Walter Steffens-Bremen und Kurt Krötzsch-Leuna bevor. Der frühere Turnfestsieger Krötzsch hat während seiner unfreiwilligen Ruhepause von seinem früheren Können nichts eingebüßt. Weitere ernsthafte Mitanwärter auf einen der begehrten ersten 15 Plätze sind Müller, Kleine (beide Leuna), Bauer, Limburg (beide Ruhla), Popp-Schleiz, Leuschel-Thalheim und Lorenz-Hannover.

Im Kuppelsaal im Haus des Deutschen Sports auf dem Reichssportfeld ist die Kampfstätte der 27 besten Geräteturner des deutschen Ostens aus den Gauen Ostpreußen, Pommern, Schlesien und Brandenburg. Die Brandenburger stellen allein zwölf Teilnehmer und so dürfte ihnen schon das zahlenmäßige Uebergewicht die meisten vorderen Plätze sichern. Aber auch leistungsmäßig haben der Gaumeister Pludra, Domke, Thölke und Mock sehr gute Aussichten. Von den Ostpreußen werden Kanis und Kallweit, ferner die Schlesier Kibbert, Galle und Deutscher sowie der Pommer Siewers tatkräftig in den Kampf eingreifen.

„Zwischenrunde" der Turnerinnen

Gaugruppenkampf am 7. März in Gladbeck.

Nachdem die Gaue Hessen, Niederrhein, Mittelrhein und Westfalen größtenteils erst am vergangenen Wochenende ihre besten Turnerinnen für die erstmalig in diesem Jahre zur Durchführung kommenden deutschen Titelkämpfe in Jena ermittelten, steigt bereits am kommenden Sonntag die „Zwischenrunde". In Gladbeck werden sich 21 Turnerinnen aus diesen vier Gauen gegenüberstehen, um die zehn Teilnehmerinnen für Jena zu ermitteln, die aus jeder Gaugruppe teilnahmeberechtigt sind. Geturnt wird ein Achtkampf, der aus vier gymnastischen und vier Gerätübungen besteht. Folgende Turnerinnen werden in Gladbeck antreten:

Gau Westfalen: Bittner-Gelsenkirchen, Lire-Witten, Wörner-Siegen, Irmer-Haspe, Horst-Lippstadt, Dürr-Lippspringe, Klingenberg, Wessing-beide Hamm, Friedrichs-Münster.

Gau Niederrhein: Lenzing-Mettmann, Hammberg, Dickel, Naimdorf-alle drei Remscheid, Marx, Schudnagis-beide Essen, Blanke-Remscheid, Hörsken-Mülheim, Brandt-Düsseldorf.

Gau Mittelrhein: Rodde, Engelskirchen-beide Bonn, Rodenbusch-Aachen.

Gau Hessen: Meyer-Carlshafen, Schneider-Wetzlar, Kimkel-Eschwege.

Westfalen und der Gau Niederrhein sind also mit je neun Turnerinnen zahlenmäßig am stärksten vertreten, während Hessen und Mittelrhein nur mit drei Turnerinnen den Kampf aufnehmen. Nach den in den Ausscheidungsturnen erreichten Punktzahlen müßten die westfälischen Turnerinnen am besten abschneiden, doch hat gerade der Niederrhein einige ganz hervorragende Kräfte in seiner Vertretung. So dürfte besonders Irma Lenzing-Mettmann zu beachten sein.

Deutschlandrundfahrt vom 6.-20. Juni

Acht Nationen am Start – Streckenführung durch Industriegebiet

Nach den in den Jahren 1930 und 1931 gemachten Versuchen, in Deutschland eine Rundfahrt durchzuführen, wird nunmehr in diesem Jahre mit der internationalen Deutschlandrundfahrt der Grundstein für eine sich alljährlich wiederholende Veranstaltung gelegt werden. Vom 6. bis 20. Juni werden sich auf einer Rundstrecke von über 3000 km, die in zwölf Etappen und drei Ruhetagen aufgeteilt ist, die besten Straßenfahrer Europas einen harten Kampf liefern. Start und Ziel befinden sich in der Reichshauptstadt. Die Fahrt wird u. a. durch folgende Städte gehen: Berlin — Frankfurt-Oder — Breslau — Liegnitz — Bunzlau — Görlitz — Dresden — Chemnitz — Leipzig — Erfurt — Eisenach — Nürnberg — München — Ulm — Stuttgart — Heidelberg — Frankfurt-Main — Koblenz — Köln — Düsseldorf — **Wuppertal — Essen — Bochum — Dortmund — Paderborn — Bielefeld** — Hannover — Bremen — Hamburg — Berlin. Die Etappenziele werden im Laufe der nächsten Woche festgelegt. Bei der fest gesicherten Teilnahme von folgenden acht Nationen: Belgien, Dänemark, Frankreich, Italien, Luxemburg, Oesterreich, Schweiz und Deutschland ist mit einem Klassefeld von 50 bis 60 Fahrern zu rechnen. An den drei Sonntagen, 6., 13. und 20. Juni, werden weiterhin auf den Etappenstrecken Rennen für Amateure veranstaltet und an diesen Einzelwettbewerben werden wohl in jedem Fall über 100 Fahrer teilnehmen.

Vierländer-Radballturnier

Deutschland vor Frankreich und Schweiz.

Am Donnerstag begann im ausverkauften Bürgerbräukeller zu München das Vierländer-Radballturnier zwischen Deutschland, der Schweiz, Frankreich und Oesterreich, das am Samstag und Sonntag in Nürnberg und Schweinfurt fortgesetzt wird. Deutschland, erstmals wieder von Schreiber-Bliersch vertreten, setzte sich durch zwei Siege und ein Unentschieden gegen die Schweiz an die Spitze der Wertung und gewann den von Staatsminister Gauleiter Wagner ausgesetzten Ehrenpreis. Ueberraschend wurde die Schweiz mit de Zorgis-Obergfell von der französischen Mannschaft Gebrüder Weichert 8:6 (1:3) ganz glatt geschlagen, so daß der Ehrenpreis der Hauptstadt der Bewegung an Frankreich fiel, das sich auch gegen Oesterreich mit 8:3 durchsetzte, aber von Deutschland 6:10 geschlagen wurde.

Der Radsport am Wochenende

Alljährlich gilt der Monat März im internationalen Radsport als Uebergangszeit zur Freiluftsaison. In den letzten Wochen bildeten wohl einige Straßenveranstaltungen von noch untergeordneter Bedeutung die Einleitung, doch bringt der 7. März in dieser Hinsicht schon eine reichhaltigere Karte. Es ist daher nicht weiter verwunderlich, daß nur zwei Winterbahnen das Programm vervollständigen.

So bietet die Hamburger Hanseatenhalle in der Nacht vom Samstag zum Sonntag das zweite Nachtrennen der Winterrennzeit. Die Besetzung konnte nicht besser ausfallen und bringt zehn Mannschaften der europäischen Spitzenklasse an den Start.

In Paris ist der Dortmunder Erich Metze am Winter-Kriterium der Steher beteiligt. Er trifft auf Weltmeister Raynaud, Lacquehay, Ronsse, Severgnini und August Wambst. Nach seinen letzten großen Erfolgen zu urteilen, hat Metze auch diesmal erste Aussichten.

Auf der Straße wird es in den deutschen Gauen lebhafter. Querfeldeinrennen bieten diesmal den Amateuren an mehreren Orten Startgelegenheit. Die westfälischen Fahrer beteiligen sich sehr zahlreich am 1-5Klm.-Rennen des RV Durex Bielefeld. Zwei Tage später beginnt die erste große internationale Prüfung mit der Etappenfahrt Paris—Nizza, die am ersten Tag eine zweiteilige Etappe, und zwar Paris—Orleans (262 Klm.) und Orleans—Nevers (105 Klm.) vorsieht.

10. Arlberg-Kandahar in Mürren

Allais gegen Cranz, Pfnür und Wörndle

Das 10. Arlberg-Kandahar-Rennen am 7. und 8. März in Mürren wird ein neuerliches Zusammentreffen Rudi Cranz' mit dem französischen Meister Emile Allais bringen. Da in Mürren die Bedingungen andere sind als in Chamonix, wo der Franzose „zu Hause" ist, sieht man dieser „Revanche" mit begreiflicher Spannung entgegen. Erfreulicherweise werden sich auch Hans Pfnür und Roman Wörndle unter den Startern befinden, was dem Kampf Deutschland gegen Frankreich noch mehr Reiz verleiht, da sich ja auch die Gebrüder Lafforgue zu den Teilnehmern zählen. Hinzugekommen ist inzwischen auch die Engländerin Sale-Barker, die zweimalige Kandahar-Siegerin. Der Start der Italiener hingegen, deren beste Leute verletzt sein sollen, ist in Frage gestellt.

Abfahrts- u. Torlauf in Willingen

Abfahrts- und Torlauf in Willingen.

Westdeutschlands Wintersportler sind heuer besser dran als in den Jahren zuvor. Noch immer bietet sich das Sauerland im Winterkleide und so hat man bei ausgezeichneten Schneeverhältnissen auch für den ersten Märzsonntag für Willingen einen offenen Abfahrts- und Torlauf vorgesehen. Auch die Ohrenbergschanze soll an diesem Tage ihre Weihe erhalten. Der Start der Kämpfe wurde für 10 Uhr angesetzt. Meldungen sind bis 9 Uhr in der Schule und später bis zum Start möglich.

Wieder Wintersportzüge ins Sauerland.

Infolge der guten Schneelage im Hochsauerland wird die Reichsbahn am Samstag und Sonntag die Wintersportzüge von Düsseldorf Duisburg und Dortmund mit den Anschlußzügen von Solingen-Ohligs und Münster nach dem Sportplan A zum Hochsauerland verkehren lassen.

Endspiel zur Eishockeymeisterschaft.

Das Endspiel zur Deutschen Eishockeymeisterschaft 1937 wurde jetzt vom Fachamt Eissport auf den 14. 3. festgesetzt und wird in Düsseldorf ausgetragen. Endspielgegner sind der Berliner Schlittschuhklub und der SC Rießersee, die im Schlußturnier zur Meisterschaft Anfang Februar in Düsseldorf punktgleich geblieben waren.

Mazie Herber-Baier in Hamburg.

Zum Gastspiel der Weltmeister Mazie Herber-Ernst Baier und der Schwedin Vivianne Hultén auf dem Hamburger Eis stellten sich am Donnerstag abend 8000 Besucher auf der Kunsteisbahn ein. Sie wurden für ihre ausgezeichneten Darbietungen stürmisch gefeiert. Im Eishockey spielte die polnische Nationalmannschaft nach einem spannenden Kampf gegen eine Hamburger Auswahl 0:0.

Protest um Eders Punktsieg

Eder-Kampfabend in Berlin.

Mit dem Kampf Gustav Eder — Al Baker war der Ausrichter der Berufsboxkämpfe am Freitagabend in Berlin gut beraten. Der Sportpalast war vollbesetzt.

Im Schwergewicht wurde der Wiener Heinz Lazzel über Vinzenz Hower-Köln knapper Punktsieger.

Przybilski-Potsdam schlug den Hamburger Bölck in der vierten Runde bis „7" zu Boden und anschließend gab dieser nach einem erneuten Niederschlag den aussichtslosen Kampf auf.

Im Hauptkampf im Weltergewicht war keine reine Freude. Gustav Eder erhielt nach den 12 Runden eine zweifelhafte Punktentscheidung geen den belischen Meister Al Baker. Ein Sturm der Enttäuschung ging durch das Haus, als das Urteil verkündet wurde.

Beck schlug Quadrini

Hans Schönrath umstrittener k.o.-Sieger über Rutz.

8000 Boxsportfreunde stellten sich am Freitagabend zu den Polizeikämpfen in der Rheinhalle zu Düsseldorf ein. List-Zwickau zeigte erneut, daß er einen vernichtenden Punch in beiden Fäusten hat. Hinz-Barmen wurde in der zweiten Runde von einem wuchtigen Körperhaken erwischt, der ihn k. o. setzte. Hans Schönrath am zu einem stark umstrittenen k. o.-Siege über den von seinem Verband entthronten französischen Exschwergewichtsmeister Charles Rutz aus Straßburg. In der zweiten Runde setzte Schönrath einen linken Haken unter die Gürtellinie und der Franzose wurde ausgezählt. Unter dem Protest der Zuschauer wurde der Krefelder als k. o.-Sieger ausgerufen. Einen schwer erkämpften Punktsieg holte sich der um neun Pfund leichtere Berliner Pürsch gegen Nico Droog-Krefeld.

Im Hauptkampf landete der deutsche Meister Beck einen knappen, aber verdienten und vielbejubelten Punktsieg über den berühmten Italiener Quadrini.

Beginn der Ringermeisterschaft

Ehrl siegt. — Nagel-Witten geschlagen.

In der festlich geschmückten Dortmunder Eintrachthalle nahmen am Freitag abend vor gutem Besuch die Titelkämpfe der deutschen Ringer im Feder- und Leichtgewicht ihren Anfang. Die Teilnehmerzahl hatte sich im letzten Augenblick noch vergrößert, und zwar traten 17 Federgewichtler und 28 im Leichtgewicht an. Die ersten Kämpfe verliefen ohne Ueberraschung. Im Leichtgewicht erfocht der Olympiazweite Ehrl-München einen eindrucksvollen Sieg in 2:07 Minuten über den sich tapfer wehrenden Hamburger Polizisten Meyer, der einem Hüftschwung unterlag. — Der Wittener Nagel mußte sich im Federgewicht gegen Brunner-Mannheim mit 1:2 nach Punkten geschlagen bekennen.

Pausin begeistern Krefeld

Das vielversprechende Programm im Hindenburg-Eisstadion zu Krefeld brachte die Eissportfreunde am Donnerstagabend in hellen Scharen nach Krefeld. Das Stadion war ausverkauft. Im Eishockey holte sich „Etoile du Nord" Brüssel mit einem 6:3 (4:0, 0:2, 2:1) Siege über den Krefelder EV nach hartem Kampfe endgültig den Nordwesteuropapokal. Vorher freuten sich die 8000 Zuschauer endlos über die schönen Darbietungen der Geschwister Pausin aus Wien, die ihre Kür im Einzellauf und aus der Weltmeisterschaft der Paare boten. Die graziösen Wiener Kinder bekamen starken Beifall.

Leichtathletikländerkampf Japan — USA.

Japan geht mit aller Macht an die Vorbereitungen der Olympischen Spiele 1940, die bekanntlich im Meije-Shrine-Garden zu Tokio veranstaltet werden. Der japanische Leichtathletikverband hat jetzt mit USA ein Zusammentreffen vereinbart, bei dem alle Uebungen des olympischen Leichtathletik-Programms vorgesehen sind. Am 28. und 29. August werden die Amerikaner auf Japans Leichtathleten im Meije-Shrine-Garden treffen und schon acht Tage später findet die zweite Begegnung in der japanischen Hafenstadt Kobe statt.

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Der Gelsenkirchener Trabrennverein setzt am kommenden Sonntag sein Eröffnungsmeting fort. Nach den Vorstartern zu urteilen, ist mit gutbesetzten Feldern in den einzelnen Rennen zu rechnen. Das Programm ist sehr geschickt zusammengestellt, so daß die Besucher interessanten und anregenden Sport zu sehen bekommen.

Unsere Voraussagen: 1. Feinsliebchen, Handball, Mühlenprinz; 2. Maria R., Erna Bacon, Bell Guy; 3. Diabella, Diana Axworthy, Daisy; 4. (Maria R.), Brooklyn, Peter Duffy jr.; 5. Duck, Virginus, Heide; 6. Rüdiger, Else Lee, Frieda B.; 7. Comtesse Leonie, Arrak, Herodias W.

Rennen zu Nizza.

1. R.: 1. Negro Boy (Rigaud), 2. Bay Berry, 3. Tranche Montagne. Sieg 245:10; Platz 62, 15:10. Ferner: San Juan, Ras Tebouda, Sebaou.

2. R.: 1. Floreal (Rigaud), 2. Plaisante Tape, 3. Le Monde. Sieg 25:10; Platz 16, 30:10. Ferner: Tarantella, Cote d'Azur 2, Feb Girl.

3. R.: 1. Pasiphae (Magdelaine), 2. La Rencontre. Sieg 43:10; Platz 22, 51:10. Ferner: Tapri, Sablon, Beaute Traquee, Hannibal.

4. R.: 1. Mon Cher Maitre (Brethes), 2. Chibouk, 3. Vatout Lad. Drei gelaufen. Sieg 12:10.

Rennen zu Enghien.

1. R.: 1. Marsac (Pelat), 2. Glitter, 3. Mahama. Sieg 16:10; Platz 11, 14:10 Ferner: Ener Zibon.

2. R.: 1. Diplome d'Honneur (Sentier), 2. Halica, 3. M'Amour. Sieg 32:10; Platz 45, 17, 95:10. Ferner: Tibi, Tracteur, Lingot, Randolph, Hue Cocotte, Centurion 8.

3. R.: 1. Disraeli (Galaurchi), 2. Salva Rosa, 3. Royal Conde. Sieg 77:10; Platz 30, 18:10. Ferner: Coryanthe, Norah, Snow Storm.

4. R.: 1. Soda (Bates), 2. Haut Merlin, 3. Le Sarrazin. Sieg 59:10; Platz 19, 26, 31:10. Ferner: Julie, Folle, Archimede 2, La Rebourfiere, La Bagatelle.

5. R.: 1. Source d'Or (Brunet), 2. Guitton, 3. Pellegrino. Sieg 19:10; Platz 13, 30:10. Ferner: Kitten, Adrien, Rayon Bleu, Beau Gosse.

Der Endkampf beginnt

Westfalia Bochum – MBV Linden – Schwelm hat es leichter

Der morgige Sonntag sollte ursprünglich in der Bezirksklasse nur den Pokalspielen vorbehalten sein, deren Zwischenrunde mit den Mannschaften dieser Klasse an diesem Tage beginnt. Man hat jedoch einige wichtige Punktespiele, die der Meisterermittlung dienen, angesetzt. So spielen in der Gruppe Bochum die beiden Favoriten, der MBV Linden und der FC Schwelm, die damit den Boden vorbereiten für die große Auseinandersetzung, die beide am übernächsten Sonntag in Linden zusammenführt. Es heißt morgen, keinen Zollbreit Boden zu verlieren, um den Vorsprung bezw. den Abstand zu behalten, und nach Lage der Dinge scheint das auch der Fall zu sein. Die Spiele:

Westfalia Bochum — MBV Linden

Dem MBV Linden wird der Weg zur Meisterschaft wahrlich nicht leicht gemacht, hat er doch in den letzten Kämpfen außer dem Rivalen Schwelm nur noch Lokalvereine zum Gegner. Am letzten Sonntag büßte er gegen die TG B.-Ehrenfeld einen Punkt ein, morgen wird er ordentlich kämpfen müssen, um seinen Vorsprung gegen Schwelm nicht ganz zu verlieren. Die Westfalia hat vor einiger Zeit junge Leute eingestellt und ist dabei gut gefahren und da das Treffen auf dem Westfaliaplatze stattfindet, wird der MBV nur zum Siege kommen, wenn er mit größerer Frische kämpft als am letzten Sonntag. Daß ihm die Westfalia alles abverlangen wird, dürfte vorher feststehen. Ob Linden in stärkster Aufstellung, also mit dem Mittelstürmer Schmidt spielen wird ist noch fraglich. Von der Spielweise des Sturmes der oft zu sehr in die Breite spielt und dabei wenig Raum gewinnt, dürfte der Ausgang abhängen.

STV Werne — FC Schwelm

Der Tabellenzweite hat es leichter als Linden, zum Siege zu kommen. Der STV Werne ist Tabellenletzter und sein Abstieg steht so gut wie fest. Schwelm hat nicht nur spielerische sondern auch gewaltige körperliche Vorteile und wird diese entsprechend ausnutzen und einen klaren Sieg landen.

*

Gruppe Dortmund:

DSC Hagen — BV Bövinghausen
Sportfreunde Dortmund — TuBV Mengede

Gruppe Münster:

Preußen Münster — SuS Hüls

Die Bezirksklasse greift ein

Die Zwischenrunde um den Tschammer-Pokal

Die Meisterschaftssaison klingt aus, da kommen die Pokalspiele wie gerufen. Allerdings wird sich mancher Verein nicht lange der Teilnahme erfreuen können. Der Verlierer scheidet aus und von Spieltag zu Spieltag reduziert sich die Anzahl der Teilnehmer um die Hälfte. Da muß man sich von Anfang an dabeihalten. Zumeist gibt es in der ersten Runde Lokalbegegnungen, die darum einen besonderen Reiz ausüben. Aus der Kreisklasse sind im Kreise Bochum noch 6 Mannschaften übriggeblieben, von denen eine, die des LFC Laer, sogar der 2. Kreisklasse angehört, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß die alten Laerer in der Gesellschaft der Bezirksklassigen keine schlechte Rolle spielen werden.

Es spielen:

Ver. Preußen 07 Bochum — TV Eickel

Der Ausgang wird über die Spielstärke der Gruppen Bochum und Gelsenkirchen in etwa Aufschluß geben, da beide Mannschaften ungefähr denselben Rang einnehmen. Die Preußen haben im letzten Punktekampf versagt, sie werden, zumal die Meisterschaftshoffnungen entschwunden sind, morgen mit umso größerer Vorsicht den Kampf aufnehmen. Der eigene Platz, auf dem sie seit Monaten ungeschlagen sind, gibt ihnen auch Hoffnungen auf einen knappen Erfolg.

SC Dahlhausen — Union Hasve

Die Hasper erkämpften sich im vergangenen Jahre den Aufstieg. Sie verbrachten in der Dortmunder Gruppe gute Leistungen, sind allerdings daheim weit stärker als auf fremden Plätzen. Ist Dahlhausen mit dem nötigen Ernst bei der Sache, müßte sich die Platzmannschaft behaupten.

Phönix Bochum — TG B.-Ehrenfeld

In früheren Jahren haben sich diese Mannschaften oft gegenübergestanden und schöne Spiele gezeigt. Diesmal dürfte es nicht anders sein. Der Bezirksligist geht natürlich als Favorit in den Kampf, er hat die bessere Deckung, und die dürfte zusammen mit der Erfahrung ausschlaggebend für den Erfolg sein.

TuS 26 Altenbochum — LFC Laer

Der LFC Laer hat gute Aussichten, eine Runde weiter zu kommen. Er kann sehr viel, kennt den Gegner auch, der allerdings die Platzvorteile hat, die nicht unerheblich sind. Trotzdem der LFC macht die gleichen Siegesaussichten geltend.

SpGem. Wattenscheid — BB 12 Gelsenkirchen

Die Wattenscheider sind zur Zeit in solcher Form, daß sie diesen Gegner glatt niederhalten sollten.

Germania Herne — BfB Börnig.

Eine für Herne zugkräftige Auseinandersetzung, die in der augenblicklich schwachen Verfassung von Germania Herne kaum gewonnen werden dürfte.

SpVg. Röhlinghausen — Reichsbahn Wanne.

Die Röhlinghauser sind im vergangenen Jahr im Pokal recht weit gekommen. In diesem ersten Spiel steht ein glatter Sieg zu erwarten, selbst wenn die Platzmannschaft mit Rücksicht auf den entscheidenden Punktekampf auf einige gute Leute verzichten sollte.

Weitere Spiele im Industriebezirk:

Urania Lütgendortmund — Arminia Marten
Viktoria Derne — Alemannia Dortmund
Gevelsberg 33 — Welper
Tura Altenvoerde — Witten 07
SV Herbede — Hagen 72
Stockum — Schwelm 95
Witten 92 — Vogelsang
Gelsenguß — Union Gelsenkirchen
Preußen — Sportfreunde Gladbeck
Westfalia Buer — SC Hassel
Horst-Emscher — Schwarz-Gelb Gladbeck
SpVg. Zweckel — Gelsenkirchen 07

Meisterschaftsspiele der Kreisklassen

Die Tatsache, daß in den Vorrunden der Pokalspiele bereits verschiedene Kreisklassenvereine ausgeschieden sind, gibt die Möglichkeit, schon eine Anzahl rückständiger Meisterschaftsspiele auszutragen.

In der Gruppe „B"

könnte Hattingen 04 sich durch einen Sieg gegen Annen 19 vielleicht endgültig sichern. Die Aussichten sind da, aber Hattingen wird kämpfen müssen. — Altendorf hat neuen Mut gefaßt, Hattinghausen wird das zu spüren bekommen, zumal die Gastelf am Sonntag gewonnen hat. Bei ihrer notorischen Unzuverlässigkeit ist das kein gutes Zeichen. Die Platzherren haben Aussichten, wenn sie ihre Aufgabe ernst nehmen. — Die Begegnung zwischen Sprockhövel und Hütte wird in der Alte-Haase-Stadt großen Betrieb bringen. Hütte gehört heute zu den stärksten Mannschaften der Gruppe, schlug am Sonntag den Meister Witten 07 und wird beweisen wollen, daß das kein Zufall war. Für Sprockhövel steht der Ruf und der Drang nach dem besseren Tabellenstand auf dem Spiel. Wir lassen daher das Rennen offen und geben den Gästen die größeren Aussichten.

In der Gruppe „A"

der ersten Kreisklasse müssen die Spitzenmannschaften wieder reisen. Eppenhausen wird mit Milspe schwere Arbeit haben und gegen den in bester Form befindlichen Gast kaum aufkommen können. — Auch Harkorten hat gegen Tura Kabel, den hartnäckigen Verfolger von Milspe, kaum Aussichten. Auch hier muß der Gast programmäßig zum Siege kommen. — Die Auseinandersetzung zwischen Volmarstein und Herdecke 68 ist offen. — Wengern wird angesichts seiner Platzsperre nach Hagen 10 kommen. Das ändert das Bild, trotzdem Hagen 10 nicht stark ist. — Germania Eilpe wird versuchen, gegen Wetter 10 den Platz in der Tabelle zu verbessern.

Die zweite Kreisklasse.

Gruppe 1:

Altenhagen — Voßkuhle
Boele 19 — Vorhalle
Kückelhausen — Hagen 72 Ref.
DSC Hagen Ref. — Reichsbahn Hagen
Union Ref. — Postsport

Gruppe 2:

Silschede — Schwelmer FC 06 Ref.
Haßlinghausen — Büttenberg
Asbeck — Gevelsberg Ref.
Altenvoerde Ref. — Linderhausen

Gruppe 3:

Ardey — Niederwenigern
Durchholz — Witten 92
Heven — Hammertal

Der erste Sonntag der Pokal-Zwischenrunde

Noch ohne die Gauliga und die führenden Bezirksklassenvereine.

Der Tschammer-Pokal ist auf dem besten Wege, in Deutschland das zu werden, was in England der „CuP" ist.

Auch im engeren Bezirk sind schon zahlreiche bedeutende Spiele angesetzt worden. Noch sind viele Vereine der ersten Kreisklasse dabei und sicherlich werden einige davon auch noch eine Runde weiter kommen. Noch fehlt allerdings die Gauliga und aus der Bochumer Bezirksklasse Linden und Schwelm mit ihren Gegnern Westfalia und Werne, die Meisterschaftsspiele machen müssen, um den Gruppenmeister bis Ende März zu ermitteln. Infolgedessen stehen diese Mannschaften noch aus.

Gevelsberg 33 hat auf eigenem Platz keine sehr schwere Aufgabe erhalten, sollte aber immerhin die SpVg Welper nicht unterschätzen. Die Gäste spielen in der ersten Kreisklasse eine führende Rolle und Gevelsberg hat Sorgen, in der Klasse zu bleiben. Allzu groß wird der spielerische Unterschied nicht sein. Aber zu einem Siege der Platzherren wird er bestimmt langen und wenn Gevelsberg endlich mal wieder einigermaßen in Form wäre, müßte das Ende klar sein. — Tura Altenvoerde hat Witten 07 zu Gast. Also Abstiegskandidat gegen Aufstiegsfavoriten. Ein interessanter Vergleich ohne Zweifel. Wir müssen das Treffen offen lassen, wenngleich man annehmen ann, daß Tura Altenvoerde angesichts der Tatsache, daß die Mannschaft absteigt, alles tun wird, um wenigstens im Pokalrennen so lange wie möglich zu verbleiben. -- Herbede könnte gegen Hagen 72 vielleicht eine Ueberraschung zustande bringen. Kreisklasse unter sich ist beim Treffen Stockum gegen TuS Schwelm. Wie wird das enden? Vergleichsmöglichkeiten fehlen ganez. Schwelm ist in letzter Zeit wieder stärker geworden. Auch Stockum spielt eine sehr gute Rolle. Wägt man alles ab, muß man das Treffen offen lassen, wenn nicht der Platzvorteil entscheiden sollte. — Witten 92 wird dem FC Vogelsang keine Chance lassen. Witten wird alles daran setzen, um im Pokal zu bleiben.

Handball in Westfalen

Im Handball ist man immer noch auf der Suche nach dem zweiten absteigenden Verein. Sonst ist alles klar. Der erste Märzsonntag wird vielleicht weitere Aufschlüsse vermitteln, denn in den drei angesetzten Spielen kann sich manches entscheiden.

MSV Münster — Eintracht Dortmund
DSC Hagen — TV Spenge
Westfalia Somborn — Jahn Werdohl

Wichtig ist vor allem das Spiel in Münster. Der MSV ist arg in Gefahr und wird alles daransetzen müssen, um gegen die starke Eintracht aus Dortmund zu bestehen. Der DSC Hagen hat wieder zu alter Form gefunden. Im TV Spenge erwartet er nun den spieltüchtigen Neuling, der ihm in der ersten Auseinandersetzung deutlich mit einem Siege von 13:6 seine Spielstärke kundtat. Auf eigener Scholle wird der DSC erst nach Kampf siegen. — Für den TV Jahn Werdohl ist das Rückspiel bei der Westfalia in Somborn sehr wichtig. 17 Verlustpunkte mahnen den Neuling zur Vorsicht. Das Hinspiel verlor Somborn mit 6:9 und so wird sicherlich von beiden Seiten ein gesteigerter Einsatz zu sehen sein.

Um die Bezirksmeisterschaft.

Erle 30 — Henrichshütte
Sportring Gevelsberg — TuS Holsterhausen

In Erle stehen sich zwei Mannschaften gegenüber, leicht glückt der Sieg den Hattingern. Gevelsberg ist Favorit und wird in dem Bochumer Gruppenmeister einen starken Gegner finden. Ein Sieg würde den Gästen neue Hoffnungen geben, im Endkampf ein entscheidendes Wort mitsprechen zu können.

Industriegemeinden — besonders bedürftig

Sonderbeihilfen und Finanzausgleich

Das Ziel jeder kommunalen Finanzpolitik ist die möglichst weitgehende Deckung des Finanzbedarfs aus eigenen Mitteln, sowie den schlüsselmäßigen Anteilen an den Reichsüberweisungssteuern. Nicht immer reichen diese Steuern einschließlich der sonstigen Verwaltungsmaßnahmen zur Deckung der notwendigsten Ausgaben aus. Dann entstehen mehr oder minder große Fehlbeträge und auf die Dauer für das Reich bzw. den Staat die Notwendigkeit, durch Sonderbeihilfen die Finanzlage einzelner Städte zu stärken. Das ist insbesondere in Notzeiten der Fall, in denen sich zwischen Einnahmen und Ausgaben bei leistungsschwachen Gemeinden vielfach unüberbrückbare Lücken bemerkbar machen. In den letzten Jahren seit der Machtübernahme sind im Gegensatz zu der verflossenen Krisenperiode die Zahl der auf Sonderbeihilfen angewiesenen Städte, sowie die Höhe dieser Zuwendungen erheblich gesunken. Dennoch müssen für eine Reihe von Gemeinwesen nach wie vor Ausgleichszahlungen bewilligt werden. Nach den neuesten Feststellungen mußten z. B. für das Etatsjahr 1934-35

Beihilfen aus dem Ausgleichsstock noch an 41 preußische Städte gewährt

werden.

Es ist gewiß kein Zufall, daß von diesen Städten **allein 14 im engeren rheinisch-westfälischen Industriegebiet liegen,** 5 entfallen auf den bergisch-märkischen Bezirk und 3 auf den linken Niederrhein. Weitere 6 Städte liegen in Oberschlesien. Zusammengefaßt darf also behauptet werden, daß drei Viertel der mit Sonderzuwendungen bedachten preußischen Städte reine, oder überwiegende Industriegemeinden sind, deren sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse die Folge einer eigenartigen Schichtung ihrer Bevölkerung, sowie einer besonderen Zusammensetzung ihrer Wirtschaft sind. Diese Verhältnisse wirken sich innerhalb der einzelnen Städte ortsnächster Nachbarschaft keineswegs gleichmäßig aus. Das läßt die Höhe der Dotationen erkennen, die ihnen im Etatsjahre 1934-35 zuflossen. Für dieses Jahr wird Essen z. B. mit 1 Million RM. in den Ausweisen registriert. Ein gleich hoher Betrag floß nach Witten, während Oberhausen 1,1 Million, Castrop-Rauxel und Lünen je 1,2 Millionen RM. erhielten. Es ist selbstverständlich, daß diese an sich ungefähr gleich hohen Zuwendungen ganz verschieden zu beurteilen sind. Es ist etwas anderes, ob Witten, eine Stadt mit etwa 75 000 Einwohnern oder Castrop-Rauxel und Lünen mit 60 000 bzw. 45 000 Einwohnern, eine Sonderzuweisung von 1 bis 1,2 Millionen erhalten, oder Essen, eine Stadt mit 660 000 Bewohnern. Dieselben Unterschiede sind zu berücksichtigen bei Mülheim, das 1934-35 etwa 1,95 Millionen RM an Beihilfen erhielt, oder Bochum, das zweieinhalb Mal größer ist. Wanne-Eickel erscheint mit 2,25 Millionen Gladbeck mit 2,50 Millionen Beihilfen, während Dortmund 3,6 Millionen RM. erhielt. Noch höher waren die Sonderzuweisungen an Gelsenkirchen. Sie betrugen 5,7 Millionen RM., bei Duisburg sogar 9,56 Millionen RM. Zahlenmäßig am geringsten waren sie in Bottrop mit 220 000 RM. und in Herne mit 900 000 RM. Dabei muß aber gerade wieder bei Herne, das knapp die Grenze von 100 000 Einwohnern erreicht, auf das Verhältnis von Einwohnerzahl und Höhe der Beihilfe hingewiesen werden. Ueberträgt man sie nämlich auf eine Stadt von der Größe Essens, dann müßte die Beihilfe nicht 900 000 RM., sondern 6 Millionen RM. ausmachen.

Diese Verhältnisse, die bedingt sind durch die Eigenart der Städte des rheinischwestfälischen Industriegebietes, durch sogenannte örtliche Verhältnisse verschiedenster Art, zwingen zu ganz besonderen Rückschlüssen. Es steht außer allem Zweifel, daß in der heutigen Zeit Reich und Länder darauf bedacht sind, auch die Finanzen der ihnen nachgeordneten Körperschaften in Ordnung zu wissen. Wenn die eigenen Kräfte ohne Schuld der verantwortlichen Finanzleiter, die in der heutigen Zeit von vornherein als Ursache ausscheidet, nicht ausreicht, gewähren sie selbstverständlich Beihilfen in der nötigen Höhe. Das beweisen die Ziffern aus dem Etatsjahr 1934-35, aber auch die Zahlen vorhergehender Jahre. Diese Beihilfen sind aber durchaus freiwillig, sie entbehren einer gesetzlichen Grundlage und werden nur auf Antrag gewährt. Der Beweis für die Notwendigkeit einer Beihilfe ist ganz selbstverständlich zu führen. Die Städte, die sie beanspruchen, haben also ihre besondere Lage, d. h. ihre eigenartigen strukturellen Verhältnisse jeweils zu begründen. Abgesehen von dem Zwang zu einer ausführlichen Darlegung der wechselnden örtlichen Zustände und einer Begründung der geforderten Beihilfe wäre die Finanzwirtschaft in den steuer- und kapitalschwachen Gemeinden einfacher, würden diese Beihilfen, die neben den schlüsselmäßig zur Verteilung kommenden Ueberweisungssteuern einhergehen, in dieses System der Beteiligung an bestimmten Steuern des Reiches eingebaut. Das ist der Wunsch der Ruhrstädte und vieler anderer überwiegender Industriegemeinden, die auf zusätzliche Ausgleichszahlungen und Beihilfen angewiesen sind. Dabei ist eine selbstverständliche Voraussetzung, daß diese Umgestaltung des Systems der Beihilfen weder die Finanzen des Reiches berührt, noch die den anderen Städten zur Verfügung stehenden Mittel merklich beeinträchtigt!



WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN

Zeichnet Reichsanleihe!

Eine neue Reichsanleihe liegt bis zum 18. März zur Zeichnung auf. 100 Millionen sind bereits festgezeichnet worden und 400 Millionen Schatzanweisungen stehen für die Oeffentlichkeit zur Verfügung. Die Bedingungen sind wiederum günstig. Bei einem Zeichnungspreis von 98¾ Prozent beträgt der Zinssatz 4½ Prozent. Alle Sparkassen und Banken nehmen Zeichnungen an.

Die Börsen

Düsseldorf: Freundlicher.

Düsseldorf, 5. März. Die Rheinisch-Westfälische Börse war heute etwas freundlicher gestimmt. Anregend wirkten günstige Meldungen aus der Wirtschaft, u. a. verschiedene Dividendenerhöhungen. Das Geschäft blieb aber im allgemeinen ruhig. Farbenaktien vereinzelt ⅝ Prozent höher. Montanwerte zunächst nicht einheitlich, im Verlaufe jedoch eher etwas fester. Hoesch, Rheinstahl und Mannesmann je ⅜ Prozent gebessert. Dahlbusch gut behauptet. Kaliaktien befestigt. Wintershall 1½ Prozent höher. Elektropapiere befestigt. Siemens stiegen um etwa 1 Prozent. Anleihen freundlich. Altbesitz und Reichsbahnvorzüge gingen ⅛ Prozent höher um. Kuxenmarkt bei ruhigem Geschäft gut behauptet. Magnus gaben 100 RM nach. Deutschland erzielten gestrige Kurse. Diergardt senkten ihre Notiz um 100 RM. Constantin, Heinrich und Langenbrahm unverändert. Der Braunkohlenmarkt lag vollkommen geschäftslos, die Notierungen hielten sich für alle Werte in gestrigem Rahmen. Am Kalikuxenmarkt Beienrode 20 RM niedriger. Siegfried verbesserten ihre Notiz um ca. 100 RM. Gute Meinung bestand für Bernhardshall auf 25 RM höherer Basis. Der Kux war auch nachbörslich gesucht. Von den Freiverkehrswerten waren Burbach gut behauptet. Am Kohlenaktienmarkt gaben Bergbau Lothringen im Verlaufe 1 Prozent nach. Lothringen Genußscheine erzielten gestrige Kurse. In der zweiten Börsenstunde nahm das Geschäft an Lebhaftigkeit zu. Montanwerte bevorzugt und Vereinigte Stahl. Hoesch, Mannesmann und Rheinische Braunkohle ca. 4 Prozent ansteigend. Dortmunder Union 2 Prozent befestigt. Kassamarkt fest.

Berlin: Aktien meist freundlicher, Renten wenig verändert.

Berlin, 5. März. Der freundliche Grundton der letzten beiden Tage übertrug sich, verbunden mit etwas lebhafterem Geschäft, auch auf den heutigen Verkehr in Dividendenwerten. Die zuversichtliche Haltung wird gestützt durch die letzthin veröffentlichten Jahresabschlüsse einiger Gesellschaften, so fand heute die Dividendenerhöhung bei Ver. Deutsche Metall von 6 auf 8 Prozent und die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei Brennabor mit 6 Prozent stärkere Beachtung. Mit Befriedigung vernahm man auch von den Banken, daß der Zeichnungseingang auf die neue Reichsanleihe recht flott erfolgt, wenn diese Tatsache an sich auch keine besondere Ueberraschung darstellt. Bevorzugt wurden wieder einige Spezialwerte. Verstärktes Augenmerk richtete sich heute auf Rheinmetall-Borsig, bei denen angeblich mit einer Kapitalerhöhung zu rechnen sei, das Papier wurde 1½ Prozent höher bezahlt. Von Montanwerten buchten Ver. Stahlwerke im Hinblick auf das morgen zu erwartende Rechnungswerk einen Gewinn von ¼ Prozent. Braunkohlenwerte verkehrten meist auf Vortragsbasis. Fester eröffneten Kali-Aktien, wobei auch heute wieder Wintershall mit einer erneuten Steigerung um ca. 2 Prozent die Führung behielten. Am Chemiefonds Markt konnten sich Farben bei etwas größerem Bedarf um ½ Prozent auf 168⅞ erholen. Elektro- und Tarifwerte notierten meist höher, auffällig gebessert waren Wasserwerk Gelsenkirchen mit plus 2⅜ Prozent. Am Rentenmarkt gaben Reichsaltbesitz um ⅛ Prozent auf 120½ nach. Die Umschuldungsanleihe stellte sich heute auf unverändert 91½.

Schwere Werte auf Ankündigung der Anleihestockausschüsse sehr fest.

Gegen 1.30 Uhr wurde bekannt, daß mit einer Verlängerung der Bestimmungen des Anleihestockgesetzes um weitere drei Jahre zu rechnen ist. Für die Anleihestockbeträge, die auf Grund der geltenden Bestimmungen angesammelt worden sind, bzw. noch eingezahlt werden, wird es bei den gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen verbleiben, nach denen der Anleihestock nach vier Jahren unter die alsdann gewinnberechtigten Gesellschafter aufgeteilt werden soll. Diese Ausschüttung wird danach bei den meisten Gesellschaften, die Beträge an den Anleihestock abgeführt haben, im Laufe des nächsten Jahres erfolgen können. Die Ausschüttung soll, sofern es sich nicht um Spitzenbeträge handelt, in den Anleihestücken vorgenommen werden, aus denen der Anleihestock gebildet worden ist. Wenn der den Gesellschaftern zufallende Betrag in Anleihestücken nicht darstellbar ist so soll es der Gesellschaft unbenommen bleiben, den Anleihestock entsprechend zu erhöhen. Auf Grund der erwähnten Entscheidung setzte lebhafte Nachfrage für die sogenannten schweren Werte ein, die in den letzten Jahren größere Beträge im Anleihestock angesammelt haben. So zogen Reichsbankanteile um ca. 9, Akkumulatoren um 9¼, Dortmunder Union um 8 Prozent an.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung gab der franz. Franc auf 11,565 (11,57)5 und das Pfund auf 12,16 (12.17) nach. Der Dollar blieb mit 2,49 unverändert. Der holländische Gulden und der Schweizer Franken befestigten sich auf 186,89 (186,88) bzw. 56,85 (56,88).

Herr, dein Wille geschehe

Der Herr über Leben und Tod rief heute morgen um 8.30 Uhr meine geliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, meine gute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau August Hüls

Maria geb. Eichten

in ein besseres Jenseits ab.

Sie starb nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, nach einem echt christlichen Lebenswandel, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 45 Jahren.

Um ein stilles Gedenken bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

August Hüls
Maria Hüls
Ingeborg Hüls

Bochum, den 4. März 1937
Hunscheidtstr. 65

Die Beerdigung findet Montag, den 8. März, morgens 10.30 Uhr, vom Eingang des Hauptfriedhofes Freigrafendamm aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, 8 Uhr, in der St. Meinolphus-Kirche.

Unser Leben währet 70 Jahre und wenn es hoch kommt, so sind es 80 Jahre. Psalm 90, 10.

Heute morgen 8 Uhr ist unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Karl Kühme

im Alter von 82 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben sanft entschlafen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum-Hamme, den 4. März 1937.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 8. März 1937, nachmittags 3.15 Uhr, vom Trauerhause, Dorstener Str. 168, aus statt.

Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Christus, unser König, nahm heute morgen 11.45 Uhr seine Dienerin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, die

Witwe Sophie Klein

verw. Stadermann geb. Hartmann

im Alter von 92 Jahren, zu sich in sein ewiges Reich.

Sie schied nach einem arbeitsreichen christlichen Leben, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Um ein andächtiges Gebet bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, II. Parallelstr. 16, Brambauer, Suderwich bei Recklingh., Irambo (Ost-Afrika), Haarbrücken, den 4. März 1937.

Das Seelenamt ist Montag, den 8. März 1937, morgens 7.10 Uhr, in der Pfarrkirche Hl. Kreuz. Die Beerdigung findet am Montag, dem 8. März 1937, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs Grumme aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Zur 1. hl. Kommunion

empfiehlt ihre große Auswahl in

Gesangbüchern, Rosenkränzen

u. vielen wertvollen passenden Geschenken

die

Buchhandlung Brockmeyer

Bochum, Bongardstraße 4, Hellweg-Grabenstraßen-Ecke, Pieperstraße 3

Kaufe jede Menge

Silber

Alt- u. Bruchgold

Ludwig Mauer

Bochum, Marienstraße 14

Genehmigungsbescheid IV/608 Berlin.

Am Montag, dem 8. März 1937, findet in der Propsteikirche zu Bochum um **8.30 Uhr** das

30tägige Seelenamt

für unsere liebe Entschlafene

Frau Maria Schöttler

geb. Beine

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Gewinnauszug

5. Klasse 48. Preußisch-Süddeutsche (274. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

21. Ziehungstag — 4. März 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 50000 RM. 313441
4 Gewinne zu 10000 RM. 52362 218764
6 Gewinne zu 5000 RM. 148767 186370 315404
10 Gewinne zu 3000 RM. 154778 198790 249646 254391 370128
16 Gewinne zu 2000 RM. 8997 40640 78488 173919 174895 182026 224381 337178
56 Gewinne zu 1000 RM. 28267 38382 41461 44363 49935 77468 82006 82222 91858 93974 102934 125873 175925 211336 213331 220628 227961 229308 229935 237278 239250 240944 250111 253587 257802 271877 326529 389495
108 Gewinne zu 500 RM. 2434 3276 4426 35917 41647 47064 55957 72713 72809 73529 81767 85922 90114 91460 95294 96429 104612 115043 119686 125466 130791 131606 141033 156890 163907 168354 168898 183290 183477 190530 195681 235296 235512 236762 249120 260164 276257 282191 282802 293019 293062 293265 313896 316022 322361 324679 326418 334842 337611 356981 377256 382806 391071 392179

360 Gewinne zu 300 RM. 6486 7329 10205 10396 22262 24870 26112 26265 28474 29674 31274 31954 32279 38899 41948 46009 47930 55633 58087 61409 65266 65317 65953 67165 70977 76320 76386 77478 77579 78441 79909 84529 84627 84952 85569 87842 88932 91066 92325 93412 94468 98229 98981 99756 102694 110361 110532 111584 115431 116164 118557 118618 118745 119750 121742 122699 124527 126897 129729 130102 132765 133436 136376 137672 138941 140280 142495 145024 146179 149883 151259 152582 155855 158612 161195 169903 174830 178535 184229 185013 185714 187106 187197 187602 187750 188575 192871 197455 198227 199796 201565 202333 205226 206396 206688 207550 207833 209381 209666 211119 212238 217564 218669 220509 221348 222692 224224 226919 230612 231949 234149 236903 237366 239723 239776 241122 242465 244722 247942 248953 249635 250038 250250 250960 251640 252795 253462 257352 260390 262376 264996 269169 270536 276492 277359 280903 281891 282613 282869 283457 294337 299333 306341 306603 309947 314226 326238 329205 334750 335513 337094 337962 341121 342275 345240 345756 352726 353168 353632 355301 355394 357711 358342 359941 359976 369031 370614 372389 375065 375182 377046 377839 380848 383559 386444 391216 394706 396036 397450 398676

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 5000 RM. 79607 296007
8 Gewinne zu 3000 RM. 249963 251474 322014 331016
14 Gewinne zu 2000 RM. 25377 55205 95189 296432 324796 352872 383247
50 Gewinne zu 1000 RM. 13536 14796 36785 46960 71667 115590 126291 149584 154528 191587 207845 208391 209311 216148 246632 254107 275898 278877 305769 323052 325509 328002 349157 352628 353344
80 Gewinne zu 500 RM. 28615 30070 55938 65265 89066 122286 127858 131589 143567 157785 160468 166675 170531 172999 176207 196196 213717 217930 223261 227833 228201 228637 230312 259468 267963 269741 272135 284246 285363 313485 324346 332592 335244 347476 348369 357814 361208 384517 393690 397524

274 Gewinne zu 300 RM. 2811 4962 5615 6778 11928 20195 22945 28991 35573 39499 39931 44757 52837 54762 56308 60707 61067 62987 63294 66037 67942 71221 74235 76021 84418 87246 89203 90352 94280 96710 97123 98761 104746 106890 116086 129498 130626 136705 138835 141250 141898 151664 152246 155305 156417 156508 162210 163841 168247 169356 174417 175580 177122 179334 181374 192340 196992 196027 196217 196562 203572 210488 211116 212454 214462 214951 215420 219917 225466 232233 232585 232745 235272 246764 246979 247239 247888 249931 251864 251883 254598 263271 263428 264447 276303 277468 279271 281090 281348 286014 290358 292384 294933 295569 298702 301621 302643 303484 304319 306503 312757 314299 314882 325539 326802 329072 331926 332176 332615 336076 337001 339786 340601 345824 347118 348181 350762 351733 353413 357606 358491 361403 361976 363478 363768 364631 368476 369272 369904 370623 374506 375852 380335 382133 382174 383368 389224

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 4 zu je 30000, 8 zu je 20000, 32 zu je 10000, 46 zu je 5000.

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

LOSE zu haben bei **TRASS**

Bochum, Wilhelmsplatz

Möbel billig

Wir zeigen in unseren Lägern moderne
Schlafzimmer
prachtvolle
Speisezimmer
die neuesten
Küchenmodelle
Besuchen Sie uns unverbindlich. Sie werden, wie so viele Kunden über die Auswahl und niedrigen Preise überrascht sein.

Ja, wir können preiswert verkaufen, da wir nur geringe Geschäftsspesen haben, dieses kommt dem Käufer zugute.

Wir haben nur Lagerverkauf.

Einige Beispiele:
Moderne Naturküche 160 cm komplett Mk. 225,—
Nußb. lack. Küche 160 cm komplett Mk. 250,—
Schleiflackküche 160 cm komplett Mk. 275,—
Reformküche 2 Meter komplett Mk. 295,—
Kirschbaumküche echt 170 cm komplett Mk. 375,—
Schlafzimmer 160 cm, komplett Mk. 275,—
Schlafzimmer Eiche, 180 cm komplett Mk. 350,—
Schlafzimmer Eiche, 2 Meter, 4türig, komplett Mk. 395,—
Schlafzimmer Mooreiche 2 Meter, 4türig Mk. 495,—
Schlafzimmer echt Rüstern 210 cm, komplett Mk. 595,—
Speisezimmer von Mk. 275,— bis Mk. 1200,— in allen Preislagen.

Lassen Sie sich diese Zimmer zeigen und Sie werden die Wahrheit dieser Reklame bestätigt finden.

Wir erwarten Sie und werden Sie gut beraten.

Wir zeigen gern.

Möbellager Teckienburg

Bochum, Fahrenhellerstr. 20, Nähe Kaiser-Friedrich-Pl.

Versorge Dein Kind



und Deine Familie durch Abschluß einer Familienversicherung bei der

größten Gegenseitigkeits-Anstalt des Kontinents.

In Deutschland eingeführt seit 1866

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt

Bezirksdirektion: Dortmund
Hohenzollernstraße 29, Tel. 21588

Familien-Nachrichten

Gestorben:
Essen: Frau Wwe. Meta Riehm, 68 Jahre.
E.-Frillendorf: Johann Oberfohl, 51 Jahre.

Küchen
westf. Arbeit
158.- 175.-
Schlafzimmer
mit Fris.-Kom.
248.- 298.-
Wohn- u. Speisezimmer
195.- 225.-
Couch, Küchensofa, Polstersessel sehr billig
Teilz. gestattet.
Annahme v. Ehestandsdarlsh. u. Kinderbeihilfen
Caesar, Möbelh.
Essen
H.-Göring-Str. 159
a. Rath. Rütt'sch.

Lehrling

für das Maler- u. Anstreichergewerbe sofort gesucht.

Zu erfragen in der Gesch. Steele.

Kräftiger
Junge
z. Milchaustragen gesucht.
Wilh. Hasselmann
E.-Steele
Dahlhauserstr. 28.

Jüngeres
Halbtagsmädchen
sofort gesucht.
Steele, Brinkerplatz 1.

2—3räumige Wohnung

mit mögl. großem Garten von kinderlos. Ehepaar (sich. Mietezahler) zu April oder später gesucht.

Off. u. S. D. 1690 an die Gesch.

---

2 räumige Wohnung

an alleinst. Frau sofort oder später zu vermieten.

Off. unt. S. C. 1699 an die Gesch.

Schöne
4räumige Wohnung
1 Etg. mit fl. Diele zum 1. April zu vermieten.
Joh. Vogelsang
Steele
Humannstraße 27.

Schöne
3räumige Wohnung
(Nähe Steele Hbf.) zu vermieten.
Off. unter S. B. 1688 an die Gesch.

Kleine
Holzbettstelle
mit fast neuer Spiralfeder- u. 3teiliger Auflagematratze für 15 Mk. zu verkaufen.
E.-Steele, Lindenstraße 16, 1. Etg.

Gebrauchter
Kinderwagen
für 5 M. zu verk.
Steele, Schnütgenstraße 91.

Gebrauchter
Kinderwagen
guterh., bill. abzug.
Hülfing, Steele
Hertigerstr. 33.

Fahrräder
Radio-Geräte
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Wringer
Kaufen vorteilhaft und bei geringer Anzahlung im
Radio- u. Opelhaus
C. Kuhlmann
Essen-Steele
Grendplatz 6

Metallbetten
Kinderbetten
Reformbetten
Alle Matratzen
Polstermöbel
Dekorationsartikel
bekannt gut im alten, soliden Spezialgeschäft
Schönscheidt
E.-Steele, Humannstr. 9—11, seit 1856.

Die kleine Anzeige ist eine bewährte Helferin in allen Lebenslagen.



FRÜHLING...!

Jeder möchte neu und gut gekleidet sein. Fix und fertig erwartet sie bei uns das Neueste in Schnitt, Form und Farbe, das Gute zu vorteilhaften Preisen.

Das Aeußere unserer Kleidung sehen Sie, für das Innere bürgt die uns ges. gesch. u. bewährte Einlage „IMMERGLATT"

Overbeck & Weller

ESSEN — Kopstadtplatz

Salus

Nieren-Blasen-Tee

Anregend, kräftigend und schmerzmildernd. Fördert Harnabsonderung. Bei Blasenschwäche u.-katarrh fragen Sie Ihren Arzt. Erhältlich:

Salus-Reformhaus

Steele, Bochumer Straße 18 — Essen, Kastanienallee 14

Hautkrankheiten

hoffnungslos? Nein

Wir heilten unt. ärztl. Kontrolle Jahrzehnte vergebl. behandelte schwere Fälle durch

Mixtura Vonderbecke

Machen auch Sie einen Versuch. In all. Apotheken erhältl. Prosp. kostenl.

R. v. d. Becke, Labor. Essen 19, Grusonstr. 1

Es gibt eine

wohlfeile Hilfe bei Hautleiden, Ekzem, Frost, Flechten, Hautjucken, Wundsein; es ist „Sprätin", seit 1913 bewährt. 50 Gr. Pack. 0.75, 100 Gr. 1.50, 150 Gr. 2.—. Alte Apotheke, Bochum, Rosenstraße.

Werbt neue Leser!

Lederwaren

Elegante Damentaschen
Praktische Stadttaschen
Brieftaschen
Geldbörsen
Lederkoffer
Handschrankkoffer

Eduard Köllermann jr.

Bochum, Kortumstr. 74, gegenüb. Kühndahl
Ruf 67711.

Trauerdrucksachen liefert in kürzester Frist die Druckerei unserer Zeitung

---



Zwei Nummern kleiner

können Sie das nächstemal Ihre Kleider tragen und damit wieder elegant und jugendlich aussehen. Ohne gesundheitsschädigende Hungerdiät — nur mit Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee erzielen Sie gesunde Schlankheit und Jugendfrische. Beginnen Sie bald und trinken Sie Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee täglich — er hat schon Hunderttausenden geholfen!

Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee



Herbst

Und in den Fenstern Nr. 28-52 zeigt Ihnen unsere Abteilg. Damen-Kleidung und Putz

Eine kleine Reise ins Reich der Schlafwandler 1937

Sie sehen — ob für die Dame oder für den Herrn „Kaufhaus Kortum hat es!"

unsere Fachabteilung für den Herrn! — Machen Sie bitte einmal einen Spaziergang durch diese schönen Räume und Sie werden überrascht sein, was Ihnen an modischen Anzügen und Mänteln für das Frühjahr geboten wird. — Und alles so gut und so vorteilhaft im Preis, wie es Ihnen eben nur eine so große Abteilung zu bieten vermag.

Kauf-Haus **Kortum** Grundsatz Qualität über alles

RUFEN KREDIT G.m.b.H. ANSCHLUSSFIRMA



Grock

der berühmteste Clown der Welt

kommt persönlich!

EINMALIGES SENSATIONS-GASTSPIEL

mit großem Beiprogramm

Dienstag, 16. März 20,15 Uhr

Schützenhof

Karten: RM 0,80 bis 3,80 beim Verkehrsverein, Bochum Rathausplatz 8 Tel. 62141

Stadttheater Bochum

Samstag, 6. März 20 Uhr Außer Vormiete! Gastspiel der Mailänder Scala! **Rigoletto** — Ausverkauft —

Sonntag, 7. März 16—18,15 Uhr Geschl. Vorstellung für KdF. **Petermann fährt nach Madeira**

20—22,30 Uhr Außer Vormiete! **Moral** Preise: 0,40 bis 2,20 RM

Montag, 8. März 20—22,30 Uhr NSKG. Kulturring 1 und freier Verkauf **Gespenster**

Dienstag, 9. März 20—22,30 Uhr Vormiete B 20 Gastspiel der Kölner Oper! **Fidelio**

Mittwoch, 10. März 20 Uhr Außer Vormiete **Einmaliges Tanzgastspiel Harald Kreutzberg**

Donnerstag 11. März 20—23 Uhr Vormiete O 19 **Die Räuber**

Freitag, 12. März 19,30—23 Uhr NSKG Kulturring 3 und freier Verkauf **Romeo und Julia**

Samstag, 13. März 20—22 Uhr Brauner Ring 8 **Scarrons Schatten** Schauspiel von Heinz Schwitzke

Sonntag, 14. März 19—21,45 Uhr Außer Vormiete **Das Käthchen von Heilbronn**

Dienstag, 16. März 20—22,30 Uhr Vormiete A 19 Gastspiel der Kölner Oper! **Die Bohème**

Koffer Taschen Mappen

sowie Reparaturen und Ersatzteile.

Paul Köllermann

Chem. Lederfärberei Bochum, Kortumstraße 43, Ecke Rottstraße

Modenschau im Parkhaus

im Stadtpark Bochum, am 8. und 9. März 1937, nachmittags 4 Uhr und abends 8½ Uhr

A. Wolff Pelz-Modelle | **A. Viefhaus** Damen-Kleidung | **E. Kümmel** Damen-Hüte | **Otto Kneider** Moderne Haarfrisuren | **Böhmer** zeigt die neuesten Schuh-Modelle | WMF IKORA-SCHMUCK

PARKHAUS im Stadtpark Bochum

Sonntag von 16—18 Uhr **Freikonzert** des Städt. Orchesters

Montag und Dienstag nachmittags und abends **Die große Modenschau**

Mühlenhof

Bahnhof STEELE-West Ruf 68950

Samstag, Sonntag, Mittwoch **KONZERT UND TANZ** der Stimmungskapelle Faber

Gefolgschaften und Vereinen empfehle ich meine gemütl. Räume zu Kameradschafts- u. Vereinsabend Mittagessen 12—2 Uhr Reichhaltige Abendkarte.

Linden-Dahlhauser Klavier-Quartett

Dienstag, den 9. März 1937 im Scheidtmannschen-Saale, Bochum-Linden

6. Kammermusikabend

Solistin: **Lydia Galka** Stadttheater Münster, Sopran

Einlaß 7,30 Uhr Beginn 8 Uhr

Eintritt Rm 0,60 Erwerbslose und Schüler Rm 0,40

UFA-TONHALLE BOCHUM

Einmalige Wiederholung **Nur Sonnabend und Sonntag!**

Außergewöhnliche **Nachtvorstellung** Beginn 10.15 Uhr

Einer unserer beliebtesten Darsteller **GUSTAV FRÖHLICH**

Die weltbekannte Sängerin **JARMILA NOVOTNA**

in



Die Nacht der großen Liebe

Sonderveranstaltung vom Spezialfilmhaus Hornberg, Berlin

Zeitung gelesen – dabei gewesen!

Bürgergesellschaft Bochum

Man fühlt sich wohl In unseren Räumen

Deshalb benutzen auch Sie für Festlichkeiten unsere großen und kleinen Säle — Bestens gepflegte Getränke — Anerkannt gute und preiswerte Weine

Heute, Samstag, den 6. März 1937:

TANZTURNIER

um die Meisterschaft von Westfalen und den Wanderpreis der Stadt Bochum,

unter Leitung des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes in der Reichskulturkammer, Berlin, im

Parkhotel Haus Rechen BOCHUM

Am Start die Spitzenpaare Deutschlands

SONNTAG NACHMITTAG, DEN 7. MÄRZ: TANZSCHAU DER SIEGERPAARE DES TURNIERS

Ordentl., strebs. **Junge** der schon in der Landwirtschaft tätig war und gut mit Pferden umgehen kann, sucht Dieckmann B.-Dahlhausen Ruhrbrücke.

Ein braver, ehrl. kath. **Junge** bis 15 J. alt, für Haus- und Gartenarbeit gesucht. Angeb. u. B. S. 594 an die Gesch.

Suche zu sofort ein ehrl. kath. **Mädchen** für Haus und Garten. Eine Kuh muß mit gemolken werden. Familienanschluß Geflügelhof Schriewer, Herne, Bochumer Str. 211

Für Arzthaushalt im Rhld. wird z. 1. April eine alt. kath. Stütze gesucht, die perfekt in Küche u. Haushalt ist. Dieselbe muß kinderlieb sein u. etwas nähen können. Ferner muß dieselbe schon im besseren Haushalt tätig gewesen sein. Off. u. B. E. 589 a. d. Gesch.

Für Einfamilienhaushalt wird zum 1. April eine in all. Hausarb. erf. ältere kath. **Hausgehilfin** gesucht. Etwas Kochkenntn. erwünscht. Angeb. mit Zeugn. u. S. A. 1687 an die Gesch. Stelle.

Kauft bei unsern Inserenten

Frl. kath. 32 J., vers. in Küche und Haush., wünscht **passenden Wirkungskreis** auch in frauenlos. Haushalt. Off. u. B. U. 595 an die Gesch.

Oelgemälde Landschaft u. Blumenbild (Mohn) preisw. zu verkauf. W. Thiele, Bochum Dechenstr. 8.

Ankauf von **Weinflaschen** Dammeier Bochum Alsenstraße 20 Telephon 66174.

Empfehle meine prima **Virginier Nr. 107** 100 % ig Ausgereift Diese Zigarre, in Corona-Format, schmeckt und brennt gut. Stück 10 Pf. Beachten Sie stets meine Schaufenster **Zigarren-Klöpper** Bochum Bongardstr. 25 (Direkt neben dem Automaten)

Gaststätte Union-Palast Verantw. Otto Paull Bochum, Rottstraße 29

Ausschank Dortmunder Union Schlegel-Pilsener Gepflegte Weine

Täglich geöffnet bis 4 Uhr morgens

Edelbuschrosen

20 Stück II. Wahl nur RM 3.— jede Pflanze m. Namen u. Farbe bezeichnet. Sortiert in den Farben weiß, gelb, orange, bronze, hellrot, tiefrot, scharlachrot, kupfer, violalachs. Viele Anerkennungen. Tausende bestellen nach. Bei Nichtgefallen Rücksendung auf meine Kosten. Kulturanweisung wird gratis beigefügt.

Ludwig Sontag, Steinfurth 68 über Bad Nauheim

Steinfurther Rosen sind weltberühmt!

Gut verzinsliches **Etagen-Wohnhaus** möglichst mit Garten, oder **Hypothekenbrief** zu kaufen gesucht.

Adolf Ratte, Makler, Bochum, Viktoriastraße 31.

Aus Abbruch!

Fenster, Türen, Fußboden, Schalung, Bauholz und Dachziegel billig abzugeben.

Bochum, Klosterstraße 40.

Ständige Anzeigen in unserer Zeitung helfen den Geschäftsverkehr beleben

Welcher edeldenkende Mensch schenkt einem armen verkrüpp. Mädchen eine **Nähmaschine** um ders. eine Verdienstmöglichkeit zu geben. Auskunft erteilt der Caritasverband, Bochum, Kirchstraße 7, Tel. 619 15

Blüthner-Klavier sowie andere wenig gespielte Marken **Klaviere** sehr billig. Gebr. Klavier 200 M Garantie — Raten **Thiel**, Essens größte Klavierbauwerkstatt Kurfürstenstr. 12 am Wasserturm Ruf 246 12.

Wer Zeitung liest, hat mehr Erfolg!

Preise, die sparen helfen Nur geringe Unkosten, daher die niedrigen Preise. Eichenes **Schlafzimmer** tadellose Arbeit 495,— u. 515,— **Wohnküche** in echt Esche oder echt Nußbaum, nur Mk. 400,— bar. Weitere Modelle zeige ich gern. **Wilh. Janssen** seit 30 Jahren Bochum Herner Straße 7.

Inhaber Nr. 3 Brust-, Lungen- und Husten ein erprobter und beliebter Hausee gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Atemnot, schweißtreibend, schleimlösend, beruhigend Paket 0.50 0,90 M. J. Kunder, Drogerie, Bochum, Große Beckstr. 19

Deine Heimatzeitung hält Dich über alle Geschehnisse des täglichen Lebens auf dem laufenden.

Das erfolgreiche unentbehrliche Werbemittel für jeden Geschäftsmann ist die Zeitungs-Anzeige. Wer in der Volkszeitung regelmäßig inseriert, schafft sich Verbindungen in allen Kreisen



. . . Gottlob hat er statt Verstand sehr viel Glück u. kommt an Land!

Ein hohler Kopf hält ebenso sicher über Wasser wie ein Rettungsring, und ein harter Holzschädel bricht selbst Eis! Jedoch . . . (hat die Sache noch einen Haken. Davon berichtet die Volks-Zeitung am Montag!)



Die antibolschewistische Schau

„Der Bolschewismus" wird Freitag in Dortmund eröffnet.

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP. hat eine einzigartige Schau „Der Bolschewismus" zusammengestellt, die am kommenden Freitag in Dortmund eröffnet wird. Nach München ist Dortmund die erste Stadt, in der diese Ausstellung gezeigt



wird, die von hier aus ihre Wanderung durch Deutschland und durch verschiedene ausländische Staaten antreten wird. Unser Bild zeigt die Berta-Brücke in Florenz, die in Italien eine traurige Berühmtheit erlangt hat. Der Knabe Giovanni Berta hängte sich, als er von Kommunisten verfolgt wurde, unter die Brücke. Seine Verfolger bemerkten ihn aber, schnitten ihm die Hände ab, so daß der Junge verblutend ins Flußbett stürzte. Zu allem Ueberfluß machte die entmenschte rote Horde noch ein Spottlied auf diese furchtbare Tat.

Mit dem Sonderzug nach Berlin

Eine Fahrt mit Hindernissen – Bis Berlin alle Wiesen unter Wasser – Auf dem Kurfürstendamm wurde draußen Kaffee geschlürft – Bis 3 Uhr nachts auf der Jagd nach einem Zimmer – Die neue Frühjahrsmode – Die Automobilausstellung 11 mal an einem Tag geschlossen

Es war kein günstiges Omen, daß der Sonderzug, der von den drei Reichsbahndirektionen Köln, Wuppertal und Essen vorbereitet und am vergangenen Wochenend durchgeführt wurde, gleich bei Antritt der Reise nach der Reichshauptstadt eine halbstündige Verspätung erlitt, indem die Lokomotive mit einem Achsenbruch angefahren kam und wieder ausgespannt werden mußte. Dadurch kam es, daß der Nachzug vorfahren mußte und ein gewisses Durcheinander brachte, ohne daß der Leitung eine Schuld beigemessen werden konnte. Anfangs sah man diesem Sonderzug ja sehr skeptisch entgegen. Selbst die Reichsbahn war noch nicht fest überzeugt davon, daß er überhaupt zustande kommen würde. Und wie es dann sooft kommt, so kamen auch hier die ewig Unschlüssigen und ewig Säumigen im letzten Moment in hellen Scharen zur Bahn gelaufen, um noch eine Fahrkarte zu erstehen. Plötzlich waren dann der Meldungen soviele, daß man einen zweiten Sonderzug einlegen mußte. Dieser besagte zweite Sonderzug fuhr also vor. Nicht ahnend, daß noch ein zweiter Zug fuhr, stiegen alle Fahrtteilnehmer, die ihren Platz im Hauptzug hatten, unterwegs ein. Auch die Bochumer benutzten diesen Zug und so kam es, daß die Presseleute ihren Pressewagen, der am Schwanzend des Hauptzuges fuhr, verpaßten. Erst in Hannover holte der Hauptzug den Nachzug ein, wechselte schnellstens die Maschine und fuhr dann mit D-Zug-Geschwindigkeit auf sein Ziel los, das er fast planmäßig gegen 17 Uhr erreichte. Der Nachzug dagegen kam, da er unterwegs den Fern-D-Zug Paris—Warschau passieren lassen mußte, erst gegen 18,30 Uhr in Berlin an. Die Folge war, daß die Verwandten, die für 17 Uhr bestellt waren, entweder über die Verspätung recht ärgerlich waren oder sich einfach wieder verdrückt hatten.

*

Die Fahrt selbst war sehr gemütlich und interessant, der seine Augen aufmachte. Im Zuge war ein Wirtschaftsbetrieb eingerichtet, der sogar warmes Essen ausgab. Leider hatten die, die im ersten oder letzten Wagen saßen, das Nachsehen, da bis in diese entfernten Ecken kaum ein Kellner kam. Die Reise führte über Bielefeld an der Porta Westfalica vorbei über Hannover und Stendal. Wohin das Auge schaute, überall standen Wiesen, Aecker und Felder unter Wasser. Das traf vor allem auf das westfälische Gebiet zu. Bäche waren angeschwollen und wo Flüsse die Bahnstrecke kreuzten, da waren die Wasser über ihre Ufer getreten und hatten das ganze Land überschwemmt. Manchmal dehnte sich eine riesige Wasserfläche, so weit der Blick reichte. Auf der Strecke zwischen Stendal und Berlin war das Land stellenweise mit einer weißen Schneedecke überzogen. In Berlin selbst zeugten noch zu Haufen geschichtete Schneemassen auf den Bürgersteigen von dem heftigen Schneetreiben der letzten Zeit.

*

Berlin wurde zwischen Dämmerung und Dunkel erreicht. Faszinierend war der Eindruck am Zoo, wo die ungeheure Lichtreklame in Weiß und Rot und Blau ins Blickfeld sprang. Wohl dem, der sich rechtzeitig in den Besitz einer Zusatzkarte A gesetzt hatte, die ihm zwei Uebernachtungen sicherten. Im Zuge waren zwar noch solche Karten erhältlich, jedoch mit der ausdrücklichen Mahnung, daß für eine Uebernachtung in einem Hotel nicht garantiert werden könnte. Nachher hörte ich dann, daß man für die 1200 Teilnehmer des Sonderzuges mit aller Not nur 192 Karten hatte flüssig machen können. Für den, der keine Karte hatte und auch bei einem Verwandten oder Bekannten keine Bleibe fand, begann nun eine mühevolle Jagd nach einem Quartier. Schreiber dieser Zeilen selbst hatte das Pech, sich an dieser Jagd beteiligen zu müssen. Der Direktor der MER war einfach machtlos und mußte sich zu dem Geständnis bekennen, daß er kein Zimmer mehr an Hand habe. In der Stadtmitte waren alle Hotels und Pensionen besetzt. Dasselbe Bild am Alexanderplatz und am Stettiner Bahnhof. Einem als „sicher" mitgeteilten Tip folgend, fuhr ich zum Zoo und streifte hier alle Hotels ab, um die Portiers nach Privatzimmern auszufragen. Resultat: 0. Ich fuhr dann nach Tegel hinaus: ebenfalls alle Zimmer vergriffen. Wieder setzte ich mich auf die Bahn und fuhr nach Zehlendorf und Spandau. Aber überall wurde mir dieselbe Auskunft zuteil: Alles ausverkauft. Nachts um 2 Uhr landete ich, nachdem ich noch 42 Telefongespräche geführt hatte, in Steglitz im Ratskeller, dessen Besitzer ich von früher her kannte. Aber auch dieser konnte mir bei aller Freundschaft nicht helfen. Ich fuhr dann wieder in die Zoo-Gegend zurück, durchstreifte die anliegenden Straßen und landete dann durch Zufall mit meiner Frau auf einer Chaise in einem Herrenzimmer in der Pragerstraße, die mir freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde. Der ganze Rochus, den ich schon mit etlichen kühlen Bierchen abgedämpft hatte, war durch die übergroße Müdigkeit dieser Hetzjagd einfach in die Flucht geschlagen.

*

Als ich am anderen Morgen wieder zur Besinnung kam, konnte ich nicht anders, als über das Paradoxe dieser Lage zu lachen. Berlin, die Riesenhauptstadt, hatte nicht einmal soviel Schlafgelegenheit, um allen Ansprüchen gerecht zu werden. Als ich dann hörte, daß Samstag nachmittag allein 27 KdF-Sonderzüge in Berlin eingelaufen waren, da wurde mir allmählich klar, daß hier die Provinz den Berlinern über den Kopf gewachsen war. Man gab mir denn auch ehrlich zu, daß man selbst auf das höchste von diesem Massenbesuch überrascht worden sei. Bei der Olympiade wäre es nicht so schlimm gewesen wie ausgerechnet an diesem Samstag.

*

Für diese Irrfahrt entschädigte uns dann der Sonntag, der in einer strahlenden Bläue heraufstieg. Während in der hiesigen Gegend das Thermometer nicht über 4 Grad kam und eine scharfe Brise um die Nase wehte, kletterte in Berlin die Quecksilbersäule höher und höher, um erst bei 15 Grad Halt zu machen. Von einem wolkenlosen Himmel lachte eine warme Frühlingssonne, so daß bald die neue Frühjahrsmode im Straßenbild dominierte. In den Nachmittagsstunden war ganz Berlin auf den Beinen. In den Straßen herrschte ein ungeheurer Betrieb und nichts besser kann diesen Verkehr kennzeichnen als die Feststellung der Berliner Bahnen, daß an diesem Sonntag über 1¼ Million Fahrkarten umgesetzt wurden. Auf dem Kurfürstendamm hatte sich ein Café das schöne Wetter schnell zunutzegemacht, indem es draußen auf der Terrasse Tische und Stühle aufstellen ließ, die bald auch besetzt waren. Und so erlebte man das um diese Jahreszeit ungewöhnliche Bild, daß man hier um Mitternacht noch seinen Kaffee schlürfte, während am Rande des Bürgersteiges noch kleine schmutzige Schneehäufchen lagen.

*

Wer diesen Sonntag zu einem Besuche der Automobil-Ausstellung benutzte, erlebt eine neue Enttäuschung. Mußte sie doch nicht weniger als elfmal wegen Ueberfüllung geschlossen werden, und wer sich drinnen befand, der konnte sich nur schrittweise fortbewegen, obschon der Eintrittspreis 3 Mark betrug, abgesehen von den Sonderkarten. Auch hier wurde mir eingestanden, daß noch nie eine Automobil-Ausstellung so besucht worden sei wie gerade die jetzige. Allerdings lohnte sich ein Besuch. Denn was es hier zu sehen gab, war über alles Lob erhaben und so vielgestaltig und abwechslungsreich, daß man voller Eindrücke die Riesenhallen verließ.

Wer sich in Berlin auskennt, der kann billig dort leben. Im Thomasbräu am Anhalter Bahnhof z. B. kann man sich schon für ein paar Groschen satt essen.

Ein Wort über die Frühjahrsmode. Sie hat ein ganz anderes Gesicht als die Mode hier im Industriepott. Das liegt aber daran, weil die Geschmäcker grundverschieden sind. Der Industriebewohner liebt möglichst grelle Farben. Dezente Muster, wie sie in Berlin getragen werden, sind hier fast unverkäuflich. So kommt es, daß hier die Farben oft genug sich schlagen, weil sie nicht in ein geschmackliches Verhältnis zu den einzelnen Kleidungsstücken gebracht werden. In Berlin ist alles, vom Hut über die Krawatte bis zu den Strümpfen, aufeinander abgestimmt. Mit einem Wort: die Geschmackskultur ist beim Berliner bei weitem ausgebildet. Eine Neuheit für die Damen ist die Zusammenstellung von Schirm, Handschuhe und Stulpenhandschuhe aus Schlangenhaut, also aus demselben Material und derselben Farbe.

Was den Verkehr anbelangt, so gibt es natürlich hier im Industriepott nichts Vergleichbares. Aber was die Berliner vom Industriebewohner unterscheidet, das ist die Verkehrsdisziplin. Ob sie wollen oder nicht, sie müssen auf den Verkehr achten, wollen sie nicht plötzlich einen Kühler im Rücken fühlen. Auch auf dem Bürgersteig gibt es kein Durcheinanderlaufen, wie man es hier immer wieder beobachten kann. Der Berliner hält von selbst stets die rechte Seite ein, hier laufen die Passanten gewöhnlich links und das manchmal in einer Gangart, als ob sie alle auf Bummel wären. Wenn sie nun einer überholen will, ist er gezwungen, die Fahrbahn zu benutzen, was wieder den Verkehrsvorschriften zuwiderläuft. In Berlin wird jeder sofort in die richtige Laufbahn gedrückt und, wenn er sich störrig zeigen wollte, würde es ihm mit dem Ellenbogen fühlbar gemacht. Auch in dieser Beziehung kann der Industriebewohner noch sehr viel vom Berliner lernen.

Nun wieder zurück zur Reise. Von der Reichsbahn wurden auch Zusatzkarten angeboten. Zusatzkarte B sah eine Nachtrundfahrt durch Berlin vor, die durch einige der repräsentativsten Vergnügungsstätten führen sollte. Sie kostete 4,80 Mk. Da aber Samstags alle Lokale überfüllt sind, erhielt man nur in dem einen oder anderen von den vorgesehenen Vergnügungsstätten Einlaß. Man war also gezwungen, zweitrangigee aufzusuchen. Aber auch in diesen waren die Verzehrpreise derartig hoch, daß man das Gefühl des Geneppptwerdens nicht loswerden konnte. Denn es ist ja klar, daß man nicht wie in einem Zoo einfach herdenweise rundlaufen kann, sondern daß man wohl oder übel Platz nehmen und etwas verzehren muß. Dann empfehlen wir lieber, den ganzen Abend in einem solchen Lokal, etwa Delphi-Palast oder Atlantis oder Ballhaus Resi, zu verbringen. Dagegen sind die Zusatzkarten C mit einer Stadtrundfahrt, D mit einer Führung durch besondere Sehenswürdigkeiten und E mit einem Ausflug nach Wildpark, Sanssouci und Potsdam empfehlenswert. Wir sagen das, weil zum Besuche der Großen Deutschen Textilausstellung wieder ein Sonderzug von Köln nach Berlin vom 3.—5. April geplant ist.

Im übrigen vermittelte uns die Sonderzugfahrt eine Fülle von tiefen Eindrücken, die man nicht mehr vergessen wird. Deshalb möchten wir auch von dieser Stelle aus der Reichsbahn für die umsichtig durchgeführte Reise herzlichen Dank sagen.

Peter Schiffers.



Roman von Harry Hoff

Nachdruck verboten

(19. Fortsetzung)

Man nahm seinen Vorschlag an. Das Café war gut besetzt. Man fand aber doch noch ein stilles Eckchen.

„Ich glaube, keine Indiskretion zu begehen", begann Seidler, „wenn ich Ihnen den Fall erzähle. Aber Sie wollen ihn, bitte, vertraulich behandeln, das heißt: vorläufig niemandem etwas weitersagen."

„Verehrter Freund, das versteht sich doch ganz von selbst!"

Seidler berichtete. Bis in die kleinsten Details schilderte er seine Entdeckungen. Mit größter Spannung hörten die beiden zu.

„Lag also doch eine Raubabsicht vor!" meinte Rückert, nachdem er alles mit angehört hatte, „und durch diesen Kießling werden Sie nun die Schuldigen fassen."

Frau Asta äußerte sich nicht so rasch. Nachdenklich blies sie Rauchringe in die Luft. „Sonderbar, sonderbar", murmelte sie immer wieder. „Sie erwischen auch immer die interessantesten Fälle, Herr Seidler!"

Der Angeredete rührte behaglich den Kaffee um. „Ja, ja, und gerade dieses Zusammentreffen mit dem Herrn Kießling ist mir so wertvoll. Er ist jetzt durch seinen Spielverlust völlig in meine Hand gegeben. Uebrigens habe ich einen bestimmten Plan. Seine Verwirklichung hängt ganz von Ihnen ab. Außerdem weiß ich nicht, ob Sie mir wirklich noch, wie Sie mir heute schon einmal anzudeuten die Güte hatten, behilflich sein wollen."

„Aber ich bitte Sie, mein verehrter Herr Seidler", rief Rückert aus, „verfügen Sie nur über uns, wir lieben beide romantische Abenteuer."

„Na schön. Sie brauchen ja schließlich nur nein zu sagen. Hören Sie also: ich möchte aus ganz bestimmten Gründen Herrn Kießling an eine Stelle gebunden wissen. Wie wäre es, wenn Sie ihn einige Tage als Chauffeur oder Diener beschäftigten? Nur pro forma natürlich!"

„Darüber ließe sich reden. Fahren kann er doch sicher?"

„Ich nehme an. Wie gesagt, wäre es nur für einige Tage. Außerdem werde ich ihn, damit Sie ganz sicher gehen, auch noch überwachen lassen."

„Das wäre allerdings ratsam," meinte Frau Asta und zeigte lächelnd die schönen Zähne.

„Sie werden doch noch einige Tage in Nizza bleiben?"

„Wir haben nichts Besseres vor, Herr Seidler! Aber nun wird es Zeit, wir wollen nach Hause fahren. Unten am Meer entlang selbstverständlich. Es wird eine herrliche Fahrt bei dem Mondschein werden!"

„Sie Aermster müssen nun morgen früh gleich wieder hierher zurück!" sagte Frau Asta bedauernd. Seidler zuckte die Achseln. „Das hilft nichts. Ich bin Kummer gewohnt!" scherzte er.

Auch die Rückfahrt war für ihn ein Erlebnis. Lautlos schlängelte sich der Wagen die kurvenreiche Straße am Meer entlang, vorbei an Schluchten und Buchten, auf denen das glitzernde Mondlicht lag. Unwirklich geisterhaft stiegen die Felsen auf. Leise rauschte das Wasser.

Um drei Uhr früh kam man in Nizza an.

*

Kießling stand bereits in der Halle, als Seidler kam. Er sah wieder frisch aus. Die Rechnung wurde bezahlt. Dann ging es zum Bahnhof. Der Zug war leer. Sie hatten ein ganzes Abteil für sich.

Bereits gegen 11 Uhr kam man in Marseille an. Sofort führte Kießling Seidler zum Hafenviertel. Er hoffte die Kaschemme wiederzufinden. Aber am hellichten Tage sah jetzt alles ganz anders aus.

„Es war eine Ecke," bemerkte Kießling, „am Hause, auf einem Sockel, stand der Heilige Nepomuk, oder ein anderer Heiliger, jedenfalls werde ich diese Figur gleich wiedererkennen."

„Na, dann können wir ja kaum fehlgehen," rief Seidler freudig, „solch ein Anhaltspunkt ist schon etwas wert, meine ich!"

Tatsächlich fanden sie bald das Haus. Doch das Lokal war geschlossen. „Wird erst abends geöffnet," sagte ein Mann, den man fragte, und schob seinen Priem in die andere Backentasche.

Seidler und Kießling zogen enttäuscht davon. Man mußte nun wohl bis zum Abend warten. — Aber was sollte man nur so lange tun?

Gerade als sie in eine größere Straße bogen, fiel Seidler ein Herr auf, der ihnen schon seit einer Weile zu folgen schien. Es war ein älterer distinguiert aussehender Mann mit einer auffallend hohen Stirn, grauschwarzen Haaren und einem kurz geschorenen Backenbart.

„Was fangen wir an?" fragte Kießling.

„Zunächst werden wir einmal zu Mittag essen, wenn es auch noch etwas zu früh ist. Und dann empfehle ich Ihnen eine kleine Veränderung."

„Wie meinen Sie das?"

Während der Unterhaltung blickte sich Seidler immer von neuem verstohlen um. Der Unbekannte kam durch dieselbe Straße und folgte ihnen — wenn er auch einigen Abstand hielt.

„Was sagten Sie eben? Wie ich das meine? Na, ich sagte doch schon, daß wahrscheinlich nach Ihnen gesucht wird. Wollen Sie sich so leicht zu erkennen geben?"

„Ah, Sie meinen, daß ich mir eine Maske zulegen soll?"

„Ich würde mich wenigstens etwas verändern, mir einen Bart ankleben, eine Brille aufsetzen. Das ist freilich sehr primitiv, aber es hilft doch schon etwas."

„Weiß man denn überhaupt wie ich aussehe?"

„Das ist doch anzunehmen. Ich bin überzeugt, daß Lebrun bereits mehrere Bilder von Ihnen in den Händen hat."

„Lebrun, Lebrun immer wieder dieser Lebrun! Der soll mir gestohlen bleiben! Wissen Sie, überhaupt diese Kriminalbeamten, das ist ein ganz besonderer Menschenschlag, ich kann sie nicht ausstehen! Ein ekelhafter Beruf finde ich! Immer in anderer Leute Verhältnisse herumschnüffeln, nein, pfui Teufel! Das muß ja den Charakter verderben! Solche Leute wie Sie zum Beispiel könnte ich mir gar nicht darunter denken. Sie sind ein patenter Kerl, ja, ja lächeln Sie nur, ich meine es ehrlich! Ihnen kann man sich anvertrauen. Sie haben für alles Verständnis."

„Glauben Sie nicht, daß das ein Kriminalbeamter auch haben kann?"

„Ausgeschlossen. Die sind stur. Beißen sich irgendwie an einer Spur fest, und dann geht es los, wie der Stier auf das rote Tuch."

„Woher wissen Sie das denn so genau, Herr Kießling?"

„Mein Gott, man hat doch genug Kriminalromane gelesen. Von Wallace zum Beispiel. Ich lese ganz gerne mal solche Sachen. Aber persönlich in so was verwickelt werden, nein, danke schön."

„Na, vielleicht gelingt es mir," sagte Seidler, immer noch lächelnd, „Ihnen doch noch einmal eine bessere Meinung über die Kriminalisten beizubringen."

„Ihnen? Wieso?"

„Ich habe selbst einen Schwager, der ist Detektiv."

„Oh, dann will ich nichts gesagt haben, Herr Krause."

„Macht nichts macht nichts. Es trifft mich ja nicht!"

Sie waren mittlerweile in eine belebte Straße gekommen. Vor einem gut aussehenden Restaurant machte Seidler halt. „Kommen Sie, treten wir ein."

Rasch einen Blick auf die Straße werfend, gewahrte er wieder den Fremden, der sich unzweifelhaft an ihre Fersen geheftet hatte.

Als man an einem Tisch saß, trat auch der Fremde ein, warf aber anscheinend keinen Blick zu den beiden herüber. Er nahm in der Nähe Platz.

Seidler dachte angespannt nach, wer das wohl sein könne. War es ein Kriminalbeamter, der es auf Kießling abgesehen hatte? Das konnte schon möglich sein. Warum hielt er sich aber dann so zurück? Wartete er vielleicht nur, bis jener allein war?

Seidler rückte ein wenig zur Seite, so daß er den seltsamen Verfolger im Auge behalten konnte. Kießling kehrte ihm gerade den Rücken zu. Er studierte die Speisekarte.

Jetzt konnte Seidler ganz deutlich sehen, wie der Fremde ihm leicht mit dem Kopf zunickte und dann einen Finger über die Lippen legte. Geistesgegenwärtig nickte er wieder zurück.

(Fortsetzung folgt)



Wissen muß es jeder- gut sind Sigurd-Räder

Ein **Garantie-Rad** mit hochwertigem gelöteten Rahmen schon für **M 36.–**

Sämtliche Fahrradteile gut und billig

Scheinwerfer M	0.50	Lenker M	2.5
Dynamo 6 Volt	3.00	Sattel	2.5
Laufmantel	1.20	Glocke	0.15
Pedale, Paar	0.90	Gepäckträger	0.40

Reparaturen an allen Marken

SIGURD K.G.
VERKAUFSSTELLE
Bochum, Kortumstraße 73

Umarbeiten von Möbeln, modernisieren
Möbel-Reimann
Bochum, Matteserstraße 43

Korsetthaus
Olga Biber
Inhaber Frau W. Brockhaus
Bochum, Hellweg 44

Große Auswahl in
Radio-Geräten
und angenehme Zahlungsweise hat
Vilter
BOCHUM ALLEESTR. 92
RUF: 64573

Privatdetektiv
H. Hüning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Graf-Engelbert-Str. 87. Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret — Telephon 662 24. —

Ob die Möbel aber gut sind?
Das ist immer die große Frage.
30 Jahre Geschäftsbestehen
40 Jahre Schreinermeister bürgen für Qualität.
Wilhelm Janssen
Möbelhandlung — Polsterei
Bochum, Herner Straße 7.

Einen neuen Hut
brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Damen- oder Herrenhut bei mir reinigen, färben, umpressen oder neu garnieren lassen.
Wetter und enger machen nach Wunsch
Hutfabrikation H. Müller, Bochum, Viktoriastr. 51 Marienkirche. Ruf 64824

Lies Deine Heimatzeitung!

Westfälischer Hof
Inh. Ferd. Grothoff
Essen-Steele, Kaiser-Wilhelm-Straße 72
Jeden Sametag und Sonntag:
KONZERT
ausgeführt von der Kapelle Karl Wiehe, Steele.

Qualität

verbürgt den Umsatz. Sorgen Sie stets für guten Druck Ihres Werbematerials. Wir liefern alle Werbe-Drucksachen, denen wir das wirkungsvolle Gewand geben, das den Erfolg sichert. Verlangen Sie den Besuch unseres Vertreters.

Schürmann & Klagges
Bochum Fernruf 647 40

Nähmaschinen
Orig.-Phönix u. Orig.-Viktoria, f. Haushalt u. Gewerbe kaufen Sie vorteilh. be
Michael Paeigen
Bochum, Am Kaiser-Friedr.-Platz
Telefon 62567 Gegründet 1893
Reparatur-Werkstatt, Ersatzteile

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 55
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

Man braucht eine Zeitung

sonst verpaßt man manchen Vorteil, kommt überall zu spät und muß auf viel Anregung verzichten!

Damen- und Herren-
Trikotwäsche
zum Teil mit kleinen Schönheitsfehlern
sehr preiswert

Kunstseid. Damenhemdchen
1.25 85 Pf 55 Pf

Kunstseidene Damenschlüpfer
1.00 65 Pf 55 Pf

Kunstseidene Damenschlüpfer
Charmeuse 1.25 85 Pf

Kunstseidene Garnituren
(Hemd und Schlüpfer) modisches Gewebe Garnitur 1.90 1.70

Damen-Trikotjäckchen
65 Pf 55 Pf 45 Pf

Damen-Trikothemdchen
85 Pf 60 Pf 50 Pf

Damen-Trikot-Hemdhosen
Windelform 1.40 85 Pf

Baumwollene Damenschlüpfer
feinfarbig 95 Pf 85 Pf 65 Pf 55 Pf

Damenschlüpfer
Kunstseide plattiert, in hellen Farben
1.40 1.25 1.10

Damen-Taillenröcke
Charmeuse, in Pastellfarben, mit hübschem Motiv
3.00 2.50 1.80 1.60 1.15

Damen-Nachthemden
aus gutem Wäschestoff, in hübschem Millefleur-Muster, mit langem Arm 2.90

Herren-Unterhosen
Mako-Imit. 1.15 1.10 80 Pf

Herren-Unterhosen
kräftige rohbaumwollene Ware . . . . . 1.40 95 Pf

Mako-Herren-Unterhosen
haltbare Qualitäten
1.60 1.50 1.25

Militär-Hemden
strapazierfähige Ware 1.80 1.50

Poröse
Herren-Unterhosen
kräftige Qualitäten 1.85

Poröse
Herren-Jacken
1.75 1.60 1.25

Herren-Hemdhosen
weiß 2.50 1.95 1.60

Herren-Einsatzhemden
mit modernen Einsätzen
2.00 1.95 1.60 1.25 1.05

Weiße Herren-Schlupfhosen
Knieform, kräftige Qualitäten
1.15 Pf 90 Pf 80 Pf 60 Pf 55 Pf

Cramer & Meermann K.G.
Essen, Limbecker Straße

Lest Eure Heimat-Zeitung!

Unterricht

Handwerkerschule
der Stadt Essen
(Folkwangschule)

Tages- und Abendklassen
Gebrauchsgrafik
Typografie · Werbefoto
Schrift · Plakatmalen · Holzschnitt
Raummalerei · Wandbild · Wohnungsgestaltung · Möbelbau · Zeichnen für Tischler · Kunsthandwerkliche Textilarbeiten · Handweberei · Stickerei
Freies Zeichnen · Figürliches Zeichnen · Tierzeichnen · Aktzeichnen · Pflanzenzeichnen · Modellieren
Kunstgeschichte

Semesterbeginn 15. März
Auskunft durch das Sekretariat der Schule
Essen, Rathaus Rüttenscheid, Fernruf 43034

Schulgeldsenkung von 125.– auf 80.–



Ingenieur-Schule Lage Lippe
Flugzeug- Automobilbau
Die moderne höhere Lehranstalt für alle technisch veranlagten Söhne.
Maschinenbau, Elektrotechn. Hoch- u. Tiefbau
Eigene Lehrwerkstätten. Kostenlose Beratung.

Kalkuhlsche Oberrealschule, Oberkassel-Bonn
Aufnahme i. a. Klasse. Sorgf. Erzieh. u. Förder. i. eign. Internat. Beste Verpfleg. Beaufsicht. d. Arbeit. Prüf. a. d. Anst. Zeugn. m. Berecht. (Obersek.-Reife, Univers.) Parkanl., Badehaus, Sport, Musik, Sexta Eng. Prosp. Dir. Dr. Heel

---

Sie suchen eine
ideale Ausbildungsstätte für Ihren Jungen?
Das Gymnasial-Konvikt in Brilon (Sauerland, 450 m ü. d. M.)
unter der Leitung eines vom H. H. Erzbischof in Paderborn eingesetzten geistlichen Präses bietet Schülern des städt. human. Gymnasiums, das ab Ostern 1937 als Oberschule im Entstehen auf Sexta mit Englisch beginnt, die übrigen Klassen (V.-I) humanistisch weitergeführt. Unterkunft bei strenger Studienaufsicht und guter Verpflegung (Schwestern d. christl. Liebe). Das Haus steht in enger Verbindung mit der Leitung des Schule. Der Pensionspreis beträgt 600 RM jährlich. Anmeldungen sind zu richten an den **Präses.**

Institut St. Antonius Lüdinghausen

Lyzeum (Aufnahme vom 3. Schuljahr an.
Dreijährige Frauenschule.
Staatl. anerkannte Haushaltungsschule.

Erholungsheim für Damen.
Kneippkuren.
Große Gärten.
Waldreiche Gegend.

Auskunft
für Fremde
Reiseberatung
Fahrkarten
Verkehrsverein Bochum e.V.
Rathausplatz 6 Fernru. 6[illegible]4
Geöffnet: Werktags von 8—18 Uhr Sonntags von 10—12 Uhr

Wer gibt Volksch. **Nachhilfestund.** im Rechnen?
Angeb. u. B. B 587 an die Gesch.

Die neuen **Klein-Klaviere**
500.– bis 750.– RM.
Ratenzahlung
Verlangen Sie Angebot von
Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstr. 29

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

Kath. Ehen
für jed. Stand, Finanz- wie Einheir vermitt. diskr. m. sich Erf. nach langjähr. Tätigkeit.
Frau Dünnwald.
Gelsenkirchen, Grenzstr. 68, Ecke Kaiserstraße
Sprechz. 9—6 Sonnt. Rückp. erb.

Möbel
Aba
Bochum
Wittener Str. 30

Brautleute!
Gewissenhaft bedient werden Sie beim Möbelkauf vom Schreinermeister Wilh. Janssen, seit 30 Jahren Boch., Herner Str. 7.

Gebr. Möbel
Herd 12 M.
Zimmerofen 8 M.
Küppersbusch-Herd fast neu 75 M.
Dauerbrandofen 20 M.
kompl. Küche 35 M.
kompl. Schlafzimmer 170 M.
Kleiderschränke von 15 M. an
Metallbett m. Aufl. 15 M.
Holzbettstelle mit Rahmen in jeder Größe 15 M.
Eichen-Ausziehtisch 25 M.
Tische 5 M.
Sportwagen 4 M.
Wäschemangel 15 M.
Bochum
Rottstraße 34
Eingang Toreinf.
Möbellager Schreinerei

Waschbenzin
reinigt mühelos, sauber u. preiswert Ihre Kleidungsstücke.
Drogerie J. Kneiber Bochum, Große Beckstr. 10.

Für Wollsachen ist die bewährte Persil-Kaltwäsche das schonende Erneuerungsbad!
P38c/37



Zeitgenossen, die wir nicht mögen!

Wenn ich morgens zum Dienst fahre, lese ich während der Fahrt meine Zeitung. Das tun viele und es wäre dazu nichts zu sagen, hätte ich nicht das Mißgeschick, täglich neben jenem Zeitgenossen zu sitzen, der meine Zeitung heimlich mitliest. Bisher bin ich ihm gegenüber aus dem Rahmen der üblichen Umgangsformen noch nicht herausgefallen. Anfangs habe ich mir sogar einen Spaß daraus gemacht, immer dann umzublättern, wenn ich vermutete, daß mein heimlicher Mitleser etwas recht Spannendes mit seinen Augen erwischt hatte. Aber heute bin ich entschlossen, ihm einmal weniger feinfühlend meine Meinung zu sagen, denn durch die Blume zu sprechen, das verfängt bei ihm nicht. Ich empfehle ihm, sich wenigstens am heutigen Tage eine Zeitung am Kiosk zu kaufen, denn diese Zeilen werden heute von Tausenden gelesen; sie dürften manchem, dem dieser Zeitgenosse schon lange auf die Nerven fällt, Anregungen aggressiver Art geben. Um für immer der Versuchung, die Zeitung fremder Leute heimlich nachzulesen, zu entgehen, raten wir ihm, die Volks-Zeitung noch heute zu abonnieren.

handelten Problemen erlebt wie bei den deutschen Filmschaffenden.

Nach Abschluß der Tagung eröffnete der Präsident der Reichsfilmkammer Staatsminister Dr. Lehnich die im Wandelgang der Kroll-Oper aufgebaute Filmtechnische Schau.

Dr. Goebbels spricht

Gestern abend fand anläßlich der Jahrestagung der Reichsfilmkammer in der Krolloper eine große Kundgebung statt, in der auch der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels sprach. In längeren grundsätzlichen Ausführungen beschäftigte sich der Minister mit der Bedeutung des Filmschaffens im Rahmen nationalsozialistischer Kulturpolitik. (Die Rede lag bei Redaktionsschluß heute früh noch nicht vor.

Die Schriftleitung.)

Beimischung von Maisbackmehl zum Weizenmehl

Gute Ergebnisse der Backversuche

DNB **Berlin**, 5. März. (Drahtb.) Im Interesse der notwendigen Vorratshaltung an Brotgetreide hat die Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft angeordnet, daß bei der Herstellung von Brot und Backwaren **von jetzt ab 7 v. H. Maisbackmehl zum Weizenmehl beigemischt werden.** Das Maisbackmehl wird den Bäckern zu günstigen Bedingungen, nämlich zu dem gleichen Preis zur Verfügung gestellt wie das Roggenmehl der Type 997. Die Beimischung ist **ab sofort zulässig und ab 15. März fällig.** Es ist deshalb jedem Bäcker in eigenem Interesse dringend zu raten, sich sofort mit seinem bisherigen Mehllieferanten in Verbindung zu setzen und die benötigten Maisbackmengen sofort zu bestellen.

Die Mehlverteiler (Händler, Genossenschaften oder Mühle) erfahren von dem zuständigen Getreidewirtschaftsverband die Stellen, von denen das Maisbackmehl bezogen werden kann. Die rechtlichen Voraussetzungen für diese Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft sind durch eine Verordnung zur Ergänzung des Brotgesetzes (RGBl I Seite 265) geschaffen worden.

Probevermahlung und Backversuche haben ergeben, daß durch eine Beimischung von Maismehl zum Weizenmehl die Güte des Brotes und der Backwaren **in keiner Weise beeinträchtigt** wird, und zwar selbst dann nicht, wenn 10. v. H. Maismehl beigemischt werden. Die angeordnete Beimischung beträgt **aber 7 v. H.** Es muß daran erinnert werden, daß vor dem Krieg in Deutschland in erheblichem Umfange freiwillig und gern Backwaren verbraucht wurden, die viel Maismehl enthielten.

Zwischensemester an den Technischen Hochschulen und Bergakademien

DNB. **Berlin**, 5. März. (Drahtber.) Reichserziehungsminister Rust hat in einem Erlaß vom 3. März 1937 die Frage der **Vorpraxis für die Zulassung zum Ingenieurstudium an den Technischen Hochschulen und Bergakademien** dahin entschieden, daß unter Aufhebung entgegenstehender Bestimmungen **die Vorpraxis auf die Dauer von sechs Monaten reichseinheitlich festgesetzt wird.**

Dies hat zur Folge, daß der Studienbeginn auf das Frühjahr verlegt werden muß, was bereits mit Erlaß vom 17. Dezember 1936 erfolgt ist. Hieraus würde sich die Notwendigkeit ergeben, mehrere Jahre hindurch Vorlesungen und Uebungen doppelt abzuhalten. Angesichts der großen Aufgaben der Technischen Hochschulen und Bergakademien hätte dies zu schweren Nachteilen geführt. Deshalb hat Reichsminister Rust angeordnet, daß

der Studienbeginn ausnahmsweise auf ein Zwischensemester fällt.

Bis dahin haben die Studenten die Vorpraxis zu erledigen. Das Zwischensemester beginnt am 2. August 1937 und schließt am 16. Oktober 1937. Mit Rücksicht hierauf schließt das Sommersemester bereits am 21. Juni, anstatt am 30. Juni und beginnt das Wintersemester 1937-38 am 11. November anstatt am 1. November. Das Zwischensemester wird als erstes, drittes, fünftes und siebentes Semester durchgeführt. Dadurch wird insgesamt drei Jahrgängen die Möglichkeit gegeben,

ein halbes Jahr früher als bisher ihr Studium abzuschließen.

Durch das Zwischensemester, das in sich eine einmalige Uebergangsmaßnahme darstellt, wird infolge der Konzentration der Ausbildung eine Verkürzung der Ausbildungszeit erreicht, die sowohl dem Bedarf der Wirtschaft als auch bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten entgegenkommt.

Das Rückwandererheim der Auslandsorganisation eingeweiht

DNB **Berlin**, 5. März. (Drahtb.) Die Auslandsorganisation der NSDAP. weihte am Freitag mit einer kurzen Feier ihr neues Rückwandererheim in Tegel, das geschaffen wurde, um reichsdeutschen Volksgenossen bei ihrer Rückkehr in das Reich für die ersten Wochen eine Heimstätte zu bieten. Gauleiter Bohle, der das Heim seiner Bestimmung übergab, stellte die Arbeit des Heimes unter das Geleitwort „Nationalsozialistische Volksgemeinschaft kennt keine Grenzen".

Vier Jahre Präsident der USA.

Roosevelt gibt Rechenschaft

Und kündet seinen Rücktritt für 1941 an

DNB. **Washington**, 5. März. (Funkspr.) Am 4. März 1933 trat Roosevelt sein Amt als Präsident der Vereinigten Staaten an. Zur Erinnerung an diesen Tag versammelten sich am Donnerstag die Parteigenossen Roosevelts in Washington und in allen anderen Städten der Vereinigten Staaten, um den damaligen Wahlsieg und gleichzeitig den Beginn von vier weiteren Jahren des neuen Kurses zu feiern.

Roosevelt hielt eine **Rundfunkrede, die** über das ganze Land verbreitet und bei allen Siegesfeiern in Gemeinschaftsempfängen gehört wurde. Roosevelt führte u. a. aus, daß der 4. März 1933 den Tod einer Aera und die Geburt einer neuen Epoche bedeutete. Im November 1936 bestätigten 27 Millionen Wähler aus allen Teilen der Nation die Richtigkeit des neuen Kurses.

Er selbst beabsichtige, im Januar 1941 zurückzutreten,

aber er wolle seinem Nachfolger dann ein Land übergeben, das in Ordnung, wohlhabend sei, im Frieden mit der Außenwelt lebe und klares Verständnis für die Machtbefugnisse habe, mit denen es für die Wohlfahrt des Landes sorgen könne. Die Sicherheit dieser Machtbefugnisse wolle er dem Lande jetzt verschaffen. Das Land brauche eine starke Zentralregierung und weitgehende Möglichkeiten, tiefgreifende nationale Probleme bald zu lösen. Alle bisherigen Maßnahmen seien vom Obersten Bundesgericht für nichtig erklärt worden. Man könne das Land

nicht mit einem dreispännigen Gespann pflügen, wenn ein Pferd sich hinlege oder Seitensprünge mache.

Der Bauer brauche Unterstützung und vor allem Sicherheit, daß er für seine Arbeit hinreichend entlohnt werde. Arbeiter und Arbeitgeber hätten Anspruch auf friedliche Zusammenarbeit. Dies alles seien die Gründe, warum er sofortige Aenderungen im Obersten Bundesgericht verlange.

Roosevelt führte zum Schluß aus:

„Ein Drittel der Nation ist unterernährt, schlecht gekleidet und verfügt nur über schlechte, unzureichende Wohnungen; Tausende von Bauern sind voller Sorgen, ob die Preise des nächsten Jahres ausreichen, daß sie ihre Hypothekenzinsen zahlen können. Tausende von Frauen u. Männern arbeiten für ungenügenden Lohn in den Fabriken; Tausende von schulpflichtigen Kindern arbeiten in Bergwerken und Spinnereien; Streiks kosten uns Millionen von Dollars. Frühjahrsüberschwemmungen bedrohen unsere Flußtäler, Staubstürme beginnen ihre Zerstörungsarbeit. Wenn wir das Vertrauen des Volkes rechtfertigen wollen, so müssen wir sofort handeln."

Roosevelts Rede ist eine Entgegnung auf das ihm in allen Zeitungen täglich vorgehaltene Argument, daß das Bundesgericht nur durch die zwar zeitraubende, aber traditionelle Methode der Verfassungsänderung erneuert werden dürfe.

Weltrundfunkverein tagt in Berlin!

Der Rundfunk muß der Verständigung dienen!

51 Rundfunkgesellschaften aus 39 Ländern sind vertreten

DNB. **Berlin**, 5. März. (Drahtber.) Zu Beginn der Berliner Tagung des Weltrundfunk-Vereins überbrachte am Freitag nachmittag Staatssekretär Funk die Grüße der Reichsregierung und insbesondere des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels.

Staatssekretär Funk führte in seiner Begrüßungsansprache dann aus: „Zum erstenmal, seitdem die nationalsozialistische Bewegung die Führung des deutschen Volkes übernommen hat, findet eine Ihrer Tagungen auf deutschem Boden statt. Sie sind als Rundfunkleute, also als politisch und künstlerisch geschulte Menschen sichtlich besonders gute Beobachter und werden daher das völlig veränderte Bild, das das neue nationalsozialistische Deutschland gegenüber dem Zustand vor der Machtergreifung bietet, alsbald auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Geschehens feststellen. Sie werden

ein völlig neues Deutschland

vorfinden, ein Reich, das von einem Mann geführt, in seinem Geiste geeint und nach seinem Willen geformt ist, eine Nation, die stolz auf die wiedererlangte Freiheit, Ehre und Macht ist, ein Volk, das auf seine Führung vertraut und in Ruhe und Ordnung mit größtem Fleiß und höchstem Eifer daran arbeitet, sich seine Existenzgrundlagen zu sichern, um gesund und glücklich in einer wahren Volksgemeinschaft leben und sich fortentwickeln zu können. Dem Mangel an materiellen Gütern sucht das deutsche Volk durch Fleiß, Organisation und Erfindung zu begegnen. Sie werden während Ihres Aufenthaltes in Deutschland Gelegenheit haben,

die Erfolge der gewaltigen Anstrengungen der verflossenen vier Jahre

mit eigenen Augen zu sehen und die Leistungen, insbesondere in sozialer und kultureller Hinsicht in Augenschein zu nehmen.

Auch das Rundfunkwesen, dem Ihre Arbeit in erster Linie dient, hat in Deutschland seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus einen gewaltigen Aufschwung genommen. Dies beweist allein die Tatsache, daß sich die Zahl der Rundfunkhörer in den letzten Jahren mehr als verdoppelt hat. Aber auch organisatorisch und technisch sowie vor allem künstlerisch hat sich der deutsche Rundfunk von Jahr zu Jahr in aufsteigender Linie entwickelt. Der Rundfunk ist für die politische Führung zu einem der wichtigsten Mittel der Volksaufklärung und Volkserziehung geworden. Was das nationalsozialistische Deutschland auf diesem Gebiete leistet, wird, wie Sie zugeben werden, in der ganzen Welt anerkannt. Der Rundfunk ist insonderheit das Instrument,

mit dem wir die ganze Welt über unsere politischen Ziele aufklären und er ist daher in seinem heutigen hochentwickelten Stand in erster Linie dazu berufen, der Verständigung unter den Völkern und dem Frieden der Welt zu dienen.

Dieser Gedanke liegt auch der Gründung des Weltrundfunkvereins zugrunde. Es ist eine in der Geschichte des europäischen Rundfunks bemerkenswerte Tatsache, daß schon im Jahre 1925, in einer Zeit also, in welcher der Rundfunk noch in den Kinderschuhen steckte, die Gründung des Weltrundfunkvereins erfolgte, und zwar aus der Idee heraus, die vielen aus dieser neuen Berührung der Völker sich ergebenden Fragen gemeinsam und freundschaftlich zu regeln. Ihr Verein ist einer der stärksten Beweise für die völkerverbindende Kraft des Rundfunks."

Die Reichsregierung weiß die politische und kulturelle Bedeutung der Arbeiten des Weltrundfunkvereins zu würdigen und wird ihren Einfluß dahin geltend machen, daß während der heute beginnenden Berliner Tagung mit positiven Vorschlägen die Arbeiten des Weltrundfunkvereins gefördert werden.

Wir haben den dringenden Wunsch,

daß die Rundfunk beziehungen mit unseren Nachbarländern freundschaftlich gestaltet werden und jede internationale Hetze und Einmischung in die inneren Verhältnisse fremder Staaten über die Rundfunksender unterbunden werden.

Als einen Erfolg dieser Bestrebungen können wir das in diesen Tagen mit Oesterreich abgeschlossene Abkommen verzeichnen, das auch eine Verständigung auf dem Rundfunkgebiete in sich schließt.

Am Schluß seiner Ansprache hieß Staatssekretär Funk die Vertreter von 51 Rundfunkgesellschaften aus 39 Ländern in der Hauptstadt des Deutschen Reiches herzlich willkommen und gab der Hoffnung und Ueberzeugung Ausdruck, daß die Berliner Tagung glückliche Ergebnisse zeitigen und den Beteiligten daneben auch schöne Stunden der Erholung, des künstlerischen Genusses und der Kameradschaft beschieden sein mögen.

Bolschewistische Milizen hissen weiße Fahne

DNB **Salamanca**, 5. März. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Am Donnerstag abend berichtete der nationale Sender von einem Vorfall an der Madrider Front, der bezeichnend für die Kampfmüdigkeit der bolschewistischen Milizen ist.

Danach bemerkten die nationalen Truppen an einem Frontabschnitt bei ihren Gegnern besondere Geschäftigkeit, so daß sie schon an einen Angriff glaubten. Plötzlich bemerkten sie jedoch, daß

ein Parlamentär unter dem Schutz einer weißen Flagge auf sie zulief. Der Unterhändler kündigte an, daß bolschewistische Milizen beabsichtigten, in das nationale Lager überzulaufen. 400 Mann trafen kurz darauf vollkommen bewaffnet bei den Nationalen ein.

Sie erzählten, daß sie erst kürzlich mobilisiert worden seien.

Der gleiche Sender gab weiter bekannt, daß die nationalen Truppen am Donnerstag im Jarama-Frontabschnitt wichtige Stellungen erobert hätten.

Aus Madrid wird gemeldet, daß das Lebensmittellager der „Internationalen Roten Hilfe" in der Nacht zum Donnerstag völlig ausgeraubt worden sei. Im Zusammenhang damit sollen Verhaftungen in den Kreisen der Anarchisten vorgenommen worden sein.

Griechischer Petroleumdampfer in Brand

Ungewißheit über das Schicksal der Mannschaft.

DNB **Paris**, 5. März. (Drahtb.) „Paris Soir" meldet, daß der griechische Petroleumdampfer „Lukia", der am Donnerstagmorgen von Port Vendres ausgelaufen sei, im Mittelmeer bei Rosas auf eine Treibmine gestoßen sei. Das Schiff mit seiner Ladung, 3000 Tonnen Benzin, geriet sofort in Brand. Die Lage für den „Lukia" war dadurch besonders bedrohlich, daß der Dampfer keine Funkanlage besaß und nicht Hilfe herbeirufen konnte. Schließlich eilten aber einige in der Nähe befindliche Schiffe dem Dampfer zu Hilfe. Die Besatzung bestand aus 24 Mann. Wie aus Perpignan gemeldet wird, sollen von der Besatzung des Dampfers „Lukia" bisher von den Küstenbewohnern

zwei Leichen und mehrere Verletzte geborgen worden sein.

Man vermutet, daß der größte Teil der Besatzung mit dem Schiff, das sofort nach der Explosion gesunken ist, umgekommen ist. Genaue Angaben über die Zahl der Opfer liegen jedoch noch nicht vor.

Spielendes Kind verschuldet den Tod von drei Menschen

DNB **Ribnitz** (Mecklenburg), 5. März. (Drahtb.) In dem ausgebauten Dachgeschoß des Hauses Bahnhofstraße 30 entstand am Freitag vormittag durch ein spielendes Kind ein Brand, der sich rasch ausbreitete. Als die Feuerwehr in die von dem Brand ergriffene Wohnung eindrang, fand sie dort die Mutter mit ihren beiden jüngsten Kindern, einem fünfjährigen Mädchen und einem einjährigen Knaben — offenbar durch die Rauchentwicklung erstickt — tot an. Das dritte Kind, ein Junge, der den Brand verschuldet hat, hatte sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

Drei Personen verbrannt

DNB **Rom**, 5. März. (Drahtb.) Durch die Unvorsichtigkeit einer Bäuerin ereignete sich in der Nähe von Cosenza ein tragischer Unglücksfall, bei dem drei Tote und zwei Schwerverletzte zu beklagen sind. Am Kücheherd fingen die Kleider der Frau Feuer, das, als sie sich ins Freie retten wollte, auch einen Haufen trockener Maisblätter in Brand setzte. Bei dem Versuch, der Unglücklichen zu Hilfe zu kommen, kamen auch der Mann ein ein Kind ums Leben, während zwei andere Söhne lebensgefährliche Brandwunden davontrugen.

Das Großfeuer in Magdeburg-Neustadt aufgeklärt

Vorsätzliche Brandstiftung.

DNB **Magdeburg**, 5. März. (Drahtb.) Wie bereits amtlich bekanntgegeben, brach am Spätabend des Mittwoch voriger Woche in dem Tischlereibetriebe der Firma Lübke in der Lübeckerstraße in Magdeburg-Neustadt ein verheerendes Großfeuer aus, dem fast die gesamten Betriebseinrichtungen und Warenvorräte und zum Teil auch das Gebäude selbst zum Opfer fielen. Durch die kriminalpolizeilichen Ermittlungen wurde inzwischen festgestellt, daß die Brandursache vorsätzliche Brandstiftung ist. Wegen dringenden Tatverdachtes wurde der Betriebsführer festgenommen und dem Richter zugeführt, der auf Grund der belastenden Umstände Haftbefehl erlassen hat.

Motorschiff auf dem Dortmund-Ems-Kanal gesunken.

Senden. Am Donnerstagnachmittag kippte im Sendener Hafen des Dortmund-Ems-Kanals ein in voller Fahrt befindliches Motorschiff aus noch ungeklärter Ursache um und ging mit der gesamten aus Dachziegeln bestehenden Ladung unter. Nur mit knapper Mühe konnte sich die Besatzung des gesunkenen Schiffes durch Schwimmen ans Ufer retten.

Schmuggler angeschossen.

Nordhorn. In der Nähe von Nordhorn hatten nachts vier Almeloer und ein Mann aus Langeveen in Holland 120 Liter deutschen Branntwein über die Grenze geschmuggelt. Als die Schmuggler von deutschen Zollbeamten angerufen wurden, flohen die vier Mann aus Almelo über die Grenze nach Holland; der Schmuggler aus Langeveen konnte zunächst festgenommen werden. Bei einem Fluchtversuch erhielt er aber einen Schuß in den Rücken. Trotzdem konnte er nach Holland entkommen.

Unbeständig

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 5. März.

Die Wetterlage in Westdeutschland dürfte in den nächsten Tagen keine wesentliche Aenderung erfahren. Temperaturen wenig verändert.

Voraussage für Samstag: Frische östliche bis südöstliche Winde, bedeckt, im Bergland leichter Schneefall, kalt.

Für Sonntag: Winde aus Ost, bedeckt, später Neigung zu Aufheiterung. Temperaturen kaum verändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Immer noch unbeständig.

DEFAKA für Ihre Familie

Defaka-Frühjahrs-Modenschau

zeigt vom 8. bis 12. März, täglich nachmittags 3.30 Uhr, im Erdgeschoß unseres Defaka-Hauses in bunter Folge alles, was die Frühjahrsmode bringt:

DEFAKA Deutsches Familienkaufhaus GmbH., ESSEN, Hermann-Göring-Straße 27

Mäntel, Kostüme
Kleider, Röcke
Blusen, Hüte, Schuhe

Wir laden zum Besuch ein. Eintritt frei!

Restaurant „Zur schönen Aussicht"
Inh. L. Stratmann, Altendorf-R., Tel. 59473 Essen
Sonn- und Feiertags
Konzert mit Tanzeinlagen
Ia. Kaffee mit Bauernstuten ● Parkettsaal
Haltestelle der Autobuslinie Steele-Altendorf. Fahrpreis ab Essen-Steele, Grendplatz 0,20 RM.

Haus Lembeck, Hattingen
Bes.: E. Schlinghoff
Sonntag
Kaffee-Konzert u. Tanz
Es spielt **Walter Meister** mit seiner Kapelle

Für Festhalle u. Vereine 37
bietet mein Lager wieder eine reiche Auswahl in modernen
Anzug-Stoffen
A. Wolfmann
Hattingen-Ruhr
Blankensteiner Straße 30

Herde, Oefen
Waschmaschinen
Wringmaschinen - Wassermotoren
sowie **Haus- und Gartengeräte**
preiswert bei
Caspar Haarhoff Inh. E. Berger
Hattingen-R., Friedrichstr., Telefon 2183
Auf Wunsch Teilzahlung — Lieferung frei Haus

KLISCHEES
GRAPHISCHE KUNSTANSTALT
SCHURMANN & KLAGGES
BOCHUM
FLORENSTR. 17
SN. 647 46

Beratungsstelle
für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände.
Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunden **jeden Mittwoch 17—19 Uhr**
in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum - Altstadt.

Einzelmöbel
Kl. Wohnzimmer-Büfett, Flurgarderoben, Kleiderschränke, Sofas, sowie kompl. Küchen, Schlafzimmer Speisezimmer und Polstermöbel
kaufen Sie gut und preiswert bei
Wilhelm Schrudde, Bochum, Roonstr. 37
Altes, reelles Geschäft seit über 60 Jahren.
400 qm Ausstellungsraum.

Miet-Vertrag
für gewerbliche Räumlichkeiten (Ladenlokale, Büros, Werkstätten, Lager usw.) zusammengestellt nach amtlichen Richtlinien.
Stück 50 Pfg.
Zu haben in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.



General-Vertr.
H. Höltermann
Bochum, Viktoriastraße 35
Tel. 63232 Ecke Rottstr.
Tempo-Kundendienst Wittenerstr. 80



Bochum
Fahrradhaus am Rathaus
Angenehme Zahlungsweise

Stadttheater Hagen
Samstag, 6. März 20 Uhr
Der Obersteiger Operette
Sonntag, 7. März 15 Uhr
Der Obersteiger 19,30 Uhr
Tanzgastspiel Haraldkreutzberg
Montag, 8. März 15,30 Uhr
Berggeist Rübezahl Frühlingsmärchen 20 Uhr
Die verkaufte Braut Komische Oper
Dienstag, 9. März 15,30 Uhr
Berggeist Rübezahl 20 Uhr
Der Biberpelz Eine Diebskomödie
Mittwoch, 10. März 20 Uhr
Die verkaufte Braut
Donnerstag 11. März 15,30 Uhr
Berggeist Rübezahl 19,30 Uhr
Lody Schauspiel
Freitag, 12. März 20 Uhr
Lody
Samstag, 13. März 20 Uhr
Herz über Bord Operette
Sonntag, 14. März 15 Uhr
Der Obersteiger 19,30 Uhr
Herz über Bord

Für unser Maler- und Anstreichergeschäft suchen wir zu Ostern oder später einen
Lehrling
welcher zu Hause essen und schlafen kann, gegen Vergütung.
Emil Schmidt
Hattingen-Ruhr
Viktor-Lutze-Str. 2.

4-Zimmerwohnung
(möglichst mit Bad) von sich. Mietzahler in Steele oder Altendorf-R. zu sofort gesucht.
Angeb. u. H. D. 394 an die Gesch.

Ferkel und Läuferschweine
aus eig. Zucht, beste Fresser, hat laufend abzugeben
Dolbaum, Landwirt
Bredenscheid, Nähe Voß zur Mühlen.

Ein wichtiger Punkt
für alle Brautleute ist die Anschaffung der
● Möbel
Bevor Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie unverbindlich unser **großes und sehenswertes Möbellager.**
Sie finden **Küchen, Schlafzimmer, Wohn- und Speisezimmer** in jeder Holzart. **Einzelmöbel und Polstermöbel** stets zu niedrigen Preisen.
Möbelhaus Zschau, Hattingen
Steinhagen 20-22. Ruf 2785. Annahme von Ehestandsdarlehen.

Obstbäume Edelsorten
besonders für hies. Gegend in langjährigen Anbauversuchen erprobt.
in allen Formen
● Gartenbaubetrieb **Fritz Elsche**
Telefon 2925 Bruchstraße 97 Hattingen

Zur Burgruine
Altendorf-Ruhr
Inh.: W. Winkelhaus
Jeden Sonntag
Konzert u. Tanz
Kapelle Nolting

Sonntag, den 7. März
großer
Märzen-Bier-Abend
mit Stimmungsmusik bei
H. Röcken jr., Steele
Aastraß · 1

Die kleinen Gelegenheits-Anzeigen in unserer Zeitung führen schnell zum gewünschten Erfolg!

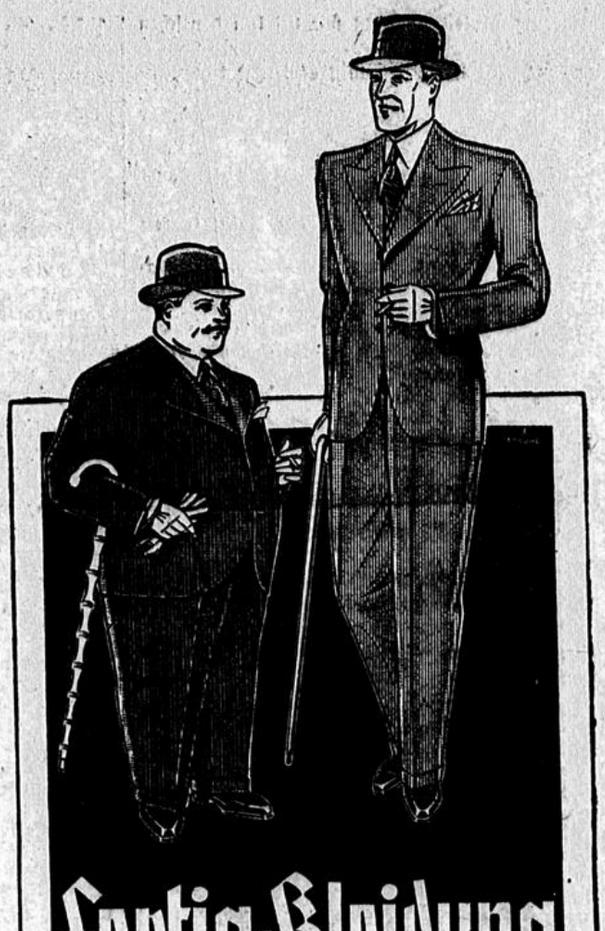
Erhöhen Sie Ihre
Reiseeindrücke
durch einen
Busch- oder Zeiss-Feldstecher
Buschmarkengläser schon von 14.— Rm. an
Alleinverkauf für E.-Steele:
Optikermeister
Fritz Buschkühl
Isinger-Markt 1 Ruf 58923

Sonn- und Feiertags ist unsere Geschäftsstelle zur Entgegennahme dringender Familien-Anzeigen von 11 bis 12.30 Uhr geöffnet





Aber wer mitten im Leben steht, muß wissen, was es bei ihm daheim und draußen Neues gibt!



Oeffentliche Mahnung
betr. Kirchensteuern
Die bis zum 20. Februar 1937 fällig gewordenen Kirchensteuern für 1936 werden hierdurch für die Angehörigen der kath. Kirchengemeinde Hattingen mit einer Zahlungsfrist bis 15. März 1937 öffentlich angemahnt.
Sämtliche, nach dem 15. März 1937 noch nicht bezahlten Kirchensteuer-Rückstände werden durch das Finanzamt Hattingen im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen. Die Kosten fallen dem Pflichtigen zur Last.
Die kath. Kirchengemeinde Hattingen.

4 Zimmer-Wohnung
in schöner zentraler Lage in **Steele** Neubau, mit Diele, Balkon, Einbad, Zentral-Heizung und allem Komfort **Friedrichstr. 18** zu vermieten.
Anfragen erbeten
Steele, Elisenstraße 21
Telefon 59677

Keinen Aerger mehr mit Möbellieferungen!
Einwandfrei beliefere ich meine Kundschaft seit 30 Jahren zur vollen Zufriedenheit. Jede Lieferung erfolgt durch mich persönlich.
Wilh. Janssen
Schreinermeister, Bochum, Hornerstraße 7.
Beachten Sie die Preise in den Schaufenstern.

Wer Zeitung liest, schaut in die Welt, und nicht nur bis zum Zaun!

. . . und jetzt wird der Umzug vorbereitet.
Am 1. April geht's ins neue Heim und da gibt es allerlei zu überlegen, wenn Sie sich in der neuen Umgebung wirklich „zuhause" fühlen wollen. Ueber die geschmackvolle Ausgestaltung der Räume durch
Tapeten, Gardinen, Dekorationen, Tapeten und Läufer ●
brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen, wenn Sie sich beraten lassen von dem bekannten Fachgeschäft
Schröder & Baum
Tapeten / Linoleum / Teppiche / Stoffe
Ruf 61351-52 / Kortumstr. 50, gegenüb. d. Reichsbank

Sonntagsfreuden

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS DEUTSCHE HEIM

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Sonntag, den 7. März 1937

Vom Kitsch zur Kunst

Aus Anlaß des Volksfilmtages, den wir an diesem Sonntag begehen, geben wir nachstehenden rückblickenden Ausführungen über das Gebiet der Filmkunst Raum:

Als der Film vor Jahrzehnten anfing, im Leben des Volkes eine Rolle zu spielen, da war er alles andere als ein Spiegel der Wahrheit. Dieses Wunder der Technik wurde von den Künstlern in seinen Anfängen nicht beachtet, man stellte sich sogar feindlich gegen das Neue, man bezog Abwehrstellungen, und damals, als man den Film Menschen überließ, die die Sprache der Kunst nicht verstanden, legte man den Grund zu einer Kino-Gegnerschaft, die es auch heute noch vereinzelt gibt. Am Anfang des Films, als man über die ersten Harmlosigkeiten hinaus war, an denen sich das technische Wunder beweisen sollte, stand die Lebenslüge. Der Film ließ Traumwelten entstehen, die nicht ungefährlich waren, weil sie dem Publikum oft so schmackhaft serviert wurden, daß es sie für Kunst halten konnte. Als ernste Künstler endlich die Möglichkeiten erkannten, die dieses technische Wunder auch künstlerisch bot, war die verfilmte Lebenslüge schon eine Selbstverständlichkeit geworden. Das Publikum hatte sie nicht gewollt, aber es hatte sie hingenommen, weil meist nichts anders da war und weil schon in jenen Zeiten der Filmbesuch ein Gegenstand des täglichen Bedarfs zu werden begann. Die Künstler, die damals in die Hallen des Films eintraten, hatten keine leichte Aufgabe vor sich: Sie mußten erst die Fülle der Lebenslügen, die die Filme beherrschten ausräumen, sie mußten den Film von den Romanfiguren erlösen, sie mußten ihn in die Nähe des Lebens führen. Eine Zeitlang lagen diese beiden Bewegungen in heftigem Widerstreit, in einem ungleichen Kampf: Hier der gewohnte Kitsch – dort der Wille zur von Künstlern getragenen Kunst, die aber oft mit Kitsch vermischt wurde. Zwischen beiden stand das Publikum und fühlte sich, da ihm lange Zeit hindurch nur Halbheiten geboten wurden, um so manchen guten „Unterhaltungsabend" betrogen. Die Sucht, um jeden Preis dem Publikum zu Gefallen zu sein und ihm besonders große Brocken an Unterhaltsamkeit zuzuwerfen, veranlaßte einen Teil dieses Publikums zur Abwanderung aus den Kinos. Die Statistiken jener Zeit weisen in manchen Jahren sinkende Besucherzahlen in den Lichtspielhäusern der ganzen Welt aus. Die Menschen, die dem Kino auf diese Weise verloren waren, wurden aber auch von denen, die es mit der Kunst ernst meinten, nicht aufgefangen. Man gab als Kunst aus, was vielfach nur Pseudokunst war, was nur einen kleinen Kreis debattierbedürftiger Menschen interessierte, und also über eine blasse Künstelei nicht hinauskommen konnte.

Um diese Zeit taten dem Filmschaffen in allen Filmländern der Welt schöpferische Persönlichkeiten not, die nichts anderes als den Weg der Wahrheit beschreiten wollten. Von hier allein war noch Rettung für den Film möglich, dessen eifrigste Männer ihn in eine Sackgasse geführt haben. Es soll damit nicht gesagt sein, daß der Film nur ein Abbild des Lebens, eine Wirklichkeitsreportage, ein Spiegel des Geschehens um uns sein soll. – auch der Film braucht die Welt der Träume und der Gesichte, es ist ihm gegeben, die Welt hinter den Dingen einzufangen und zu schildern, auch der Filmkünstler vermag im stilisierten Kunstwerk Hohes und Reines zu geben. Das ist frühzeitig genug an einzelnen Filmwerken bewiesen worden. Aber die Gesundung konnte, als in den Filmtheatern die Lebenslüge – auch Kitsch genannt – vorherrschte, nur von Künstlern kommen, die es mit der Schilderung des Lebens ernst nahmen.

Unter ihnen nimmt Carl Froelich einen besonderen Rang ein. Wenn von den Pionieren des Films gesprochen wird, so muß der Name Carl Froelichs an erster Stelle genannt werden. Er wußte, da er das Leben auf der Filmszene durch die Kamera beachten gelernt hatte, daß man als Filmkünstler, auch wenn man einmal einen Ausflug in eine Traumwelt gemacht hatte, immer wieder zum Leben, zu der Wahrheit des Lebens zurückkehren mußte, um sich nicht zu verlieren und also die Fahne der Kunst hochzuhalten.

Carl Froelich war und ist ein Künstler, der die künstlerische Schilderung des Lebens niemals in monotone Wirklichkeitsschilderung ausarten ließ. Deshalb bezog er seine Stoffe aus vielen Bezirken des Lebens.

Die Filmschöpfer, die aus ernster künstlerischer Besessenheit das Leben, wie es ist, zu verfilmen unternahmen, verfielen nämlich in einen Fehler: sie zeigten immer nur eine Seite des Lebens, sie schilderten es meist grau in grau, und so konnte beim Filmbesucher die Meinung entstehen, daß ein Film, der von einem kunstentflammten Wirklichkeitsschilderer hergestellt war, um jeden Preis auch ein Bild des Elends bieten mußte. Carl Froelichs Filme boten da das große Gegengewicht: Er schilderte immer das Leben in allen seinen Farben und Formen, er vergaß über dem Ernst die Lebensfreude nicht, in seinen Filmen war die Fülle und Vielfalt des Daseins. Carl Froelich schrieb einmal vor einigen Jahren einen Aufsatz, aus dem wir einige Sätze entnehmen, die als ein künstlerisches Bekenntnis gelten können. Sie lauten:

„Es hat mich immer gereizt, mit diesem herrlichen Instrument Film das wirkliche Leben einzufangen – das ungeschminkte Leben der Stadt, auf den Straßen und Plätzen, im Großstadthaus, das Leben vor und hinter den Kulissen. Ich bitte mich nicht mißzuverstehen: Leben im Film einfangen, litt bei mir nicht unter Vorstellung, eine nüchterne Wirklichkeitsreportage damit zu geben. Zwei Kinostunden sollen das Publikum anregen, erregen, nachdenklich stimmen – aber nie es durch filmische Kopie des grau in grau gemalten Alltags ernüchtern. Aber in einer nach dramatischen Gesetzen aufgebauten Handlung soll ein Stück Alltag aufblitzen. Die Absicht des Films ist, die Dinge und Menschen so zu zeigen, wie sie im Alltagsleben sind, mit allem Für und Wider, mit jener seltsamen Mischung von Gut und Böse, von Tragik und Komik, wie nur das wirkliche Leben sie hervorbringt."



BLICK IN DIE FERNE (Foto: Tobis-Rota)

Nach der Ueberwindung des Filmkitsches und der seichten Filmunterhaltung hat sich der künstlerisch wertvolle Volksfilm, der seine Themen mitten aus der Welt der deutschen Landschaft und des deutschen Menschen nimmt, immer mehr durchgesetzt. Unser Bild, das wir oben wiedergeben, braucht durchaus nicht als ein „Filmbild" im üblichen Sinne gewertet zu werden, so natürlich und so ganz „unfilmisch" wirkt es in seiner prächtigen Wiedergabe. Es zeigt Hilde Körber in dem Film: „Maria die Magd".

Der Sonntag

Spruch am Sonntag:

Sei dankbar für das Glück,
Das dir der Herr bestimmt.
Und gib es gern zurück,
Wenn er es wieder nimmt.

Es ist kein Gut so groß,
Er hat noch größ'res eben,
Und nimmt dir eines bloß,
Um andres dir zu geben.

Friedrich Rückert

Albrecht Dürers Darstellung der Passion

II.

Albrecht Dürers Passionsbilder führen immer wieder in eine Welt tiefer Betrachtung. Durch die Tatsache, daß sie das Vielfältige im Besonderen, das Gesamte im Einzelnen in gegenseitiger Wechselwirkung zum Ausdruck kommen lassen, daß aus allem der Geist und die Seele spricht, ob in der Darstellung tiefsten Schmerzes oder triumphierender seelischer Größe: immer sind sie Aussagen eigener hinreißender Art, die den Betrachter selbst innerlich zur Stellungnahme zwingen. Darin liegt die besondere Größe der Dürerschen Kunst, daß sie eben nicht nur allein das Auge anspricht oder ansprechen will, daß sie nicht Kunst im Sinne esthetischer „Schönheit" geben will, nein, sie will mehr: sie will als ein Größeres über den Anspruch des Empfindens hinaus in das Denken und Sein des Menschen vorstoßen, sie will nicht das kunstbegeisterte Auge oder gar den verständigen Künstler, sondern den ganzen Menschen ansprechen. Hier ist die Kunst von jenem allumfassenden Begriff aus gesehen, der in Notwendigkeit aus einer Gesamthaltung entspringt, in der die Kunst neben den anderen Dingen als ein gleichberechtigter Lebensfaktor Geltung hat.

Wir brachten in unserer letzten Ausgabe aus der Kleinen Passion Dürers die „Schaustellung Christi". In Fortsetzung bringen wir heute die „Händewaschung des Pilatus". Wieder ist auch hier die ganze Darstellung aus deutschem Empfinden heraus gestaltet. Dürer verlegt den Schauplatz noch eindringlicher als im letzten Bild in die deutsche Landschaft. Im Hintergrund baut sich eine mittelalterliche Stadt auf. Während in der „Schaustellung" die Hoheit des göttlichen Christus im Mittelpunkt der Bildbetrachtung steht, ist es hier gewissermaßen die Niedrigkeit unentschiedenen und verschlagenen Menschentums. Dürer hat in diesen drei Figuren im Vordergrunde hervorragend dargestellte Charaktere gezeichnet, die auf das Einzigartige des Meisters große Kunst verraten. Man betrachte diesen sich die Hände waschenden Pilatus! Der nachdenkliche Zweifel an der Gerechtigkeit seiner Handlung liegt in seinen abwesend sinnenden Zügen, der Ausdruck seiner Hände ist unentschieden, fast hilflos, eine Gebärde liegt in ihnen die mehr an Gewohnheit, als an einen symbolischen Akt erinnert. Kommt es einem nicht an, als ob diesen Statthalter noch immer bis ins Tiefste die Schuld der Verurteilung eines Gerechten und jene tiefsinnige Frage „Was ist Wahrheit?" beschäftigt. Hinterhältig lauernd und gebückt flüstert ihm zur Seite die personifizierte Verschlagenheit die Schüssel haltend ausgeklügelte Einwände zu, die sein Tun in bedachtsamen Worten zu entschuldigen scheinen. Ueber den Ernst der Szene breitet sich in der Gestalt des mit selbstwußten Zügen eitel nach Zuschauern schielenden wassergießenden Jungen, der da sonderlich aufgeputzt ist, ein leiser, herzhafter Humor, der durch die hohe Kunst des Meisters keineswegs den Grundton des Düster-Tragischen der Szene zu verwischen vermag. „Eitelkeit der Eitelkeiten!", denkt man im Ansehen dieser Gestalt, „alles ist eitel!" Das betrachtende Auge bleibt indessen an der abgehenden Gestalt Christi und den Soldaten haften. Weit oben leuchtet schon das Golgatha mit seinen Kreuzmalen. Der Leidensweg Christi ist vorgezeichnet. Ein Blick Christi geht noch zur Seite, aber seine Füße schreiten schon den Weg der Passion.

Die Betrachtung des Bildes wirkt auf den Betrachter zurück und regt zur Selbstbesinnung an. Was läßt sich nicht alles auf unser Leben rückgewendet aus ihm entnehmen! Was ist uns die Wahrheit und die Wahrhaftigkeit? Wird sie für uns zur beherrschenden lebensbestimmenden Angelegenheit, der wir uns rückhaltlos beugen? Oder lieben auch wir die Flucht vor der Konsequenz, geben wir uns dem Zwiespältigen hin, das der Charakter der Lauen und Halben ist? Waschen auch wir uns die Hände „in Unschuld", wo es um Fragen geht, die unsere innerste Entscheidung verlangen, das Entweder — Oder? Fragen, die um Gott, den Nächsten, um die Gemeinschaft gehen und an denen wir uns gerne vorbeidrücken möchten? Leicht herüber bewegt sehen wir das Gesicht Christi gleichsam als eine Mahnung, daß sich die Wahrheit nicht verraten, das Göttliche nicht verleugnen läßt. Daß wir unser ganzes Tun und Handeln vor uns selbst und vor Gott zu verantworten haben. So führt uns Meister Albrecht Dürers Kunst tiefer zu unserem Selbst und zu unserem Ich, nicht nur letzten Endes um unsere Aufgaben im Wir zu erkennen; im Wir der Gemeinschaft und der Welt in die wir von Gott hineingestellt sind zu leben und zu wirken. K. G.



Aus Dürers „Kleiner Passion": Die Händewaschung des Pilatus

(Vergleiche zu unserem Bild nebenstehenden Artikel) (Bild: Archiv)

Um die Stunde / Von Heinrich Riepe

Unter der hohen Vorplatzampel gähnte ein Polizist. Mit etwas undienstlicher Miene verglich er seine Taschenuhr mit dem gespenstigen Zeitmesser über dem Bahnhofseingang; es ging auf elf. Dann stapfte er seine Streife weiter. Die Nacht war reichlich langweilig.

Jetzt kam um die Grünanlagen eine frauliche Person hervor; sie rannte ihm fast in die Füße.

„Auch so eine!" wollte er denken. Aber nein, die war ja im Reiseanzug und hastete mit harten Hakkenaufschlägen dem Bahnhof zu. „Verzeihung!" entschuldigt sich der Beamten im Stillen vor ihr. Er mußte ihr nachschauen.

In diesem Augenblick schob sich ein Personenzug aus der unteren Bahnsteighalle hinaus. Der Polizist wurde neugierig und stand eine Weile. Ob sie den erreicht hatte?

Sie kam weinend zurück und hielt ihr Taschentuch vor das Gesicht. Als hätte sie mit seiner Anrede gerechnet, blieb sie vor ihm stehen und gab ihm hastende Antwort.

„Wohin soll es denn? Wäre da keine andere Möglichkeit?"

Sie zuckte mit der Schulter. „Ins Emsland" sagte sie dann und schluchzte ins Taschentuch.

„Aber dann nehmen Sie doch den Holländer!" sprach er, jetzt noch freundlicher". Der geht in zehn Minuten und hat denselben Anschluß in R."

„Ich habe das Geld für den Zuschlag nicht bei mir. In der Eile — eben —" sie stockte eine Sekunde — „eben erst bekam ich die Nachricht in der Nacht".

„Ist es die Mutter?"

Sie nickte.

„Hier ist eine Mark. Wenn Sie zurückkommen sollten: Ich wohne Gallusstraße 19. Grüßen Sie mir meine Heimat!"

Sie schaute ihn verwundert an. Dann dankte sie und ging schnell wieder hinein, so, als könne sie den zweiten Zug jetzt auch noch verpassen.

Der Mann in Uniform ging mit zufriedenem Lächeln. Als Polizeimann müßte man Bedenken haben, nicht so vertrauensselig sein. Aber wenn schon — die hatte nicht gelogen; er kannte seine Leute.

Sie hatte doch gelogen. —

Maria stand im Gang und schaute durch das geöffnete Fenster in den sternigen Sommerhimmel hinein. Immer dieselben Bilder, immer dasselbe Stück Milchstraße! Kam denn der Zug nicht weiter? — Nun schritt sie an den verhängten Abteilfenstern vorbei, auf und ab. Die drinnen konnten schlafen. — Rattatta! Rattatta! „Fahre! Fahre!" dachte Maria und seufzte einmal ganz tief. Dann starrte sie wieder in die Nacht hinaus. Der Mond blieb kein Stück hinter.

Wie war das gewesen? Hatte sie eine Nachricht bekommen? — Der Herrgott mochte ihr die kleine Lüge verzeihen. Aber — zu sagen, wie es richtig gewesen, wie es zu ihr gekommen war: Der Stuhl! Die Uhr! Die Frau mit den weißen Haaren und ihren, Marias Augen?

O Jesus! Das Herz sprang ihr vor Grausen und Angst. Sie preßte die klopfende Brust auf den vorstehenden, harten Fenstergriff. Dann tauchten Lichter vor ihr in der Ferne auf.

Noch eine halbe Stunde im herzlosen Personenzug und dann eine volle Stunde Fußweg durch das nachtrauchige Moor! Aber hier wurde Maria ruhig. Seltsam, wie da die Minuten über den Weg vor ihr her krochen! Noch vor der Dämmerung würde sie angelangt sein. Als neben ihr auf der Weide plötzlich zwei Pferde aufsprangen, erschrank sie nicht.

Hinter dem Kanal lag ein Licht. Dort war es. Einer im Hause mußte schon auf sein.

Maria hatte sich bis hierher keine Gedanken darüber gemacht, womit sie ihr plötzliches und nächtiges Kommen begründen sollte. Jetzt war sie besorgt darum; aber das andere überwog: Wenn sie nur die Mutter heil und gesund vor sich finden konnte!

Der Vater stand am Herd und hatte schon die Kuh gemolken. Die Seihe lag noch auf dem Eimer. Die Mutter war noch nicht auf.

„Bist du in der Nacht gefahren?" fragte er. „Du hast sicher Durst in der brennerigen Moorluft gekriegt. Komm, trink die Milch! Sie ist noch kuhwarm." Maria trank die Tasse in einem Zug leer. Immer mußte sie den Vater anschauen, und sie durfte nicht sagen, warum sie gekommen war. Eigentlich hätte sie jetzt über sich lachen müssen, aber es war sonderbar: Warum fragte er sie gar nicht nach dem Plötzlichen und Absonderlichen ihres Kommens? Und der Vater sagte auch gar nicht, daß sie erst eine Weile von der Reise ausruhen und schlafen sollte oder schon mal zu der Mutter hineinschauen möchte, wenn es auch noch früh war und sie letztlich in den Morgenstunden immer am liebsten ruhte.

Schließlich fragte Maria: „Gehst du noch jeden Morgen in die Messe?" — „Heute nicht. Die Leute kommen gleich."

Maria fragte nicht weiter. Sie dachte: Die Leute, die mit dem Vater gleich im Moor Gras mähen wollen. Sie waren schon immer zu ihren Kindzeiten zu vier oder fünf Nachbarn gemeinsam hinausgegangen. Eben vor der Kanalbrücke waren ihr die Frühesten begegnet. Es war Brachet. Da ist für die Moorleute um zwei Uhr die Nacht herum.

„Siehst du", sagte der Vater, als er die Lampe ausgeblasen hatte und den Fenstervorhang beiseite zog, „dieser Stuhl war es!"

„Was? — Wieso der Stuhl?" fragte Maria. Sie war leichenblaß geworden.

„Sie wollte die Uhr aufziehen."

Die Uhr? Maria hielt sich am Tisch.

„Guck! Sie ist gerade in der Minute stehen geblieben. Um halb elf."

„Halb elf?"

Er nickte. Dann schluckte er: „Ich habe sie noch aufgefangen. Sonst wäre sie auf den Tisch geschlagen. Kassen war auch noch hier. Er ist gleich hinübergegangen und hat telegraphiert. Es geht doch schnell. Nun bist du schon hier. Aber — das andere ging noch schneller. Komm, geh jetzt mit. Etwas habe ich sie schon zurechtgemacht."

Maria wankte. Der Stuhl! Die Uhr! Die Frau mit den weißen Haaren und den Augen, wie Maria sie selber hatte! Das hatte sie alles gesehen. Um genau einhalb elf Uhr, eine halbe Stunde bevor der Zug ging.

Der Vater zog sie langsam in die Kammer hinein. „Brauchst nicht bange zu sein! Sie schaut aus wie immer. Erst wollte sie die Augen gar nicht zu haben. Aber nun schläft sie."

Er drückte mit dem rissigen Handrücken seine eigenen Lider und wischte einmal darüber. Dann legte er mit ruhiger Hand der Mutter das eine Haar aus dem Gesicht, das er beim Lampenlicht wohl übersehen hatte, und nun faltete er die Hände.

„Willst du nicht beten? — Nein, nicht weinen! Sie war noch gestern nachmittag in der Kirche."

„Mutter!" rief Maria einmal. Dann brach sie lautlos in die Knie und tat nichts mehr.

Als die Leute kamen, wankte sie hinaus. Bis in die Abendstunde irrte sie im Moor umher, und sie fand kein Licht in ihrem Herzen.

Gedanken

Ich habe noch immer gesehen, daß man einem Menschen, der seine Arbeit mit Gott macht, mehr traut als einem, der dabei flucht. Und, du, es bleibt etwas hängen. Das lasse ich mir nicht nehmen. Es bleibt sogar mehr hängen, als man denkt. Ihr baut Häuser. Ist es ein Wohnhaus, dann werden drin Menschen geboren und sterben Menschen. Beides geschieht dem Menschen im Leben nur einmal. Ist dies eine Mal aber ohne Gott, dann ist es gefehlt. Und so denke ich mir, daß wenn ihr den Baum mit den Bändern auf den Giebelbalken setzt, ihr doch gar nicht anders könnt als denken: Herrgott, sei mit denen, die da im Hause geboren werden oder sterben, und wenn ihr die Balken für die Haustür setzt: Halte deine Hände über allen, die da aus- und eingehen. Ich mache Schuhe. Und wenn ich weiter nichts mache, als eine Sohle aufnageln, dann sehe ich mir den Schuh an. Es ist ein Kinderschuh Junge oder Mädel, reiß die Sohle gesund herunter. Ich habe ein Paar Mädel- oder Burschenschuhe unter den Händen: Gebe Gott, daß du darin keinen schlechten Weg gehst. Einen Mannesstiefel: Nachbar, mit dem kann ich nicht mehr viel anfangen. Du bist zu schwer für ihn gewesen mit deinem Sorgenpacken. Gott lasse es dir leichter werden!

(Aus: „Der Herrgott und ein Mann", von Gustav Schröer)

*

Die großen Freuden, die erneuern sich selten in des Glückes Spiel; doch wer sich kann mit wenig freuen, der kann sich freuen oft und viel. (Roderich.)

*

Wahrheit ist eine Flamme, welche auch das verzehrt, was man über sie hinstürzt, um sie zu ersticken, und die dann nur herrlicher lodert. (Zschokke.)

*

Mensch, hab Achtung vor dem Kummer, unbegrenzt ist seine Macht, dunkle Locken kann er bleichen über eine kurze Nacht. (Seidel.)



Dunkle Kapitel auf den Blättern der Geschichte

Von Joseph M. Hasler

Nachdruck verboten

IV.

Waldemar, der falsche Askanier

Auch die Geschichte der Mark Brandenburg kennt einen falschen Thronprätendenten, der seine Rolle allerdings mit viel mehr Geschick und weit größerem Erfolge als Thile Kolup zu spielen verstand und sich rühmen konnte, selbst einen Kaiser zu seinen Freunden und Gönnern gezählt zu haben. Auf dem Reichstag zu Halberstadt, Ostern 1134, war die Nordmark, die heutige Altmark, von dem Kaiser Lothar dem Grafen Albrecht von Ballenstedt aus dem Hause Askanien, den die Geschichte als Albrecht den Bären in Ehren hält, als erbliche Grafschaft übertragen worden. Dieser Albrecht wurde der Begründer der Mark Brandenburg, nachdem ihn der Fürst Pribislav von Brandenburg zu seinem Erben eingesetzt und er selbst das Havelland in glücklichen Kämpfen sich erobert hatte. Fast zweihundert Jahre lang blieb die Mark nun im Besitz der Askanier, die das Land zu außerordentlichem Wohlstand brachten, starke Städte anlegten und ein kultiviertes Bürger- und Bauerntum schufen.

Der letzte in der Reihe der Markgrafen aus dem Hause der Askanier war Waldemar der Große. Er hat zwar nur eben ein Jahrzehnt über das Land regiert, aber diese kurze Regierungszeit hat genügt, eine beispiellose Glanzperiode heraufzuführen. Im Innern führte er die von seinen Vorfahren mit so glücklichem Erfolg unternommene Kolonisation des Landes zum Abschluß, während er sich gleichzeitig nach außen gegen seine sämtlichen Nachbarn, die der Neid über das durch die weise und glückliche Regierungsführung seiner Markgrafen und den Fleiß seiner Bürger und Bauern zu reichster Blüte gelangte kleine Ländchen zu einer feindlichen Front gegen Brandenburg zusammengeschlossen hatte. Den Polen nahm er Pomerellen, in dessen Besitz er sich mit dem Deutschen Orden teilte. Als im Jahre 1312 der Markgraf von Meißen, Friedrich der Gebissene, in Brandenburg einfiel, schlug er den Räuber nicht nur mit Erfolg zurück, sondern nahm ihn auch gefangen, rückte selbst in dessen Gebiet ein und eroberte Meißen und Dresden. Ein Jahr darauf, als er in seiner Eigenschaft als Schutzherr der Hansastadt Stralsund, das von dem Rügenfürsten Witzlav bedrängt wurde und seine Hilfe angerufen hatte, Partei ergriff, bildete sich gegen ihn der große Feindbund der Könige von Dänemark, Schweden und Polen, dem auch die Herzöge von Meißen und Mecklenburg beitraten. Es kam zu der Schlacht bei Grausee, in der sich Waldemar gegen eine bedeutende Uebermacht zu wehren und zu verteidigen hatte. Er verlor zwar die Schlacht, die im August 1316 stattgefunden hat, konnte aber im Frieden von Templin im darauffolgenden Jahre 1317 seine Besitzungen behaupten und erwarb obendrein von Meißen noch die Niederlausitz. Nach diesem Kriege hatte er Ruhe vor seinen neidischen Nachbarn, die sich nicht ein weiteres Mal mit ihm messen wollten. Seine Friedenspolitik war nun ganz auf die Sicherung seines Besitzes und den Ausbau des Landes abgestellt.

Leider aber war diese Friedensarbeit nicht von langer Dauer, denn bereits am 14. August 1319 rief ein plötzlicher Tod ihn aus seinem gesegneten Schaffen ab. Waldemar, der mit seiner Tante Agnes vermählt war, hatte keinen Leibeserben hinterlassen, und so folgte ihm sein unmündiger Vetter Heinrich, der aber auch bereits ein Jahr später starb. Nun brach die Katastrophe über die Mark herein. Sie wurde zum Zankapfel, um den sich als Mächtigste die Wittelsbacher und die Luxemburger stritten, während gleichzeitig als lachende Dritte dieses Erbfolgestreites die Nachbarn die an ihren Gebieten grenzenden Landesteile einfach kurzerhand sich aneigneten. Der Adel des Landes, gegen den nicht nur Waldemar, sondern vor ihm auch schon alle seine Vorfahren die heftigsten Kämpfe zu führen gehabt hatten, nutzte diese unsichere Zeit und ließ ein Raub- und Strauchrittertum emporschießen, welches das arme Volk in übelster Weise ausplünderte und brandschatzte. Selbst als 1324 Kaiser Ludwig der Bayer seinen Sohn Ludwig den Aelteren mit der Mark belehnte, hörte dieses Plündern und Brandschatzen nicht auf. Das Volk war in einer äußerst deprimierenden Verfassung, völlig schutzlos und verarmt und trauerte tief dem großen Waldemar nach, zu dessen Grab im Kloster Chorin es wallfahrte, um seinen Kummer auszuweinen.

Da tauchte plötzlich im Jahre 1348 in Wolmirstedt, wo sich der Erzbischof von Magdeburg mit mehreren nord- und mitteldeutschen Fürsten auf einem Fürstentage aufhielt, ein Mann in Pilgerkleidung auf- und verlangte, vor den Erzbischof und die Fürsten geführt zu werden. Vor ihnen gab er sich als Waldemar aus, der nicht gestorben sei, sondern lebe und die Herrschaft über die Mark zurückbegehre, um die bedrängte Bevölkerung und sein ausgepowertes Land zu befreien. Dem völlig überraschten Erzbischof erklärte er, gefoltert von Gewissensbissen über seine unerlaubte Ehe mit seiner Base Agnes, die Gott schon dadurch gestraft habe, daß er ihm den Leibeserben versagte, habe er sich krank gestellt, den Sterbenden und Toten markiert und durch einen Getreuen einen Leichnam besorgen lassen, der an seiner Statt im Kloster Chorin neben seinen Vorfahren beigesetzt worden sei. Er selbst sei daraufhin in aller Stille und ohne jede Begleitung nach Jerusalem zum heiligen Grabe des Erlösers gepilgert, um Buße zu tun. Hier hätten ihn Sarazenen aufgegriffen und fast zwanzig Jahre in Sklavenarbeit gehalten, bis er sich endlich habe loskaufen und den Heimweg habe antreten können. Der Gram über die Mißwirtschaft in seinem Lande und der Kummer über die Drangsal seiner Bürger und Bauern hätten ihn jetzt bezwungen, sich zu erkennen zu geben und die Herrschaft über die Mark zurückzufordern. Auf den Erzbischof und die versammelten Fürsten machte diese Erzählung tiefen Eindruck. Ihre Glaubwürdigkeit wurde noch unterstrichen durch die auffallende Aehnlichkeit, die der Mann mit dem verstorbenen Markgrafen hatte und die geschickte Art, wie er sich zu geben verstand. Nach langem Ueberlegen erkannten sie ihn auf den Rat der Fürsten von Anhalt und Sachsen, die gleichfalls aus dem Hause Askanien stammten, als Waldemar an.

Nun hatte der Betrüger gewonnenes Spiel, fast das ganze Land fiel ihm auf die Kunde von der wunderbaren Wiederkehr zu, und nur vereinzelte Städte hielten noch zu dem neuen Markgraf Ludwig. Der falsche Waldemar wand sich auch mit Unterstützung des Erzbischofs von Magdeburg an das Reich mit dem Ersuchen um Anerkennung und neuer Belehnung. Auf den Kaiserthron war inzwischen Karl IV. gekommen, ein Sohn des Königs Johann von Böhmen aus dem Hause Luxemburg, das mit den Wittelsbachern in heftigem Streit lag. Schon zu Lebzeiten des Kaisers Ludwig des Bayern war er zum Gegenkönig ernannt worden, und um dem Sohne seines Widersachers einen tödlichen Streich zu versetzen, griff Karl begierig nach der Gelegenheit, ihn aus dem Brandenburgischen Besitztum herauszudrängen. Im Jahre 1348 erschien er selbst in Brandenburg und nahm dort am 2. Oktober die feierliche Belehnung des falschen Waldemar mit der Mark vor, nachdem zuvor eine große Anzahl von Rittern des Landes seine Echtheit beschworen und Waldemar sich bereit erklärt hatte, als Gegengabe dem Kaiser die Lausitz abzutreten. Nun herrschte der falsche Waldemar mit kaiserlicher Anerkennung und Genehmigung über Brandenburg, an dem aber auch Ludwig festhielt. Es brach eine noch trostlosere Zeit für die Mark herein, die alles Leben lähmte. Sie fand erst ihr Ende, als Ludwig sich mit dem Kaiser aussöhnte und ihn anerkannte. Kaiser Karl lud nun Waldemar vor den Reichstag in Nürnberg, der 1350 stattfand, um in eine neue Prüfung der Rechtmäßigkeit seiner Ansprüche einzutreten.

Waldemar, der wohl um sein Leben gefürchtet haben mag und inzwischen auch wohl unsicherer geworden war, erschien nicht. Als er auch bei den auf dem Reichstag anwesenden Fürsten keinen Verteidiger seiner Rechte fand, erklärte ihn der Kaiser für einen Betrüger, der ergriffen und vor Gericht gestellt werden sollte. Nun fielen alle, die bisher zu ihm gehalten hatten, ab. Nur die Askanier von Anhalt hielten zu ihm, obwohl auch sie fest davon überzeugt gewesen sein sollen, in ihm nicht den toten Waldemar, sondern einen elenden Betrüger vor sich zu haben. Er floh nach Dessau, wo er mit allen Ehren aufgenommen wurde und bis an sein Lebensende im Jahre 1357 unbehelligt lebte. Selbst bei seinem Tode noch wurden ihm alle fürstlichen Ehrungen zuteil.

Wer dieser falsche Waldemar eigentlich gewesen ist, hat bis heute von der Geschichtsforschung nicht ganz einwandfrei geklärt werden können. Vielfach hält man ihn für einen Müllerknecht mit Namen Jakob Rehbock, der aus Hundeluft in Anhalt stammen sollte, andere wollten in ihm einen Bäckergesellen Mähnicke aus Belitz sehen, der bei dem richtigen Waldemar im Dienst gestanden haben und sich dort die Vertrautheit mit dessen Lebensgewohnheiten und die Sicherheit im Auftreten angeeignet haben soll. Daß er ein Betrüger gewesen, darüber herrscht allerdings nicht der geringste Zweifel!

V.

Die falschen Sebastiane von Portugal

Weniger glücklich als der falsche Waldemar haben in Portugal unter ähnlichen Verhältnissen vier Betrüger ihre Rollen zu spielen versucht. Im Jahre 1557 war dort Sebastian, ein Sohn des Infanten Johann und der Prinzessin Johanna, einer Tochter des Kaisers Karl V., seinem Großvater Johann III. auf dem Throne gefolgt. Er war der letzte seines Stammes, und als sein Großvater starb, erst eben drei Jahre alt, weshalb sein Oheim, der Cardinalinfant Heinrich, für ihn bis zur Großjährigkeit die Regierung führte. Die Portugiesen, die mit großer Anhänglichkeit an ihrem Königshause hingen, hatten auf ihn ihre stärksten Hoffnungen gesetzt, die er auch — mündig geworden und zur Macht gelangt — voll zu rechtfertigen schien. Sebastian war, trotz seiner Jugend, von außerordentlicher Tatkraft, sehr unternehmungslustig und einzig darauf bedacht, den Ruhm des Königshauses und seines Landes zu mehren. Aber ehe er sich noch voll auswirken konnte, ward er dem Lande bereits wieder entrissen, ohne Nachkommen hinterlassen zu haben, die das Erbe seiner Väter hätten fortführen können.

Um die Mitte des Jahres 1578 — der König war eben erst 24 Jahre alt geworden — wandte sich der marokkanische Fürst Mulei-Mohamed, der von seinem eigenen Bruder, dem regierenden Sultan von Marokko, aus dem Lande gejagt worden war, hilfesuchend an ihn. Sebastian, der eine Gelegenheit zu einem Kreuzzuge gegen das mohammedanische Marokko gekommen sah, rüstete daraufhin eine Flotte aus, mit der er am 24. Juli 1578 voller Siegeshoffnungen nach Tanger segelte. Der Sultan aber war von seinem Nahen unterrichtet und hatte bereits ein starkes Heer zusammengezogen, um dem König die Landung und den Einfall in Marokko zu wehren. Am 4. August kam es bei Alkassar am Makesem, einem kleinen Flüßchen, zwischen dem Heere Sebastians und dem des Sultans, das diesem bedeutend überlegen war, zu einer furchtbaren Schlacht. Die Portugiesen wurden völlig vernichtet, und nur ein einziger Mann soll — wenn auch schwer verwundet — entkommen sein, dem es nach langen Irrfahrten und unter ungeheuren Entbehrungen schließlich gelang, in der Heimat die grausige Kunde von dem furchtbaren Blutbad zu übermitteln. Unter den Toten, die bergehoch das Schlachtfeld bedeckten, befand sich auch der junge König. Die Marokkaner nahmen selbst an den Leichen der Erschlagenen noch grausame Rache, indem sie ihnen die Gliedmaßen abschlugen und die Köpfe als Siegeszeichen mitnahmen und auf die Mauern ihrer Städte setzten.

In Portugal erhob sich auf die Nachricht von dieser grausigen Schlacht ein ungeheures Klagen, das ganze Land legte Trauer an um den toten König, mit dem das Volk seine schönste und stolzeste Hoffnung hinsinken sah. Gesandte mit reichen Gaben wurden nach Marokko gesandt, um vom Sultan die Auslieferung des Leichnams zu erbitten. Nach fast zweijährigem Verhandeln und Zahlung eines sehr hohen Lösegeldes, gab dieser auch schließlich eine völlig verstümmelte und ganz und gar unkenntliche Leiche als die des erschlagenen Königs heraus, die dann unter großem Trauergeleit nach Portugal überführt wurde, um in der Königsgruft des Schlosses Belem bei Lissabon beigesetzt zu werden. Vor dem Beginn des feierlichen Gottesdienstes aber, welcher der Beisetzung vorausging, verlangte das Volk stürmisch die Oeffnung des Sarges, um den toten König noch einmal zu sehen und von ihm Abschied nehmen zu können. Entsetzt jedoch prallte es zurück, als es die verstümmelte und völlig entstellte Leiche sah. Dieser gänzlich unkenntliche Leichnam sollte der des erschlagenen Königs sein, den es nur in seiner Jugendfrische gekannt und in Erinnerung hatte? Das Volk wollte es einfach nicht glauben! Auch die Geschichtsschreibung hat Zweifel an der Identität des in der Königsgruft beigesetzten Leichnams mit dem des Königs erhoben! Noch bevor die Beisetzungsfeier beendet war, ging ein Geraune durch das Land, der König könne überhaupt nicht gefallen sein, irgendwie müsse er dem Blutbad bei Alkassar entronnen sein und sich in Sicherheit gebracht haben und eines Tages bestimmt mit Gottes Hilfe nach Portugal und auf den Thron seiner Väter zurückkehren. Aus diesem Geraune ward bald die allgemeine Meinung, und das Volk hätte sich eher in Stücke schlagen lassen, als davon abzugehen. In den Kirchen des Landes wurde für die Wiederkehr des Königs gebetet. Sänger zogen umher und priesen den Ruhm Sebastians, der sich unter heldenhafter Wehr gegen eine zehnfache Uebermacht in Sicherheit gebracht habe und nun in einem einsamen Flecken in Marokko sich verborgen halte und auf den Augenblick warte, wo er den Heimweg in sein geliebtes Vaterland antreten könne.

War es da zu verwundern, daß alsbald Betrüger aufstanden, die sich für den erschlagenen König ausgaben? Vier sind allein von der Geschichte festgehalten worden, die in der Rolle Sebastians das Volk zu betören suchten, drei von ihnen, die diese Rolle sehr ungeschickt nur zu spielen verstanden, konnten schnell entlarvt werden. Etwas Glück aber hatte anfangs der vierte, der allerdings auch zu einem günstigeren Zeitpunkt in Erscheinung trat als seine Vorläufer.

Auf Sebastian war auf Drängen der Großen des Landes sein Oheim, der Cardinalinfant Heinrich zuerst als Reichsverweser, dann als König gefolgt. Aber bereits am 31. Januar 1380 rief auch ihn der Tod schon wieder ab. Mit ihm war die alte portugiesische Dynastie endgültig erloschen, und nun begann auch sofort ein Wettrennen um das Erbe. Unter den vielen Bewerbern um Thron und Land war auch Philipp II. von Spanien, dessen Ansprüche zweifellos die einzig berechtigten waren. Philipps Mutter war nämlich eine Schwester Johanns III., des Großvaters und Vorgängers Sebastians gewesen. Ehe noch die Nachfolgefrage entschieden war, bemächtigte er sich daher des Thrones und der Herrschaft über das Land, das nun durch Personalunion mit Spanien verbunden ward. Philipps Interesse aber war weniger auf den kleinen europäischen Besitz denn auf das gewaltige portugiesische Kolonialreich gerichtet, in dem sich seine Günstlinge und Beamten unter rücksichtsloser Verdrängung der Portugiesen breit machten. Bei diesen rief das naturgemäß eine heftige Unzufriedenheit hervor, die sich in erster Linie in einem glühenden Haß gegen das spanische Königshaus entlud. Zeitweise gingen die Wogen der Erregung so hoch, daß die Spanier mit einem Aufstand ernstlich rechnen mußten, dem sie aber mit drakonischer Strenge zu begegnen wußten.

Als die Unzufriedenheit und Mißstimmung ihren Höhepunkt erreicht hatte, trat der vierte falsche Sebastian in Erscheinung. Als Pilger verkleidet, tauchte er zu Ende des Jahrhunderts in Venedig auf mit der Mär, der verschollene König zu sein. In der blutigen Schlacht bei Alkassar sei er nicht erschlagen, sondern nur schwer verwundet worden, und habe sich unter den Toten auf dem Schlachtfelde verborgen gehalten, bis eine günstige Gelegenheit zur Flucht gekommen sei. Unter unsäglichen Entbehrungen habe er dann ganz Marokko durchwandert, immer von blutgierigen Mauren und Berbern verfolgt, die ihn sicher grausam umgebracht haben würden, wenn sie ihn erkannt hätten. Barmherzige Kauffahrer aus christlichen Landen hätten ihn schließlich an der Küste aufgelesen im Augenblick der höchsten Not, als er bereits ganz entkräftet und ohne jede Hoffnung auf Rettung sich gerade auf den Tod vorbereitete, und ihn mit nach Sizilien genommen. Hier habe er dann fast zwanzig Jahre lang als Einsiedler gelebt, um Gott für die wunderbare Errettung zu danken. Um die Ruhe seines Landes nicht zu stören, habe er keine Kunde von der Wiederkehr gegeben, jetzt aber, wo Land und Volk seiner dringend benötige, habe ihn Gott selbst aus der selbstgewählten und ihm so lieb gewordenen Einsamkeit heraustreten heißen, daß er zurückkehre und den Thron seiner Väter wieder besteige. Bei den Venetianern fand der Gauner viel Glauben und reiche Geldspenden flossen ihm zu, um ihm zur Ueberfahrt nach Portugal zu verhelfen. Ehe es jedoch dazu kommen konnte, wurde er von dem Senat der Stadt, der mißtrauisch war und eine Kollision mit den Spaniern befürchtete, ergriffen, an die Landesgrenze gebracht und ausgewiesen.

Nach einigem Umherirren tauchte der Betrüger dann in Florenz auf. Auch hier versuchte er, mit seiner phantastischen Erzählung Anhänger und Freunde zu gewinnen. Aber der Rat der Stadt war wachsam und setzte ihn fest. Nun schalt sich der spanische Vizekönig von Neapel ein und forderte die Auslieferung, und die Stadt Florenz, die keine Ursache sah, sich mit Neapel oder gar mit dem mächtigen Spanien zu überwerfen, gab ihn preis. Der Vizekönig ließ ihn nun nach Castilien schaffen, wo ihm der Prozeß gemacht wurde. Im Gefängnis wurde er hingerichtet.

Die Portugiesen, die in diesem Betrüger tatsächlich den erschlagenen König sehen wollten, trauerten ihm heftig nach. Es bildete sich sogar eine Sekte, die der sogenannten Sebastianisten, die sein Andenken wachhielt und ihn als Nationalhelden und Martyrer verehrte. Wer dieser falsche Sebastian, der von der Geschichte zweifelsfrei als Betrüger angesehen wird, eigentlich gewesen ist, hat nie aufgeklärt werden können.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Der Mord von Schloß Holte

Schöler schilderte die Bluttat.

Bielefeld. Donnerstag begann im großen Schwurgerichtssaal des Bielefelder Landgerichts der Prozeß gegen den dem Gericht gefesselt vorgeführten Mörder von Schloß Holte, Robert Schöler.

Aus dem Lebenslauf des Angeklagten ergibt sich, daß der 36 Jahre alte Schöler schon als 15jähriger straffällig wurde. Zwei Jahre verbrachte er in der Anstalt Fichtenberg bei Bielefeld. Hier entwich er, und in der Folgezeit nahm er sein „Arbeitsgebiet" in der einsamen Sennegegend zwischen Bielefeld und Paderborn auf. Im Mai 1932 wurde Schöler nach einer langen Zuchthausstrafe aus der Strafanstalt Celle entlassen. Er wandte sich nach Westfalen und verübte in den Kreisen Halle, Paderborn, Wiedenbrück und Warendorf mehrere Straftaten, darunter auch die Schloß Holter Mordtat. Als er dann später beschuldigt wurde, der Schloß Holter Mörder zu sein, leugnete er diese Tat zwar hartnäckig, gestand aber, um die Behörde abzulenken, freiwillig etwa 25 andere Straftaten. Ein schwerer Straßenraub auf der Straße Sassenberg—Warendorf wäre ohne dieses Geständnis kaum jemals aufgeklärt worden. Schwerwiegendes Beweismaterial wurde zusammengetragen, aber erst im Oktober 1936 legte Schöler unter der Last des Beweismaterials ein volles Geständnis ab, das er auch wiederholte. Am Abend des 8. Juni 1932 hatte er sich in einem auf dem Bahngleis stehenden Waggon verborgen und das Gasthaus Dresselhaus beobachtet. Als alles Licht erloschen war, stieg er durch ein Toilettenfenster ins Haus, zapfte sich zunächst im Schankraum ein Glas Bier und plünderte dann die Kasse. Da die Beute von 7 bis 8 Mark ihm nicht genügte, begab er sich in das obere Stockwerk, wo, wie er wußte, die Eheleute schliefen. Vorher hatte er noch die Pendeltür zum Saal festgestellt und ein Saalfenster geöffnet, um sich einen Fluchtweg zu schaffen. Als Schöler das Schlafzimmer Dresselhaus' betrat und kurz das Licht an- und ausknippte, um das ganze Zimmer übersehen zu können, richtete sich der Ehemann Dresselhaus im Bett auf. Schöler sprang zum Bett und schlug mit einem bereitgehaltenen Hammer so lange auf den Kopf des Dresselhaus ein, bis dieser wie leblos dalag. Als die durch den Lärm erwachte Ehefrau Dresselhaus aufschrie, schlug Schöler auch sie nieder. Dann hörte er draußen Geräusch. Es war der alte Dresselhaus, der, als er das Zimmer betrat, von Schöler mit Hammerschlägen bearbeitet wurde und ebenfalls schwere Verletzungen davontrug. Auf der Treppe stellte sich dem Mörder die Hausangestellte Klasener entgegen. Als sie den fremden Mann sah, flüchtete sie zwar in ihre Kammer, aber Schöler lief ihr nach und schlug so lange mit dem Hammer auf sie ein, bis der Hammerkopf abbrach. Dann erst flüchtete der Mörder auf dem vorbereiteten Weg nach Rietberg-Mastholte. Unterwegs reinigte er sich und seine Kleidung an einem Bache vom Blut.

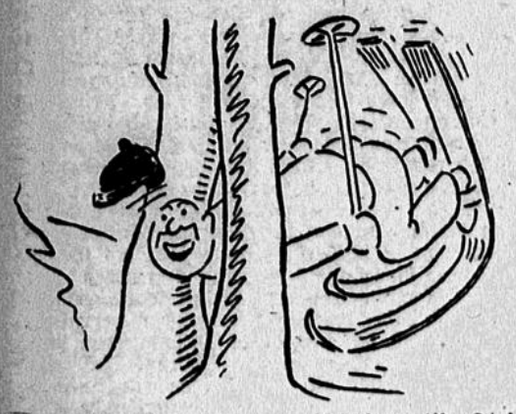
Universitätsprofessor Dr. Többen-Münster erklärte den Angeklagten für voll verantwortlich. Schöler scheint noch die schwache Hoffnung zu haben, daß das Gericht seine Tat nicht als Mord, sondern als Totschlag ansehen könnte. Wenigstens drückte er sich auf eine entsprechende Frage des Gerichtsvorsitzenden, wie er selbst seine Tat beurteile, so aus.

Im übrigen wurde der Nachmittag des ersten Verhandlungstages durch die Vernehmung der in dieser Sache im Laufe der Jahre tätig gewesenen örtlichen Polizeibeamten und Kriminalbeamten der Staatspolizei und der Landeskriminalpolizei ausgefüllt.

35 531 kg Altmaterial gesammelt.

Bielefeld. Die erste Sammlung von Altmaterial, die in Bielefeld durchgeführt wurde, hatte ein gutes Ergebnis. Insgesamt wurden 35 531 kg Altmaterial zusammengebracht. An Alteisen wurden nahezu 10 000 kg gesammelt, an Altmetall über 800 kg, an Autodecken und -schläuchen 45 kg.

Eine Viertelstunde Kurzweil



Fein gelandet! (Söndagsnisse Strix)

Die Antwort.

Lloyd George sprach einmal in einer großen, öffentlichen Versammlung, die sowohl von Engländern, als auch von Iren besucht war.

„Wollen Sie Irland völlige Freiheit geben? Antworten Sie!" schrie ein irischer Zwischenrufer.

„Ich will . . ." erwiderte Lloyd George.

Tosender Beifall der Irländer unterbrach ihn.

„. . . nicht . . ." setzte er fort und die Engländer stampften vor Begeisterung auf den Boden.

„. . . antworten!" beendete Lloyd George den Satz.

*

Heidepriem kommt in ein Schneidermaßgeschäft und fragt den Besitzer: „Ich habe gehört, daß mein Sohn Ihnen schon seit zwei Jahren das Geld für einen Anzug schuldig ist? Stimmt da?

„Jawohl Herr Heidepriem" sagt der Schneidermeister, „darf ich fragen, ob Sie gekommen sind, um die Sache aus der Welt zu schaffen?"

„Nein . . . das gerade nicht . . . ich wollte nur fragen, ob Sie mir einen Anzug zu den gleichen Bedingungen anfertigen können?"

*

„Hans, iß dein Eis nicht so schnell! Sowas schlingt man nicht so runter! Neulich ist ein kleiner Junge sehr schwer krank geworden, als er die Hälfte seiner Portion so hastig verschlungen hatte!"

„Wirklich, Mutti? — Wer hat denn die andere Hälfte gekriegt?"

*

Das Dienstmädchen Mary: „Ich schenkte mir im Eßzimmer gerade ein Glas Sherry ein, als die Gnädige dazukam und sagte: Nanu! Das will ich aber nicht haben!"

Klara, ihre Kollegin: „Und was sagtest du?"

Mary: „Ich habe es für mich eingeschenkt, gnädige Frau".

*

Der richtige Esel.

Als der alte Kantor Schlicht von der Leipziger Thomas-Schule, ein in weitesten Kreisen hochgeschätzter Musikkritiker, zum ersten Male „Fidelio" gehört hatte, erklärte er kurzweg, Beethoven sei ein ausgemachter Esel. Denn das, was er da geschrieben habe, sei alles andere, aber nur keine Opernmusik. Schlicht war aber doch so ehrlich, es auf weitere Proben ankommen zu lassen. Er besuchte also auch die zweite und die dritte Aufführung und war nicht wenig erstaunt, daß ihm ein Licht nach dem anderen aufging und eins immer heller als das andere.

Nach dem dritten Opernabend befragt, ob ihm die Oper nun besser gefalle, erwiderte er offenherzig: „Ich habe mich in der Person geirrt. Nicht Beethoven, sondern ich war der Esel."

Sie hat recht

Von Rose Diersch

Fritz Heinemann packte hastig seine Sachen zusammen. Da kam er also doch wieder nicht pünktlich ins Werk! Und gerade heute mußte er den Chef vertreten. Es würden sicher eine Menge wichtiger Dinge vorliegen. Er war ärgerlich.

„Du hast sicher nicht ausgeschlafen", sagte Frau Hilde mit leisem Vorwurf, denn er war gestern sehr spät heimgekommen.

„Das habe ich auch garnicht behauptet", grollte der Verstimmte, während er in seinen Mantel fuhr.

„Vergiß das Frühstück nicht", mahnte die Gattin, ohne die Ruhe zu verlieren. Sie war schon an solche Stimmungen gewöhnt. Mit sicherer Hand schob sie ihm das Frühstückspäckchen in die Manteltasche. Da blieb ihr scharfes Hausfrauenauge bestürzt auf dem Mantel des Gatten haften. „Aber, Fritz, was hast Du denn da gemacht? Mit diesen Flecken kannst Du doch unmöglich gehen!"

„Was denn? Ach so, da hat mich doch gestern so ein dämlicher Kellner angerannt und mit Bratensoße begossen." Heinemann verschwieg, daß er zur Zeit dieses Begebnisses die gerade Richtung schon nicht mehr ganz einhalten konnte und der Kellner infolgedessen nicht ganz der Alleinschuldige gewesen war.

„Einen Augenblick! Zu spät kommst Du sowieso, also kommt es auf drei Minuten mehr auch nicht an. Lina, bringen Sie mal schnell die Benzinflasche. Es ist die alte Himbeersaftflasche, an der Seite klebt ein Zettel, auf dem Brennspiritus steht."

Infolge dieser genauen Beschreibung hatte Lina das Verlangte sofort gefunden und gebracht. Frau Hilde entfernte die Flecken so gut oder schlecht es in der Eile gehen wollte.

Heinemann schüttelte bedenklich das Haupt und ließ die Prozedur seufzend über sich ergehen. „Hilde, wie oft habe ich Dich schon gebeten, alle Flaschen und Gefäße richtig zu beschriften, und stets nur das in eine Flasche zu tun, für was sie bestimmt ist. Wie leicht kann mal eine Verwechslung entstehen. Demnächst wirst Du Petroleum in der Kaffeekanne aufheben!"

Frau Hilde blieb ungerührt. „Wenn jemand so blöd ist, Petroleum für Kaffee zu halten, kann er mir leid tun."

„Aber, Du mußt doch einsehen — — —"

„Garnichts sehe ich ein. Bei mir kommt keine Verwechslung vor. Ich kann, Gott sei Dank, Himbeersaft genau von Benzin unterscheiden. Wenn's wirklich wichtig ist, kleb' ich schon einen richtigen Zettel drauf. Du zweifelst hoffentlich nicht, daß es Benzin ist. Aber nun geh' nur. An der frischen Luft wird Deine Laune schon besser werden!"

*

Heinemann hatte recht geahnt. Als er ins Werk kam, war der Teufel los. Alles war in Aufregung. Eine junge Büroangestellte war verschwunden. Auf ihrem Platz hatte man einen Abschiedsbrief gefunden. Man suchte überall. Noch vor kurzer Zeit war sie gesehen worden. Fritz bemühte sich zunächst, Ordnung in das Chaos zu bringen. Er verhörte die Leute, die mit der Verschwundenen zuletzt gesprochen hatten und schickte die anderen an ihre Plätze. Schon fand man die Vermißte, wie ein Häufchen Unglück kauerte sie in einer Ecke. Hier wollte sie den Tod erwarten, denn sie hatte Gift genommen.

Der Werkarzt nahm sie in Behandlung. Nach Sterben sah das junge Ding allerdings noch nicht aus. Er versuchte, herauszubekommen, was sie zu sich genommen und wie sie sich das Gift besorgt hatte, aber sie wollte nicht mit der Sprache heraus. Schließlich entdeckte er eine kleine Schachtel, auf der mit Rotstift groß das Wort „Gift" geschrieben stand.

„Herr Direktor, Fräulein Müller gibt an, die Schachtel von Ihrem Schreibtisch entwendet zu haben." Der Arzt hielt Heinemann die Schachtel hin. „Können Sie mir sagen, was sie enthielt?"

Der Befragte brauchte sich keinen Augenblick zu besinnen. „Mentholbonbons waren drin!"

„Ach so, Sie wollten wohl verhindern, daß jemand sie Ihnen wegißt? Da haben Sie aber gerade das Gegenteil erreicht! Das Mädchen hat keins übrig gelassen. Na, jedenfalls brauchen wir uns nicht mehr aufzuregen. Ich werde der Lebensmüden nochmals ordentlich ins Gewissen reden, aber ich glaube, sie ist jetzt schon ganz froh, daß das „Gift" nicht gewirkt hat. Dann schick' ich sie zu Ihnen, da kann sie noch eine Strafpredigt in Empfang nehmen."

*

Eine zweite Strafpredigt überlegte sich Fritz Heinemann auf dem Heimweg. Natürlich hatte seine Frau die Schachtel vor einigen Tagen auf seinem Schreibtisch stehen lassen. Er hatte sich neulich schon über die Beschriftung aufgeregt. Aber Hilde hatte ihm heiter lächelnd erklärt: „Das macht doch nichts. Ich wollte mir von Onkel Richard Mäusegift geben lassen und hatte die Schachtel dazu vorbereitet. Wie Du siehst, bin ich bei solchen Dingen sehr genau." Triumphierend hatte sie ihn angesehen. „Aber Du brauchst keine Angst zu haben. Onkel Richard fand die Schachtel zu klein und da hab' ich eben die Hustenbonbons wieder hineingetan. In einer Tüte kleben sie immer so an."

Aber die Strafrede fiel restlos ins Wasser. Statt reumütig zerknirscht zu sein, lachte Frau Hilde hell auf und meinte: „Na also! Du siehst, wie gut es ist, daß nicht immer das in meinen Büchsen und Flaschen ist, was draufsteht!"

Womit sie in diesem Falle zweifellos Recht hatte!



„Wat sagste nu, — hab ich zuviel gesagt?" „Nee! Jroßartig, beinah' so wie mit de Unterjrundbahn!" (Le Rire)

Golf.

Einer der ständigen Begleiter Austen Chamberlains — des früheren Außenministers — war Lord Rider, der Chef seines Pressebüros, ein famoser Golfspieler. Nach einem besonders glänzenden Schlag Lord Riders sagte Sir Austen lächelnd zu seinem Sekretär:

„Sehen Sie — er lanciert den Ball, als ob es eine schlechte Nachricht wäre . . ."

*

Von wo?

Lord Linlightlow, der neue Vizekönig Indiens, ist sehr schlagfertig und besitzt viel Humor. Als er einmal in einer Wahlversammlung von dem groben Zwischenruf unterbrochen wurde:

„Woher haben Sie Ihr dreckiges Vermögen?" erwiderte er prompt: „Von wo Sie Ihr häßliches Gesicht her haben: vom Papa."

*

Ein kluger Schüler.

„Paul, wenn du mir die erste Frage gut beantwortest, wird dir die zweite erlassen. Nun sag' mal: Wie viele Haare hat ein Bernhardinerhund?"

„28 401 Haare!"

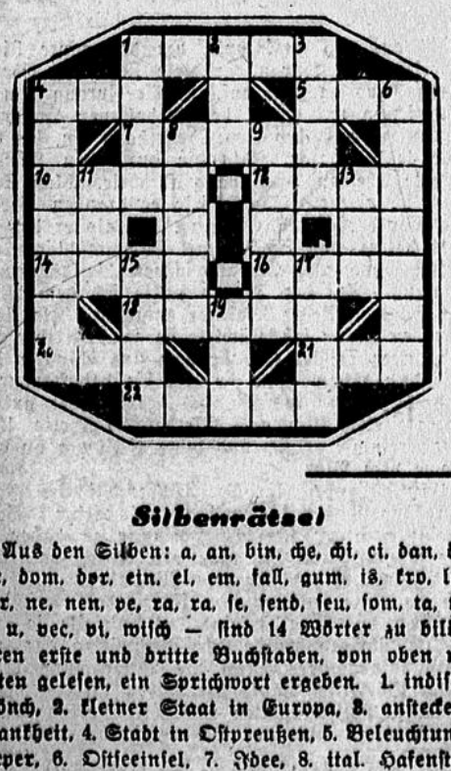
„Da seht einer mal an! Woher weißt du denn das?"

„Das ist doch schon die zweite Frage, Herr Lehrer, und die zu beantworten, haben Sie mir doch erlassen!"



„Was hat denn Ihr Mann?" „Gar nichts. Er trainiert für den Boxkampf — morgen. Er sitzt in der zweiten Reihe!" (Söndagsnisse-Strix)

Nun raten Sie mal



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Fluß in Frankreich, 4. berühmte Stadt in Belgien, 5. hygienische Einrichtung, 7. Waffe, 10. Teilzahlung, 12. Amtskleidung 14. Berg in Tirol, 16. Bodenart, 18. Haushaltungsgegenstand, 20. Verneinung, 21. latein. Verneinung 22. Stadt in Sachsen.

Senkrecht: 1. Marschunterbrechung, 2. Gedichtart, 3. Fluß in Spanien, 4. europ. Staat, 6 deutsche Großstadt, 8 Schmuckgegenstand, 9 Hülsenfrucht, 11. Verhältniswort, 13. Gutschein 15. Haustier, 17. Frauenname, 19. persönliches Fürwort.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a, an, bin, che, chi, ci, dan, den, der, dom, dor, ein, el, em, fall, gum, is, kro, lam mer, ne, nen, pe, ra, ra, se, send, seu, som, ta, taute, u, vec, vi, wisch — sind 14 Wörter zu bilden deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. 1. indischer Mönch, 2. kleiner Staat in Europa, 3. ansteckende Krankheit, 4. Stadt in Ostpreußen, 5. Beleuchtungskörper, 6. Ostseeinsel, 7. Idee, 8. ital. Hafenstadt, 9. Kopfschmuck, 10. Staat in Aegypten, 11. Jahres... 12. Zahlwort, 13. ital. Dichter, 14. Stadt in Deutschland.

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel.

Waagerecht: 1. Mais, 8. Tast, 7. Nil, 8. Ort 10. Leo, 11. Uhr, 12. Ohr, 13. Stab, 15. Tanz, 17 Fest, 20. Glas, 22. Eli, 23. aha, 24. Lid, 26. Sol, 28 Rab 30. Else, 31. Muse.

Senkrecht: 1 Maul, 2. Ski, 3. Tor, 4. Teer 5 Klub, 6. Fort, 7. Not, 9. Ton, 14. Aas, 16. Aal, 18. Eis, 19. Talg, 20. Gans, 21. Alb, 22. Elle 25 Dose, 27. Ode, 29. Alm.

Silben-Rätsel:

Gleich und gleich gesellt sich gern. 1. Gangbofer, 2. Litewka, 3. Erasmus, 4. Insekt, 5. Cello, 6. Holland, 7. Udet, 8. Nelson, 9. Domizil, 10. Geschenk, 11. Lichtenfels, 12. Emigrant, 13. Interesse, 14. Charge, 15. Heinrich.

Jeder Punkt ein Buchstabe

Jeder Punkt ein Buchstabe: Einigkeit macht stark. Leinen, Riga. Henkel, Liter, Gemahl, Schachtel. Otten. Barke.

Letzter WHW-Monat 1936/37

Durch Opfer zum Sieg!



Diese Plakette gehört im Monat März an Deine Tür!

Spritzer, die begehrt man nicht . . .

Bei den Mahlzeiten kommt manchmal ein Spritzer aus der Kaffeetasse oder einem Glase mit der Kleidung in Berührung. Das ist eine unangenehme Geschichte, besonders wenn es sich um ein Festgewand handelt. Allein derartige Mißgeschicke sind schnell aus der Welt zu schaffen. Man muß sie nur richtig zu behandeln verstehen, wobei man zumeist mit einfachen und billigen gewöhnlich im Hause vorrätigen Mitteln auskommt.

Hat man beispielsweise Flecke, die von Fett oder Fleischbrühe herrühren, aus Leinen oder sonstigen Weißzeugstoffen zu entfernen, so läßt sich dies am besten durch lauwarmes Seifenwasser bewirken, während für Seidenstoffe ein Gemisch von Benzin und Kartoffelmehl, dick aufgetragen und nach dem Trocknen vorsichtig abgebürstet, rasche Abhilfe schafft. Auch für Wollsachen ist Benzin zu empfehlen. Nichts ist besser zur Beseitigung von Kaffeeflecken als das Betupfen mit Glyzerin, worauf man sie mit lauwarmem Wasser auswäscht und kurz in kaltem Wasser schwenkt. Flecken auf weißer Weste oder heller Hose sind ebenfalls durch warmes Seifenwasser leicht zu beseitigen, während sich das Auswaschen von Bierflecken mittelst kalter salzloser Kochbrühe von weißen Bohnen als unfehlbar erwiesen hat. Ist solche nicht zur Hand, so bestreut man die Flecken mit Salz und beträufelt sie mit heißem Wasser. Aeltere schon eingetrocknete Rotweinflecken entfernt man mit Zitronensaft. Obstflecken verschwinden wie durch Zauber aus Buntstoffen, indem man auf die glatt gespannte Stelle von oben herab einen dünnen Strahl kochendes Wasser laufen läßt; für weiße Stoffe soll man ein sofortiges Seifenbad nehmen. Infolge Durchschwitzens können die Wäschestücke gleichfalls unansehnlich werden. Diesem Uebelstand ist leicht durch Abreiben mit stark verdünntem Salmiakgeist, Spiritus oder Essig beizukommen; doch nimmt man für farbige Stoffe eine Abkochung von Quillayarinde. Lederhandschuhe und farbige Schuhe gewinnen nach vorheriger Reinigung mit Benzin und nachfolgendem Abwaschen mit Milch ihr neuartiges Aussehen wieder.

Samstag—Sonntag, den 6. u. 7. März 1937

Georg Niebuhr, ein deutscher Geschichtsforscher

uns ein Schulbeispiel dafür, wie strenge Wissenschaftlichkeit echter volkstümlicher Geschichtsbetrachtung dienen kann.

Georg Niebuhr, ein deutscher Geschichtsforscher

Während sich im allgemeinen die deutsche Wissenschaft im engeren Sinne zumeist der unmittelbaren Wirklichkeit des Lebens und der Geschichte verschlossen und nach der „abstrakten Wahrheit“ selbst gesucht hat, bemühte sich der Historiker Niebuhr, dessen Werk wir um seiner grundsätzlichen Bedeutung willen im folgenden einer Betrachtung unterziehen wollen, mit großer Hingebung um die Darstellung der wirklichen Vergangenheit.

Auf der damals von Dänemark beherrschten Landesuniversität in Kiel hatte Niebuhr, der im Jahre 1776 zu Meldorf im Dithmarschen geboren wurde, unentwegt an seinem wissenschaftlichen Studium gearbeitet, unter Verachtung der zeitzerreißenden, ihm lästigen Vorlesungen. Von jeher war dieser unermüdliche Arbeiter um handfeste geschichtliche Wirklichkeit bemüht. Mit aller Entschiedenheit hat er stets die reingedanklichen Gebäude der spekulativen Philosophie abgelehnt und die Kunstlehren verworfen, die sich um die „Wahrheit der Kunst“ und um die „reine Schönheit“ bemühten.

Auch seine Fachgenossen, die damaligen Inhaber der historischen Lehrstühle, waren nicht nach Niebuhrs Geschmack. Diese schönschreibenden vernunftphilosophischen Schelmhistoriker der „Universalgeschichte“, deren Leuchte der elegante Göttinger Professor Heeren war, bewegten sich in oberflächlichen Abschätzungen der verschiedenen Quellenberichte und Darstellungen, indem sie Gedanken und moralische Forderungen an die Geschichte herantrugen, die ihr nicht gemäß waren.

Im Frühjahr 1806 folgte Niebuhr einer Berufung des Freiherrn vom Stein in die preußische Finanzverwaltung. Nach einer wirksamen Mitarbeit an der Steinschen Reform in Preußen widmete er sich dann entschieden dem Studium der akademischen Darstellung der Römischen Geschichte. Niebuhr veröffentlichte die Vorlesungen, die er an der neugegründeten Berliner Universität gehalten hatte, 1811/12 in zwei Bänden. Mit diesem gediegenen, quellenmäßigen, wirklichkeitsbemühten Werk über „Römische Geschichte“ hat er eine neue Methode der deutschen Geschichtsschreibung herausgestellt.

Dem sachlichen Historiker Niebuhr, der sehr viel zur Entfaltung eines modernen Wissenschaftsbewußtseins beigetragen hat, war es darum zu tun, das nüchterne, harte Römervolk zu begreifen: jenes Volk, das künstlerisch und geisteswissenschaftlich so wenig Höchstleistungen hervorgebracht, und das doch einen so gewaltigen Staat gegründet hat. Niebuhr kannte die festgefügte gesellschaftliche Ordnung der freien Dithmarscher Bauernschaften und zugleich war er mitten in den elementaren Zusammenbruch des alten Feudalismus und Absolutismus am Ende des erstarrten 18. Jahrhunderts hineingestellt. Er erlebte den siegreichen Aufbruch des französischen und des deutschen Nationalismus gegen die volksfremden Fürsten- und Adelsgewalten, und er stellte aus tiefem, politischem Verantwortungsgefühl vor der Geschichte und vor seiner Zeit die Frage nach den wesenhaften Grundlagen der Römischen Volksgeschichte.

Geschult an der historischen Erkenntnis seiner freibäuerlichen Heimatsverhältnisse fand er in der Geschichte des italienischen Bauerntums und der römischen Bodengesetze die Grunderkenntnis der römischen Machtentwicklung gegeben. Aus diesen Zusammenhängen erarbeitete er sich sachlich und unbeirrbar die Ueberzeugung, daß eine feste Volksordnung nur auf einer gleichmäßigen, gesunden Boden- und Eigentumsverteilung möglich war und ist. Grundlegend für alle weitere Geschichtsschreibung wurde seine Lehre, „daß keine Ansicht über ein geschichtliches Ereignis mit Zuversicht aufgestellt werden könne, ohne daß man vorher die Geschichte der Ueberlieferung dieses Ereignisses erforscht habe“.

Niebuhr fand in wissenschaftlicher Arbeit auch die Lehren für die Betrachtung der Politik seines Zeitalters und seines Volkes, und ist uns ein Schulbeispiel dafür, wie strenge Wissenschaftlichkeit echter politischer Geschichtsbetrachtung dienen kann.

19 000 Menschen „spurlos“ verschwunden!

Aufschlußreiche Statistiken der Pariser Polizei.

Nach Feststellungen der Pariser Polizei-Präfektur sind im Jahre 1936 nicht weniger als 19 000 Personen Männer, Frauen und Kinder spurlos verschwunden.

Jährlich verschwinden viele Tausende von Menschen aus ihren Wohnungen, ohne daß man erfährt, was aus ihnen geworden ist. Je geordneter der Staat ist, desto geringer sind derartige Fälle. Verfügt er über ein gut organisiertes Meldewesen, wie dies zum Beispiel vorbildlich in Deutschland der Fall ist, läßt sich die überwiegende Mehrzahl der Verschwindensfälle aufklären. Anders sieht es in den großen Städten des Westens und auch in USA aus, wo nur ein kleiner Teil aufgeklärt werden kann.

Warum verschwinden Menschen? Weshalb verlassen sie ihre Wohngemeinschaften? Viele vollführen diesen Schritt aus eigenem freien Willen, in der Regel aus Gründen, die sie allein betreffen, wobei ein Verstoß gegen die Gesetze nicht immer der Anlaß zu sein braucht. Andere werden weggelockt oder werden Opfer von gewissenlosen verbrecherischen Menschen, die oft genug wenigstens in gewissen ausländischen Weltstädten, nicht einmal zur Rechenschaft gezogen werden können.

Die soeben veröffentlichten Feststellungen der Pariser Polizeipräfektur über das Verschwinden von 19 000 Personen während des Jahres 1936 aus Paris sind insofern bemerkenswert, als diese Zahl um 4000 höher ist, als die des Jahres 1935 und daß sie überhaupt die höchste darstellt, die jemals in dieser Rubrik in Paris vorgekommen ist. Nun weiß zwar die Polizei aus langjährigen Erfahrungen, und ihre Statistiken belegen es auch, daß im Laufe der Zeit 60 v. H. der zunächst als vermißt gemeldeten Personen sich wieder einfinden, manchmal schon nach einem Monat, oft nach einem Jahre, nicht selten aber auch erst nach zehn und noch mehr Jahren. Was aus den übrigen 40 v. H. geworden ist, bleibt unermittelt, auch bestehen kaum Aussichten, diesen Prozentsatz durch nachträgliche Feststellungen herabzusetzen.

Was ist nun aus diesen unermittelt gebliebenen Menschen geworden? Das Charakteristische an den Vermißtenmeldungen ist die Feststellung, daß es sich in den meisten Fällen um verheiratete Männer handelt, die ihre Frauen verlassen haben. Daß unglückliche Ehen eine der Hauptbeweggründe des spurlosen Verschwindens abgeben, wird auch dadurch belegt, daß 3500 Ehefrauen ihr Heim verließen. Auch ihre Zahl hat sich 1936 vermehrt, denn im Jahre zuvor waren es 2955. Auf Grund ihrer Beobachtungen neigt die Polizei zu der Annahme, daß sehr viele von ihnen unter anderen Namen jetzt in der Provinz leben, möglicherweise sich auch noch in einem anderen Stadtteil von Paris aufhalten. Andere halten sich irgendwo im Ausland verborgen, wo keine Gefahr besteht, daß sie jemals erkannt werden. Zweifellos sind auch manche von ihnen nicht mehr am Leben. Das Beunruhigendste an den Pariser Feststellungen ist jedoch die von Jahr zu Jahr wachsende Zahl der abgängigen Minderjährigen. Seit dem Juli 1936 hat die Sicherheitspolizei durchschnittlich drei Fälle am Tag festgestellt, in denen es sich um jugendliche Durchbrenner handelte, die nach Spanien gegangen sind, um sich dort als Freiwillige anwerben zu lassen. Die Mehrzahl der 3000 verschwundenen Jugendlichen ist wahrscheinlich nach Spanien gegangen, manche freilich werden auch in den Tiefen der Pariser Unterwelt versunken sein. Man sieht, daß trotz aller behördlichen Kontrolle das menschliche Leben auch unserer Tage noch manche Geheimnisse enthält.



Erste Aufnahme General Francos mit seiner Familie

Soeben erreicht uns diese erste Aufnahme des nationalspanischen Führers General Franco mit seiner Gattin und seiner Tochter.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Samstag—Sonntag,
den 6. u. 7. März 1937

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Liebe auf Grube Rosine

Roman von Erich Degenkolb

(10. Fortsetzung)

Schmidt war es mehr als angenehm, seinen Platz zwischen Elfriede und Hertha zu erhalten.

Der Kaffee schmeckte vorzüglich, sogar etwas Gebäck war da.

„Das sieht ja aus wie im Schlaraffenland“, anerkannte Schmidt lustig die Anstrengungen. Denn in jener Zeit war es auch bei großen Geldmitteln nicht immer so leicht, Eß- und Trinkbares über die zugeteilte Menge zu beschaffen.

Bald war ein fröhliches Gespräch im Gange. Schumann entpuppte sich als die Gemütlichkeit selber. Die Minuten eilten nur so hin.

Schmidt war in seinem Fahrwasser. Er hatte es geschickt verstanden, die Unterhaltung von alltäglichen Dingen abzulenken und in das Gebiet der Witze und Schelmereien hinüberzuführen. Darin war er Meister.

Er erzählte kleine, lustige Begebenheiten aus seiner Studentenzeit, flocht hie und da immer wieder einen Witz mit ein, nur mußte er sich stets vergegenwärtigen, wo er war, denn er hatte bedeutend mehr ausgesprochene „Herrenwitze“ auf Lager als solche, die er hier zum Besten geben konnte.

Heute war er jedenfalls im Zuge, sich als den beliebtesten Menschen der Welt hinzustellen. Es gelang ihm ausgezeichnet, stets wieder das Richtige zu finden, so daß ein fortgesetztes Lachen dominierte.

Das waren vergnügte Stunden!

Es wurde beiderseits sehr bedauert, daß die Stunden so schnell verflogen waren.

Wäre es nach Schmidt gegangen, dann hätte dieser Tag wahrscheinlich überhaupt kein Ende genommen. Er fühlte sich so wohl, daß er sich die drei herrlichen Menschen, denen er heute so nahe gekommen war, gar nicht mehr aus seinem Leben fortzudenken wagte.

Besonders Elfriede, die um ein Jahr ältere der beiden Schwestern, hatte es ihm angetan. Er hätte es sich beinahe denken können, ernstlich um sie zu werben. Aber er hütete sich zunächst noch, nur irgend ein Wort von seinen Eindrücken in dieser Richtung zu sagen.

Er wollte sich Zeit lassen. Vielleicht kam man ihm von selbst näher. Vor allem wollte er den guten Eindruck, den er zweifellos gemacht hatte, nicht verwischen.

Sehr herzlich und aufgeräumt verabschiedete sich Schmidt, nicht ohne Schumann nach besonders fest die Hand gedrückt zu haben und auch nicht, ohne den beiden Schwestern noch sehr freundliche und sehr liebevolle Blicke zugeworfen zu haben. Und besonders Elfriede nickte er noch einmal von weitem sehr freundlich zu.

*

Im Glanze der großen Städte liegt auch viel Leid. Das wird jedem offenbar, der einmal ein Krankenhaus besuchen muß. Muß! Denn selten nur wird ein Mensch einen Gang durch eine derartige Anstalt tun aus anderem Grunde.

Fritz Jakob sprach eben davon.

„Aber — es gibt auch viel Hoffnung, so ein Haus, Lisa! Ja — es ist in den meisten Fällen die letzte Station des Lebens, auf der der Zug eines Daseins hält, um doch wieder dem Leben zuzufahren.“

Lisa sah ihn fragend an.

„Du mußt nicht immer so mutlos sein, Lisa! Sieh mal, das Leben verlangt viel Mut, viel innere Größe, denn es will gemeistert sein! Es ist nicht nur ein Geschenk, das Leben, sondern wir selbst sollen uns auch würdig zeigen, es zu besitzen und — zu verteidigen! Und das kann man nicht, wenn man sich vom Leide so niederdrücken läßt, daß das Auge nur noch ins Schwarze sieht!“

Lisa konnte nichts sagen.

Sie waren inzwischen am Aerztezimmer angelangt.

Vater Spohr klopfte an.

Auf ein „Bitte!“ trat er ein, gefolgt von Marianne, Lisa und Fritz.

Der Arzt war sehr freundlich und gab auf alle Fragen bereitwillig Auskunft, als er wußte, wer vor ihm stand.

„Es ist ein sehr schwerer Fall, Herr Spohr, und ich kann Ihnen, so leid es mir tut, nur sehr wenig Hoffnung machen.“

Lisa und Marianne standen schweigsam, mit Tränen in den Augen. Sie wußte, daß ein Arzt diese schweren Worte nicht ohne sicheren Grund preisgab.

„Ihre Frau leidet an einer schweren Anämie, jener Blutkrankheit, für die wir noch keine absolut wirkenden Mittel haben. Dann ist die Blutumwandlung schon so weit vorgeschritten, daß wir selbst mit einer Versuchsbehandlung kaum nennenswerte Resultate haben würden. Das einzige ist noch eine längere Badekur, aber die Patientin ist ja nicht einmal transportfähig!“

Der Arzt hatte rein sachlich gesprochen, wie es Spohr gewünscht hatte. Aber als er die niederschmetternde Wirkung seiner Worte sah, ließ er den Menschen sprechen: „Ich interessiere mich für den Fall persönlich sehr und versuche alles, was nur immer menschenmöglich ist, und ich hoffe sogar — — —“

Weiter sprach er nicht, denn er wußte nichts mehr. Eine offene Lüge wollte er nicht aussprechen. Denn er hatte nicht nur keinerlei Hoffnung, da er genau wußte, daß es sich nur noch um Tage, ja vielleicht Stunden handeln könne — — —“

Spohr dankte mit ein paar kurzen Worten.

„Die langen Gänge machen so bange!“ flüsterte Marianne Lisa zu.

Sie konnten ihre Unterhaltung nicht fortsetzen, denn der Vater war bereits in Stube 32 eingetreten.

Mit einer großen inneren Unruhe schritt er dem Krankenlager seiner über alles geliebten Frau zu. Schon von weitem sah er, daß sie schlief.

Nun war er ganz nahe herangetreten und faßte nach ihrer Hand, nach dieser Hand, die ihm so manchmal kleine Sorgen von der Stirn gestrichen hatte.

Marianne und Lisa waren herangekommen.

Lisa blieb für den Bruchteil einer Sekunde das Herz stehen.

„Mutter!“ Ein leiser Aufschrei.

Marianne hielt Lisa.

Fritz war hinter ihnen stehen geblieben.

Vater Spohr rannen die Tränen in breiten Spuren die Wangen abwärts.

„Meine arme, liebe Malwine!“

Seine Hand strich leicht und sanft über die Stirne der Liegenden. Unendlich schmerzende Zärtlichkeit lag in dieser kleinen Bewegung.

Dann trat er einen Schritt zurück.

„Meine Lieben! Ich bin allein, einsam geworden in dieser Minute — — —“

Fritz stand tiefbewegt.

Marianne und Lisa weinten laut.

Die anderen Besucher im Zimmer wandten sich in Teilnahme um.

Da erschien die Schwester.

Fritz sprach mit ihr.

Sie nickte.

Erster Jahrestag der Wiederbesetzung der Rheinlande





Am 7. März jährt sich zum erstenmal der geschichtliche Tag, an dem die bis dahin entmilitarisierten Gebiete des Rheins von den deutschen Truppen wieder besetzt wurden. Die historische und mutige Tat des Führers hat der Welt bezeugt, daß Deutschland gewillt ist, den Schutz seiner Grenzen selbst durchzuführen. Diese Aufnahmen wurden beim Einzug der Truppen in Freiburg im Breisgau sowie in Köln gemacht und zeigen die jubelnde Freude der rheinischen Bevölkerung über das Wiedererscheinen der deutschen Soldaten. (Scherl-Bilderdienst-M)

Dann bat sie die Trauernden, ihr ins gegenüberliegende Zimmer zu folgen.

Das war ein Einzelzimmer.

Behutsam schoben zwei Wärter das Bett herein und gingen langsamen Schrittes leise wieder hinaus. Die Tür schloß sich fast unhörbar.

Dann waren sie alle vier mit ihrem Schmerz allein.

*

Fritz mußte mit dem Abendzug wieder zurückfahren. Er wäre so gern noch dageblieben um den drei Menschen Halt zu sein, aber das Werk brauchte jeden Arbeiter!

„Wirst du stark genug sein, Vater Spohr, alles zu erledigen?“

„Ich denke, mein Junge!“

Lisa brachte Fritz zum Bahnhof.

Lange gingen sie schweigsam.

Die Lichter des Bahnhofs tauchten auf.

„Leider muß ich dich jetzt allein lassen, Lisa! Ich gehe ungern, gerade heute denn ich weiß, daß du deine Mutter sehr lieb hattest, daß du einen Menschen brauchen wirst, der dir beisteht, Lisa . . ., na, schau mich mal an! Wirst du mich mal besuchen? Ich möchte dir doch so gern mal das Werk, die Grube zeigen und — das Haus, so ein Haus, wie ich es einmal haben werde, wenn ich eine Frau . . . nein, ich will dir nichts sagen von mir — heute, aber wenn du kommst, dann werden wir uns viel erzählen, ja, kleine, traurige Lisa?“

„Ja, Fritz! Ich komme schon einmal! Bald vielleicht, denn — du bist wirklich ein guter Kamerad! Ich danke dir, daß du auch in diesen schweren Stunden so treu zu mir hältst. Deine guten Worte am Nachmittag haben mir wohlgetan. Und — ich bin immer so undankbar gegen dich gewesen!“

„Sprich nicht davon, Lisa! Denk nur immer daran, daß ein treuer Gefährte nur darauf wartet, dich führen zu können —“

„Fritz — guter Kerl“ sagte sie mit weher Stimme, „ich werde an dich denken! Und — wenn ich am nächsten Sonntag komme — — —?“

„Dann bist du herzlich willkommen, Lisa! Gib mir deine Hand — Sonntag — bestimmt?!“

„Bestimmt, Fritz!“

Der Zug fuhr ein.

„Einsteigen!“

„Auf Wiedersehen Lisa!“ Er zog sie an sich und küßte sie. Und Lisa entzog sich ihm nicht.

Innerlich froh fuhr Jakob an diesem Abend zurück nach der Grube „Rosine“ — — —

*

Nun war doch Michael Jank am Sonnabend mit Renate im Kino gewesen.

Auf den Film hatte er wenig Obacht gegeben, denn den hatte er schon gesehen. Aber dafür hatte er immer, wenn es dunkel war, Renates Hand gehalten. Gesagt hatte er nichts, denn er war kein Poet und hatte auch in der Liebe wenig Erfahrung. Renate war eigentlich das erste Mädchen, mit dem er ausging. Es war ihm Seligkeit genug, eine kleine Hand in seiner Pranke zu halten.

Aber auf dem Nachhausewege hatte er doch die Worte gefunden. Viel war es freilich nicht, was er da sagte, und von der Liebe war kein Wort dabei. Aber eine Frage die ihm auf dem Herzen brannte, war er doch losgeworden. Ob sie mit ihm zum Tanz gehen wollte, hatte er gefragt. Und Renate war erfreut über dieses Angebot. Michael wollte am Sonntag nachmittag kommen und sie abholen.

Nun war er da!

Und er hatte sich kaum richtig gesetzt, da polterte er heraus.

„Ich wollte Renate zum Tanze abholen. Wir wollen nach Hoyerswerda hinüber!“

„Na ja“, schmunzelte der alte Holland, „wenn ihr Geld habt?“

„O ja!“ Michael lachte übers ganze Gesicht und klopfte sich auf die Tasche. „Das haben wir!“

Renate strahlte.

Mutter Holland fuhr ihren Mann halb lustig und halb ernst an: „Du bist ein alter Toffel, mußt du denn immer nach dem Gelde fragen?“

„Na, hör mal, Mutter“, ging Holland auf ihren Ton ein, „ohne Geld ist keine Welt!“

„Na ja, aber — — —“

„. . . aber, wenn man mit einem Mädel ausgehen will, muß man doch auch den nötigen Taler haben!“

Die kleine Schäkerei der Alten ging noch eine Weile, denn wenn sie einmal dabei waren, dann hänselten sie sich eine gute Stunde lang.

Michael hörte belustigt zu und sah Renate dabei zärtlich an.

Es wurde noch Kaffee aufgetragen.

Darnach zogen Renate und Michael ab.

*

In der Mehrzahl waren es Auswärtige, die den Saal des „Lahmen Elefanten“ in Hoyerswerda füllten. Denn in den Grubensiedlungen gab es keine Tanzpaläste.

Die Jugend freute sich sogar über diese Tatsache, denn hier, immerhin eine halbe Bahnstunde fern von daheim, konnte sie sich austollen nach Herzenslust, ohne gewärtig sein zu müssen, neidische Bekannte zu treffen oder auch Verwandte, die nicht mehr wußten, daß auch sie einst jung gewesen waren und das Leben genossen.

Ilse Klinger und Erna Schlegel waren schon da, als Michael mit Renate den Saal betrat.

Ilse stieß Erna an: „Das ist einer von der Grube, der Riese dort, der da eben kam.“

„Wer ist denn die, die er mit hat?“

„Das ist doch dem Holland seine, guck mal an!“

„Ja doch! Und wie heißt er denn?“

„Weiß ich nicht!“

„Aber auch ein hübscher Kerl, so groß, so mächtig!“

(Fortsetzung folgt)

London erwartet seltsame Krönungsgäste

Täglich laufen in London Ankündigungen von Gästen aus aller Welt ein, die bei der Krönung Georgs VI. anwesend sein wollen.

König Yeta III., der über die Bareise, einen Bantustamm an den Ufern des oebren Gambesi, regiert, will sich nach London begeben, um der Krönung Georgs VI. beizuwohnen. Das ist durchaus keine nebensächliche Angelegenheit. Se. Majestät Yeta III. ist der schwarze Souverän eines Staates, der mit dem Protektorat Rhodesien vereinigt wurde. Er herrscht über 300 000 Untertanen. Allerdings helfen ihm dabei einige Agenten der englischen Regierung.

Das Barotseland, dessen Hauptstadt Lealui ist, ist nicht leicht zu erreichen. Es führt keine Eisenbahn hin und keine für Automobile benutzbare Straße. Nur mit dem Flugzeug und mit dem Boot kann man sich nach Lealui über Livingstone, die nächstgelegene Stadt, begeben. Yeta III. wird leicht luftkrank. Deshalb wird er den Wasserweg, den Zambesi hinunter, für seine Reise nach England vorziehen.

Das Prunkschiff, das der König dabei benutzen wird, verhält sich zu den gewöhnlichen Zambesibooten wie ein Panzerschiff zu einer Schaluppe. Es kann 40 bis 50 Personen tragen, ohne die 40 Ruderer, die, mit weißen Hemden bekleidet, das Boot, verfolgt von den blinzelnden Augen der Krokodile und der Nilpferde, über die Wellen des Flusses treiben. In der Mitte des Königsschiffes ist ein Baldachin errichtet, unter dem der Monarch auf einem Lager von Fellen ruht. Die Reise den Zambesi hinab wird drei Wochen dauern. An den Wasserfällen von Pazungula wird der König von Bord gehen und dort wird ihn ein Wagen erwarten, der ihn nach Livingstone führt. In dieser Stadt wird er dann den Zug besteigen, der ihn über eine Entfernung von 3200 Kilometer nach Kapstadt bringt. Schließlich wird der König sich zur letzten Etappe seiner Reise an Bord eines englischen Schiffes begeben, wo seine hochrote Uniform und sein zweispitziger Federhut Sensation erregen werden. Yeta III. wird von seinem Ministerpräsidenten und einem einzigen Diener begleitet sein.

*

Der schwarze Monarch wird nicht die einzige außerordentliche Persönlichkeit sein, die zum ersten Mal in ihrem Leben eine lange Ueberseereise antritt, um einer englischen Königskrönung beizuwohnen. Es wird noch einen anderen merkwürdigen Krönungsbesuch geben, denn auch Samadinath, ein Yoghi, der bis jetzt in einer Höhle des Himalajah gelebt hat, will der britischen Majestät seine Aufwartung machen. Der Eremit soll nach dem, was die Bergbewohner von ihm erzählen, 200 Jahre alt sein. Ein Offizier der anglo-indischen Armee, der den Yoghi einmal in seiner Bergklause besuchte, erzählt über die merkwürdige Geschichte dieses Mannes folgendes:

„Ich reiste mit einem Kameraden nach dem Aufenthaltsort des Yoghi im Himalajah. Die Reise war lang und schwierig. Ihr letzter Teil war unsäglich mühselig. Wir kletterten steil abfallende Hänge empor, überquerten Abgründe und erreichten schließlich, als der Tag sich schon seinem Ende entgegenneigte, eine kleine Hochfläche. Dort saß Samadinath, eingehüllt in ein weißleinenes Gewand und mit einem Turban auf dem Kopf. Er saß unbeweglich still, so daß man ihn kaum von den Steinen seiner Umgebung unterscheiden konnte. In seinem starren und schief geschnittenen Gesicht leuchteten zwei dunkle Augen wie flackernde Feuer. Seine fleischigen Lippen schienen etwas in den schwarzen Bart zu murmeln. Das war das einzige Lebenszeichen, das er gab. Der Yoghi war in seiner Unbeweglichkeit so eindrucksstark, daß wir zunächst nicht wagten, uns ihm zu nähern. Da rief er uns an. Seine Stimme war von sanftem und tiefem Tonfall.

„Seid mir willkommen!“ sagte er auf englisch zu uns.

Wir setzten uns vor ihm nieder und sprachen von diesem und jenem. Der Yoghi ist hochgebildet und wir blieben lange im Bann seiner außerordentlich anziehenden Persönlichkeit.

Schließlich sagte er: „Jetzt werde ich meine Gebete wieder aufnehmen. Der Weg zur Weisheit ist lang, und ich habe erst eine kurze Strecke davon zurückgelegt.“

Wir zogen uns in einige Entfernung zurück, um unser Nachtlager herzurichten. Von weitem sah man immer noch die weiße Silhouette des nach wie vor unbeweglich dasitzenden Samadinath. Unser eingeborener Führer erzählte uns, daß der Yoghi so schon seit Monaten in immer derselben Haltung verharre, ohne sich irgendwie zu rühren. „Er versucht, das Geheimnis des Weltalls zu ergründen“, sagte er.

Während der Nacht wurden wir durch Gesang geweckt. Es war der Yoghi, der Lobgesänge anstimmte. Während unserer Rückreise wurden uns noch allerhand Dinge von dem seltsamen Mann erzählt.

Wenn im Winter der Schnee das ganze Himalajah-Gebirge bedeckt, verschwindet der Yoghi. Man sagt, er verbirgt sich dann in einer Höhle und dort lebt er sechs Monate lang, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, umgeben von Giftschlangen und wilden Tieren, die ihn aber niemals angreifen. Das Volk ist überzeugt davon, daß Samadinath Herr über seine Seele und über seine irdische Existenz ist. Er besitzt nach der Meinung der Leute ewige Jugend und das Alter ist etwas, was an ihm vorübergeht. Schon seit 200 Jahren ist er in dieser Verkörperung auf der Welt. Selbst der Schmerz hat keine Gewalt über seinen Körper.“

Wenn Samadinath nach London kommen wird, dann wird er in Hampstead Heath wohnen, wo man bereits ein kleines Haus für ihn herrichtet, das mit hohen Mauern umgeben wird, damit die Geräusche der Stadt nicht hineindringen können. Dort wird er fortfahren, nachzudenken und zu beten.

In den Bergen des Himalajah aber glaubt man, daß nur das Herannahen eines Ereignisses, gewaltig genug, um die Welt umzustürzen, ihn bewogen hat, die Jahrhunderte alte Tradition der Yoghis zu durchbrechen und seine Einsamkeit zu verlassen.

Neueste Bilder aus Salamanca, der Residenz des Staatschefs Franco



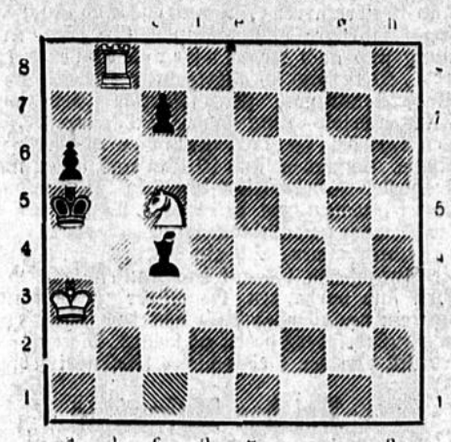


Unser Bild links zeigt den Kommandanten der marokkanischen Palastwache General Francos in Salamanca und rechts nationalspanische Truppen auf dem Marsch durch die Residenzstadt. (Scherl-Bilderdienst-M)

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

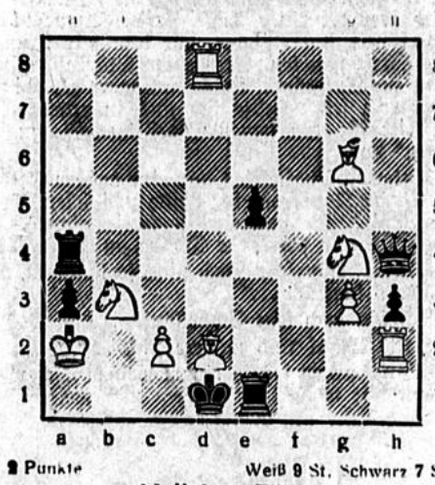
Problem Nr. 19
Von v. Holzhausen
(D. Wsch. 1912)



4 Punkte — Weiß 3 St., Schwarz 4 St.

Matt in 4 Zügen

Problem Nr. 20
Von C. Mansfield
(Swiat-Szach 1930)



2 Punkte — Weiß 9 St., Schwarz 7 St.

Matt in 2 Zügen

Unregelmäßig
Gespielt im Jubiläumsturnier zu Stockholm
Weiß: J. Collet — Schwarz: G. Stahlberg

1. c2—c4 Sg8—f6 2. Sg1—f3 c7—c6 3. b2—b3 d7—d5 4. Lc1—b2 Lc8—f5 5. e2—e3 e7—e6 6. Lf1—e2 Lf8—e7 3. Sf3—h4 0—0. Schwarz scheint den so entstehenden Einzelbauern nicht als Nachteil angesehen zu haben.

8. Sh4×f5 e6×f5 9. Dd1—c2 g7—g6 10. Dc2—c3! Nun offenbart sich der Nachteil der offenen Diagonale in der unangenehmen Fesselung des Sf6.

10. — — Sb8—d7 11. h2—h4 Weiß nimmt seine Angriffschancen kräftig wahr.

11. — — Sd7—c5 12. h4—h5 Sc5—e6 13. Sb1—a3 Mit Dc—e5 hätte das folgende Bauernopfer, durch das der Nachziehende Gegenchancen erhält, verhindert werden können.

13. — — d5—d4 14. e3×d4 Weicht die Dame aus, so befestigt Schwarz den Punkt d4 durch c6—c5.

14. — — Sf6—e4! Die Pointe des Opfers. Die Dame wird von der Diagonale a1—h8 abgedrängt und so die Mattdrohung beseitigt.

15. — — Dc3—h4 Se6—f4 16. Dh3—h2 g6—g5! Auf Sf×e2 wurde Weiß zunächst h5×g6 antworten.

17. Sa3—c2 Dd8—a5 18. Lb2—c1 Das schwarze Spiel hat in den letzten Zügen merklich an Raum gewonnen.

18. — — Tf8—e8 19. f2—f3 Se4—g3! 20. Dh2×g3 Sf4×e2 Eine hübsche Abwicklung! Schlägt der König, so gewinnt Le—d6†.

21. Dg3—f2 Se2×c1 22. Ta1×c1 Le7—a3† 23. Ke1—d1 La3×c1 24. Kd1×c1 Da5×a2 25. Df2—g3 h7—h6 26. f3—f4 g5—g4 27. Dg3—c3 Te8—e4 28. g2—g3 a7—a5 29. Sc2—e3 Da2—a3† 30. Kc1—c2 Da3—d6 31. Se3×f5 Dd6—d7 32. Sf5—e3 Nach Sf×h6† Kg8—g7 wäre der Springer abgeschnitten!

32. — — a5—a4. Nicht aber T×d4, wegen Se×g4!

33. b3—b4 b7—b5 34. c4—c5! Ta8—d8 35. d4—d5. Der Bauer war so oder so verloren. Der Textzug stellt eine kleine Falle. Auf c×d5 würde nämlich Weiß mit D—f6 Schwierigkeiten machen können.

35. — — Te4×e3! Stark und schön! Meister Stahlberg gibt die Qualität zurück, da eine Stellung verbleibt, die ihm zum Gewinn genügt.

36. Dd4×e3 Dd7×d5 37. Th1—a1 Dd×h5 38. De3—e4 Dh5—h2 39. De4—e3 Dh2—g2 40. Ta1—d1 Dg2—d5 41. Td1—a1 Dd5—c4† 42. De3—c3 Dc4—e4† 43. d2—d3 Oder Ka—c1, Td8—d3!

43. — — De4—g2 44. Dc3—d2 Dg2×g3 45. Ta1—h1 Dg3—f3 46. Th1×h6 Td8—e8 47. Th6—h2 Wegen der Drohung Te8—e2 erzwungen.

47. — — g4—g3 48. f4—f5 Te8—e3! Auf 48. — — g3×h2 würde Weiß noch mit einem Remis entschlüpfen: 49. Dd2—g5† Kg8—h7 50. Dg5—h4† usw. oder sogar 49. — Kg8—f8 50. Dg—h6† Kf8—e7 51. Dd6 matt!

49. Th2—g2 f7—f6 50. Kc2—c3 Kg8—f8 51. Kc3—c2 Kf8—e7 52. Kc2—b2 a4—a3† Auf Kc—c3 kann Schw. ebenfalls a4—a3 spielen.

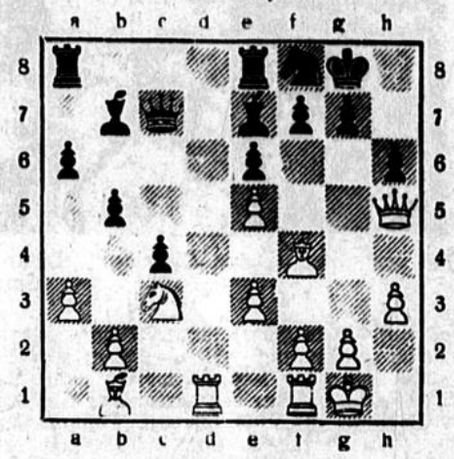
52. Kb2—a1 Df3—f1† 53. Ka1—a2. Weiß gab auf, denn nach D×D T×D gewinnt Schwarz leicht u. auf D—c2 folgt Dd5† nebst Te3—e1†. Eine lebhafte und interessante Partie.

Durch die überragende Bedeutung der Schacholympiade beeinflußt, haben einige ausländische Schachveranstaltungen des vergangenen Jahres in der Schachwelt nicht die Geltung gefunden, die sie ihrer starken Besetzung nach verdient hätten. Zu diesen Veranstaltungen gehört u. a. das Turnier zu Zandvoort im Juli 1936, mit den Teilnehmern (nach dem Ergebnis geordnet): Fine 1., Dr. Euwe 2., Keres, Dr. Tartakower, Bogoljubow, Maroczy, Grünfeld, Landau, Spielmann, van Doesburgh, Prof. Becker, Prins.

Der ausgesetzte Schönheitspreis dieses Turniers wurde Dr. Euwe zugesprochen für seine Partie gegen Maroczy.

Die entscheidende Wendung der Schönheitspartie:

Maroczy



Dr. Euwe

20. Lf4×h6! Die Korrektheit dieses Opfers konnte kaum errechnet werden. Es zeigt sich jedoch, daß der Weltmeister die sich ergebenden Angriffschancen richtig gewertet hat.

20. — — g7×h6 21. Td1—d4! Dieser Zug darf nicht nach D×h6 geschehen, denn Schwarz würde sofort Ta—d8 antworten und das wichtige Manöver Td1—d4—g4 wäre vereitelt.

21. — — f7—f5 Wie man sieht, ist dies die einzigste Möglichkeit, dem tödlichen Td—g4† zu entgehen.

22. e5×f6 e. p. Le7×f6 23. Td1—g4† Lf6—g7 24. Dh5×h6 Ta8—d8 25. Sc3—e2 e6—e5 26. Se2—g3 Te8—e6 27. Dh6—h4 Leider scheitert L—h7† an Kg—h8!

27. — — Td8—d3. Schwarz empfindet die Wirksamkeit des Lb1 so stark, daß er zu ihrer Ausschaltung die Qualität anbietet. Auf 27. — Td8—d7 wäre 28. Lb1—f5 gefolgt. Aber auf 27. — Td8—d6 könnte geschehen: 28. Sg3—f5! Td6—d7 erzwungen. 29. Sf5—h6† Kg8—h8 (Wenn Schwarz nicht sofort die Qualität geben will.) 30. Sh6—f7† Kh8—g8 31. Dh4—h8† (oder remis durch ewiges Schach) 31. — — Kg8×f7 32. Tg4×g7† Kf7—e8 33. Lb1—g6† Te6×g6 34. Tg7×g6 usw. und Weiß müßte sich noch sehr anstrengen, um zu gewinnen.

28. Sg3—f5 Sf8—g6 Auf die Wirkung dieses Zuges in Verbindung mit Dc—f7 hatte sich der ungarische Altmeister verlassen.

29. Dh4—h5 Dc7—f7 30. h3—h4! Unscheinbar und doch so stark! Es droht nämlich S—h6† L×h D×L nebst h4—h5!

30. — — Lg7—f8 31. Sf—h6† Lf8×h8 32. Dh5×h6 Df7—h7 33. Dh6—g5 Kg8—f7 34. Lb1×d3 c4×d3 35. Dg5—f5† Schwarz gab auf, denn nach Kf7—e7 gewinnt 36. h4—h5! Sg6—f8 37. Df×h7 Sf8×h7 38. Tg4—g7† und nach 35. — — Te—f6 gewinnt Weiß durch Dd7† Kf7—g8 37. Dd7—e8† Kg8—g7 38. De8—e7† Tf6—f7 39. De7×e5† Kg7—f8 40. De5—d6† Kf8—g7 41. Dd6×d3 im Endspiel.

Löserliste.

	Preis	Punkte	+	Gesamt
W. Schröder, Bochum	11	93	15	108
H. Müller, Bochum	4	127	15	142
H. Knittel, Wanne	6	45	15	60
Th. Sehrbrock, Nierenhof	5	86	10	46
P. Böckmann, Bochum	10	16	13	29
A. Wönig, Bochum	4	80	—	80
B. Preuß, Bochum	8	148	15	158
B. Braun, Bochum	5	—	15	15
P. Biermann, Bochum	8	219	13	232
Willy, Allendorf	3	161	—	0
Elle, Essen-Ueberruhr	3	161	—	0
J. Th. Breuer, Ess.-Steele	2	222	15	237
A. Blaszik, Bochum	1	0	—	0
Willy Hannemann, Bochum	0	131	—	31
Fr. Drezkowski, Bochum	0	184	—	186
A. Fenia, Bochum	1	77	15	92
W. Rolfs, Bochum	0	110	15	125
J. K.-Ueberruhr	0	6	4	10
Irma Haue, Bochum	0	2	—	2
G. Deppe, Bochum-Baer	0	0	5	5

Den diesmaligen Lösungspreis erhält Herr J. Breuer.

Rundfunk

Samstag, 6. März

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Kapelle Herbert Fröhlich. Mandolinen-Quartett Arcari.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt der Kreis-Musik-Zug Saarbrücken-Land unter Leitung von Musikzugführer Kohl.
9.30: Kleine Zwischenmusik (Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Es geht ums Reich! Drei Bilder aus der großen deutschen Vergangenheit, von Bernhard Reiß.
10.30: Lieselotte Hoppe: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
11.00: Richard Heinemeyer: Was ist los im Sport?
11.10: Sendepause.
12.00: Mittagskonzert der Orchestergemeinschaft Gleiwitz-Beuthen. Leitung: Ernst Günther Scherzer.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Wochenendkonzert (Schallplatten). Zusammenstellung: Ernst Kalthoff.
15.15: Mit Flöten, Lauten und Geigen . . Kleine Spielmusiken für unsere Jungmädel.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Nachmittagskonzert. Es spielt ein Musikkorps und das kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. Einlage: Der 70. Geburtstag — Ein behagliches Bild aus dem Leben, von Johann Heinrich Voß.
18.00: Der neue Funkplan. Was bringt der Reichssender Köln in der nächsten Woche?
18.05: Kleine Musik. Es spielt das Kammerquintett Olga Frentzen (Sopran); Michael Agnes (Klavier). 1. Gnomen-Parade (G. de Michell). 2. Abendsterne, Walzer (J. Lanner). 3. Seelenspiegel, Romanze (R. Wismar). 4. a) Der Spielmann (E. Hildach), b) Ach, wer das doch könnte (Berger). 5. Junges Glück, Serenade (M. Fließ-Reich). 6. Slawisches Stimmungsbild (W. Capelle). 7. a) Die Bekehrte (M. Stange), b) Er ist gekommen (R. Franz). 8. Blumen-Corso (E. Fischer). 9. Serenade Amarosa (G. Becce). 10. Trinkspruch, Lied (Cl. Schmalstich). 11. Tanzweise (B. Dercksen). 12. Zwei Gitarren (A. Ferraris).
19.00: Nun sich der Tag geendet hat. Kleine Musik und Lieder zur Laute. Es singen und spielen Düsseldorfer Mädel unter Leitung von Hilde Selbach.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Der frohe Samstag-Abend des Reichssenders Köln mit dem lustigen Kleeblatt.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—24.00: Tanzmusik vom Dortmunder Presse-Fest 1937. Es spielt das Westdeutsche Tanz-Orchester, Leitung: Hermann Hagestedt. Es singen: Juliane Doederlein (Sopran) und Hans Schrick (Tenor-Buffo).

Halte ein und denke nach: Was kannst Du noch dem WHW. ein Opfer bringen?

Sonntag, 7. März

6.00: Hafenkonzert an Bord des Dampfers „Antonio Delfino" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05: Gläubiges Herz. Weitere kleine Lebensweisheiten von Matthias Claudius.
8.15: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. Marion Bertram (Sopran). 1. Vorspiel zur Operette „Zehn Mädchen und kein Mann" (F. v. Suppé); 2. Für's Herz und Gemüt, Walzer (K. Komzak); 3. a) Laß' die Blumen für mich sprechen, Lied (P. Lincke); b) Du sollst der Kaiser meiner Seele sein, Lied (R. Stolz); 4. Melodien aus der Operette „Frasquita" (F. Lehar); 5. Maikäferlied, aus der Operette „Jadwiga" (Dellinger); 6. Sehnsucht nach Wien, Lied (W. Kämpf); 7. Mein Glück heißt Minja, Lied (G. Guetary); 8. Wenn sich eine schöne Frau verliebt (O. Salcher); 9. Schwälmer Hochzeit (H. Mainzer); 10. Liebesklage (W. Capelle); 11. Tarantella (R. Roßmann).
9.15: Die christliche Morgenfeier.
9.45: Sendepause.
10.00: Musik am Sonntagmorgen (Schallplatten). 1. Drei Contre-Tänze (W. A. Mozart), (Berliner Philharmonisches Orchester); 2. Aus der Oper „Figaros Hochzeit" (W. A. Mozart), a) Rosen-Arie (Adele Kern, Sopran); b) Dort vergiß leises Flehn (Willi Domgraf-Faßbender, Bariton); 3. Türkischer Marsch aus „Die Ruinen von Athen" (L. van Beethoven). (Konzertgebouw-Orchester, Amsterdam. Leitung: Willem Mengelberg); 4. Adelaide, Lied (L. van Beethoven), (Heinrich Schlusnus, Bariton); 5. Vorspiel zur Oper „Der Barbier von Bagdad" (P. Cornelius), (Berliner Philharmonisches Orchester). — Junge deutsche Erzählkunst. Johannes Linke: Die Irrwurz. — 6. Violinkonzert Nr. 8, Werk 47, a-moll in Form einer Gesangsszene (L. Spohr); (Georg Kulenkampff, Violine, Begleitung: Berliner Philharmoniker, Leitung: Hans Schmidt-Isserstedt); 7. Slavische Rhapsodie, Werk 45, Nr. 3 (A. Dvorak); (Londoner Philharmonisches Orchester. Leitung: Sir Thomas Beecham); 8. Wo die Zitronen blüh'n, Walzer (Joh. Strauß); (Bostoner Promenaden-Orchester. Leitung: Arthur Fiedler).
11.30: Ludwig van Beethoven. Sonate c-moll für Violine und Klavier, Werk 30/2, gespielt von: August Kreuter (Violine); Egbert Grape (Klavier).
12.00: Blaskonzert. Es spielt ein Musikkorps der Wehrmacht. 1. Laridah (M. Hempel); 2. Vorspiel zur Operette „Die schöne Galathee" (F. v. Suppé); 3. O Frühling, wie bist du so schön (P. Lincke); 4. Leuchtkäferchen Stelldichein (L. Siede); 5. Unsere Kleinsten exerzieren (A. Bähre); 6. Melodien aus der Operette „Der Bettelstudent" (C. Millöcker); 7. Germanentreue, Marsch (L. Blankenburg); 8. Erinnerung aus dem Militärleben. Melodienfolge (A. Reckling).
13.00: Ein Wort an die Hörer.
13.10: Glückwünsche.
13.15: Musik am Mittag. Ein Musikkorps der Flieger. Hans Bund und sein Orchester. Willy Hahn und Walter Thiele (zwei Klaviere). 1. Zwei Augen (E. Storch); 2. Kleine Ninon (E. Plessow); 3. Die blaue Stunde (E. W. Zwingel); 4. Ich hab a mal a Räuscherl gehabt (K. Kapeller); 5. Pony (J. Rixner); 6. Melitta (Fr. v. Blon); 7. Der Blomberger (E. Schumann); 8. Leuchtendes Florenz (W. Meisel); 9. Man lebt nur einmal (Joh. Strauß); 10. Wenn sich zwei wie wir so wunderbar verstehen (G. Mohr); 11. Schlittschuhläufer (E. Waldteufel); 12. Niemand hat mich so verrückt gemacht (R. Stolz); 13. Schau doch nicht immer auf die Uhr (Busch-Possen); 14. a) Frei weg (Latann); b) Defiliermarsch (Latann).
14.00: Für große und kleine Kinder. Gastspiel des alten Kölner Hänneschen Theaters: „Strafe muß sein".
14.30: Der Kiepenkerl packt aus. Guter Rat für Stadt und Land.
15.00: Männerchor-Konzert. Es singt der Gemischte Chor Bergheim-Oestrum, Leitung: Paul Katz; Solist: Willy Clemens (Klavier). 1. a) Der Greis (Josef Haydn); b) Ade! (Volksweise); c) Harmonie in der Ehe (Josef Haydn); 2. Kleine Stücke für Klavier; 3. a) Verlassen (Thomas Koschat); b) Zehntausend Mann (Hans Lang); c) Narren überall (Bruno Stürmer); d) Aus der Jugendzeit; 5. a) Die Soldatenbraut (Samuel Scheidt); b) Aufbruch aus dem Wirtshaus (Sartorius).
15.45: Deutsch für Deutsche. Dr. Wilhelm M. Effer: Vom deutschen Sprachverein.
16.00: Nette Sachen aus Köln. Mitwirkende: Hanne Graebner (Sopran); Lieselotte Mann (Alt); Marg. Engels (Heiteres); Anton Jöik (Bariton); Willi Schneider (Baß-Bariton); Willi Althoff (Banjo); Ernst Mylenbusch (Oboe); Walter Vogt (Oboe); W. van Helden (Klavier); Leo Kowalski (Klavier); Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Leo Eysoldt. Sprecher: Carla Reitzel, Hans August Herten, Wilm Bökenholt. Manuskriptbeiträge: A. E. Sistig, Paul Lacroix und Hans Reuter. Zusammenstellung und Leitung: Günther Bungert.
18.00: Wo bist du, Kamerad? Funkkapell alter Frontsoldaten.
18.20: Werke von Josef Reiter. Ausführende: Das Kastert-Quartett; Egbert Grape (Klavier). Einführung: Paul Heinrich Gehln.
19.00: „Köln, den 7. März 1936". Erinnerungen an einen denkwürdigen Tag. Rheinisches Volk begrüßt die deutsche Wehrmacht.
19.30: Der Sonntag im Funkbericht.
19.50: Sportvorbericht.
20.00: Wie es Euch gefällt. Ein großer Unterhaltungsabend. Zusammenstellung und Leitung: Ernst Kalthoff. Mitwirkende: Elisabeth Reichelt (Koloratursopran); Kläre Hansen (Sopran); Peter Anders (Tenor); Fred Driffen (Baß-Bariton); Aldo Ferraresi (Violine); — Begleitung: Walter Wjelsch (Klavier); Karl Delseit (Klavier); Reinhard Fritzsche (Flöte). Der Kammerchor des Reichssenders Köln, Leitung: Josef Breuer. Das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Otto Julius Kühn.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz.

Montag, 8. März

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Ausführung: Kapelle Franz Hauck.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
9.30: Morgenmusik (Schallplatten).
9.00: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Kalif Storch. Nach Hauff bearbeitet von Erika Geldern-Salzmann.
10.30: Richard Heinemeyer: Was brachte der Sportsonntag?
10.40: Sendepause.
11.50: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus der Firma Walter Rau, Teutoburger Margarine-Werke, Hilter TW., Bad Rothenfelde, Bez. Osnabrück. Es spielt eine Kapelle der Wehrmacht.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Schloßkonzert. 1. Ouvertüre „Der königliche Schäfer" (W. A. Mozart); 2. Bildnisse aus „Die Zauberflöte" (W. A. Mozart); 3. Mozartiana, Orchestersuite aus selten gespielten Werken von W. A. Mozart (Georg Goehler); 4. Serenade (Adolf Jensen); 5. Die Stunden des Tages aus der Oper „Gioconda" (A. Ponchielli). Ausführende: Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester, Leitung: Otto Ebel von Sosen. Solisten: Josef Witt (Tenor vom Landestheater Braunschweig).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Der lustige Märkelfunk.
14.45: Wirtschaftsmeldungen.
15.00: Für unsere Kleinen: Sim, Bom, Basala, Dusala, Dim. Eine fröhliche Ratestunde mit Liesel Dölling und Friedel Thomas.
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders, Leitung: Otto Dobrindt.
17.00: Grenzwacht als Raumschicksal. Von der weltgeschichtlichen Sendung Germaniens. Ein Vortrag von Dr. Hans Feck.
17.15: Selten gehörte Kammermusik. Es spielen: Max Saal (Harfe); Lotte Hellwig-Josten (Violine); Egbert Grape (Klavier).
18.00: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters, Leitung: Gustav Görlich. Mitwirkende: Jolanda Lampignani (Klavier); Valerian Schumakoff (Balalaika) im Duo mit Renate Adolphi (Harfe); und Mitglieder des Rundfunkorchesters. 1. Marsch für 2 Klarinetten, 2 Hörner und 2 Fagotte (Beethoven); 2. Tanzmenuett (Haydn); 3. Wiegenlied (Schubert); 4. Türkischer Marsch (Beethoven); 5. Alba nel deserto — Morgendämmerung in der Wüste (E. Mineo); 6. Nachtigallen-Walzer (Nedbal); 7. Lied ohne Worte (Tschaikowsky); 8. Zinnsoldatenmarsch aus dem Ballett „Andersen" (Nedbal); 9. Arabeske (R. Guglielmo); 10. Tanz der Fee Dragee (Tschaikowsky); 11. Im Wald an der Quelle (Tournier); 12. Tanz der Mirlitons (Tschaikowsky); 13. Zwei russische Romanzen; 14. Walzer aus „Musikalische Bilder" für Flöte und kleines Orchester (Th. Blumer); 15. Mitternächtige Wachtparade, Türkischer Marsch für 3 Fagotte (Weißenborn); 16. Romantischer Walzer (Severac); 17. Der Gießbach (Amadei); 18. Galopp aus der Kinderspiel-Suite (Wizet).
19.00: Musik zum Feierabend. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Vorspiel zur Oper „Maritana" (W. V. Wallace); 2. Meditation aus der Oper „Thais" (J. Massenet); 3. a) Spielzeug (T. Ertl); b) Waldnixen (T. Ertl); 4. Ballettmusik aus der Oper „La Gioconda" (Ponchielli); 5. Exentrics, Fox (F. Caphat); 6. Servus Wien, Melodienfolge (R. Dostal).

Anzeigenteil



Verlobungs-Vermählungs-Anzeigen
in geschmackvoller Ausführung
★

Besuch in Neubabelsberg

Freie Filmvorführungen für Minderbemittelte

In diesen Tagen findet in Berlin die Jahrestagung der Reichsfilmkammer statt, der besondere Bedeutung beigemessen wird. Im Mittelpunkt der Tagung stehen die programmatischen Ausführungen des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels. Mit der Tagung sind verschiedene Rahmenveranstaltungen, u. a. eine film- und kinotechnische Ausstellung und der Filmball verbunden. Um die enge Verbundenheit zwischen dem deutschen Filmschaffen und der Volksgemeinschaft auch äußerlich zu bekunden, wird am morgigen Sonntag als Ausklang der Tagung der großzügig vorbereitete Filmvolkstag durchgeführt. 2000 deutsche Filmtheater werden ihre Pforten öffnen, um minderbemittelten Volksgenossen kostenlos eine Aufführung zu ermöglichen.

Es ist eine Broschüre „Film und Volk" erschienen, die dem deutschen Volk und seinem Film gewidmet ist und Rückblick und Ausschau gibt. Mit Text und zahlreichen Bildern wird an die vielen Stunden erinnert, in denen uns der deutsche Film Erlebnis schenkte, Freude gab, Entspannung vom Werktag, Anregung und Unterhaltung. So zeigt das Heftchen, wie deutsche Filme den Lebenswillen der Nation bejahen, ihre Freude an den schönen Dingen des Lebens, wie sie von deutscher Geschichtsauffassung, deutscher Moral, deutschem Rechtsempfinden zeugen und Charakter und Persönlichkeit ihrer Former widerspiegeln. Es durfte daher unsere Leser interessieren, mit uns einen Rundgang durch das größte deutsche Filmunternehmen, durch das europäische Filmzentrum, durch die Ateliers der Ufa in Neubabelsberg zu machen, welche Gelegenheit einem Redaktionsmitglied der „Volkszeitung" am vergangenen Montag gegeben wurde.

In Neubabelsberg

Neubabelsberg, auf der Strecke zwischen Berlin und Potsdam gelegen, ist heute ein Begriff geworden, seitdem die Ufa dort ihre Ateliers errichtet hat. Heute bildet diese „Filmfabrik" eine Stadt für sich, die ein Areal von 530 000 qm umfaßt und als einzige in Europa fast alle wichtigen Landschafts- und Straßenmotive enthält. Für den, der nichts hier zu suchen hat, ist diese Stadt unpassierbar. Sie öffnete ihre Tore, als die Vertreter der führenden westdeutschen Presse auf Einladung am vergangenen Montag um 3 Uhr dort erschienen, wo sie von den Direktoren Lehmann und Schmidt aufs herzlichste willkommen geheißen und zunächst durch das Freigelände und seine Bauten geführt wurden. Dieses Freigelände ist so riesig, daß nicht nur jeder Bau neu aufgeführt werden kann, sondern auch von vielen wetterfesten Bauten bestanden ist, die dem Produzenten die Möglichkeit geben, durch kleine Veränderungen der Fassaden seiner Außenaufnahmen einen ungewöhnlich kostbaren Rahmen zu geben, der den Etat nicht nur nicht belastet, sondern eine Verbilligung der Herstellungskosten bedeutet. So geben nicht weniger als fünf große, vollkommen in sich abgeschlossene Baukomplexe und eine ganze Reihe weiterer kleiner fester Bauten, Ecken, Halbfassaden usw. dem verwöhntesten Produzenten und Architekten jede nur denkbare Aufnahmemöglichkeit. Hier stießen wir auch auf die „Wiener-Straße", die insgesamt 11 Häuser im alten Stil enthält und 85 Meter lang ist, auf den „Bahnhofsplatz", der fünf Häuser und ein 16 Meter hohes Bahnhofsgebäude umfaßt, auf die „Chinesische Straße", 80 Meter lang, zu beiden Seiten von fünf niedrigen Häusern bestanden und abgeschlossen durch eine 16 Meter hohe Mauer mit großem Tor, auf eine 90 Meter lange, asphaltierte moderne Straße mit 11 Häusern und einem 45 Meter langen, querliegenden Prachtgebäude, und das „Palais Palm", das 18 Meter hoch ist, von einem großen Garten umgeben. Diese Bauten und Straßen finden immer wieder für neue Filme Verwendung und groß war unser Erstaunen, als wir einige von ihnen aus den letzten Filmen „Ritt in die Freiheit", „Das Hofkonzert", „Die Kreuzersonate" usw. wiedererkannten. Von besonderem Interesse war auch der sogenannte „Devisenhügel", ein großer Horizont-Hügel, der erst neuerdings angelegt worden ist und auf dem jüngst noch die Feuerräder auf „Schwarze Rosen" zu Tal rollten. Auf diesem Hügel können Bauten jeder Art errichtet werden, auch gebietet er Platz für die Bewegung von etwa 1000 Komparsen und gestattet Weitaufnahmen, ohne daß vorhandene Aufnahmen am Horizont ins Bild kommen. Dadurch können bei seiner Benutzung Kamerawirkungen erzielt werden, die teure Reisen ins Ausland vollkommen überflüssig machen.



Aus dem Film „Sieben Ohrfeigen". Lilian Harvey als Daisy Fairbanks, Erich Fiedler als Morris Earl von Morrisson

Die Lehrschau der Ufa.

Nach diesem interessanten Rundgang betraten wir die Lehrschau der Ufa. Nach einem einleitenden Vortrag hatten wir hier Gelegenheit, uns über alles, was mit der Filmherstellung und dem Vertrieb, angefangen von der geistigen Planung über das wirtschaftliche und technische des Drehens bis zur Auswertung im Inland und Ausland, zusammenhängt, zu informieren. Außerdem gibt diese Lehrschau darüber hinaus den technisch Interessierten einen Einblick in das Werden des Rohfilms, des Farbfilms, von der Funktion der verschiedenen Kameras, von der Entwicklung des Negativs und Positivs, von der Anfertigung der Photos usw. Hier finden die Dichter, Regisseure, Architekten, Maskenbildner und alle, die schon vor dem Drehbeginn des Films in wochenlanger Kleinarbeit die unendlich vielen Einzelstudien treiben müssen, um die Echtheit des Sujets zu gewährleisten, alle Antworten auf die Hunderte von Fragen — sei es geschichtlich, kulturpolitisch und historisch, architektonisch usw. — in dieser einzig dastehenden Sammlung, ohne daß sie in Dutzenden von Bibliotheken und Sammlungen dicke Folianten wälzen müssen. Diese Lehrschau ist in zwei Abteilungen gegliedert: das Herstellungsarchiv mit der Lehrausstellung und die Filmbücherei und Zeitschriftensammlung. Daneben besteht das Bild- und Tonarchiv, das rund 2½ Millionen Meter Bild- und Tonfilm umfaßt und in der der Produzent alle jene Bild- und Tonaufnahmen findet, die nur mit erheblichen Kosten neu aufgenommen werden können, dabei aber zur künstlerischen Vervollkommnung des Films eine unbedingte Notwendigkeit sind.

Die Ateliers und ihre Einrichtungen

Nach dem Besuch der Lehrschau wurden wir in die Ateliers der Ufa geführt. Das Gelände Neubabelsberg besitzt 9 Tonfilm-Ateliers und die Anlagen der Kulturfilm-Abteilung. Neben diesem modernsten und größten europäischen Aufnahmegelände Neubabelsberg, das einen Flächenraum von 400 000 qm umfaßt, besitzt die Ufa ein ebenfalls modern eingerichtetes Aufnahmegelände im Tempelhof in einer Größe von rund 85 000 qm. Beide Ateliergruppen zusammen besitzen einen Flächenraum von insgesamt 200 preußischen Morgen. In Tempelhof befinden sich insgesamt vier große Tonfilm-Ateliers.

Alle Ateliers sind auf das modernste für Tonaufnahmen eingerichtet und mit den besten und neuesten Apparaturen und Hilfsmaschinen ausgerüstet. Neben den Ateliers befinden sich in direkter Verbindung insgesamt 110 Solo-Garderoben und eine große Anzahl von gemeinschaftlichen Umkleideräumen, die insgesamt bis zu 1500 Personen Platz zum Umkleiden bieten. Ferner sind genügend Räume vorhanden, die befreundeten Firmen die Möglichkeit geben, sich für die Zeit der Aufnahme und Montage des Films Büros mit Telephonanschluß einzurichten. Denn hier produziert ja nicht nur die Ufa, sondern die Ateliers stehen jedem Filmproduzenten, ob er nun für Rechnung der Ufa oder für eigene Rechnung arbeitet, zur Verfügung.

Jede Handwerker- und Künstlergruppe beschäftigt

Die Werkstätten des Atelierbetriebes bedingen natürlich eine Gefolgschaft und einen Mitarbeiterstab, die nicht allein theoretisch, sondern vor allen Dingen in langjähriger Arbeit praktisch geschult sein müssen. Die Vielseitigkeit des Betriebes hat es mit sich gebracht, daß im Atelierbetrieb fast jede Handwerker- und Künstlergruppe beschäftigt wird. Dazu mußten eigene Werkstätten eingerichtet werden; denn nur so ist es möglich, daß Produktionsleiter, Regisseur, Architekt, Kameramann usw. sich ohne Zeitverlust von dem Fortschritt der Arbeit überzeugen und wenn notwendig — infolge plötzlicher Umdisposition — jederzeit entsprechend Aenderungen und Ergänzungen vornehmen können. Rund 600 Mann beträgt die normale Belegschaft, es sind aber auch schon in zwei oder drei Schichten bis zu 2000 Handarbeiter im Atelierbetrieb tätig gewesen. Nicht minder riesige Ausmaße hat der Fundus der Betriebe. Ueber 40 000 Einzelteile zählt allein der Fundus der Kleider, Kostüme, Uniformen, Kopfbedeckungen, Schuhe, Stiefel, Waffen usw. enthält. Hunderte von Bildern, Originalen und Kopien, 10 000 Möbelstücke, 2000 Perücken, Dutzende von Telephon-Apparaten aller Art, Hunderte von Vasen, Gläsern, Tellern, Schüsseln; ferner Zimmer-Teppiche, Wandbehänge, Lampen, Leuchter, Dekorationsstoffe, Klaviere, Autokarosserien, Eisenbahn-Abteile, Schiffseinrichtungen, Kutschen aus allen Epochen, viele Kamine und Oefen, fertige Fenster und Türen aller Größen, 50 000 Meter Leisten, 28 000 Meter Kantholz, 6000 Meter Dachplatten, hunderte von Zentnern Gips, tausende Mauersteine, werden täglich gebraucht, verbraucht und müssen ständig ergänzt werden. Dazu kommen die Transformatoren und Umformerstationen, die die Stadt mit Strom und Kraft versorgen, Flugzeug-Motoren zur Winderzeugung, fahrbare Dampfkessel, Raupenschlepper und Elektrokarren, Flaschenzüge und Fahrbühnen sowie fahrbare Lichtmaschinen. Groß an Ausdehnung sind auch die Muster-Kopieranstalten, 20 vorbildlich eingerichtete Kleberäume, vier Projektionsräume für sofortige Prüfung des Filmmaterials, neun fahrbare Tonboxen. Für die Synchronisation sind vier Ateliers eingerichtet. Außerdem sind 20 Kameras bester und erprobtester Konstruktion vorrätig, Aufnahme-Kameratrickwagen, ein besonderes Atelier für Rückprojektions- und Trickaufnahmen, sogar für Unterwasseraufnahmen, und eine Vergrößerungsanstalt, die Aufnahmen bis auf das Tausendfache vergrößert, sind vorhanden. Es würde zu weit führen, hier ein umfassendes Bild von den Einrichtungen in Neubabelsberg geben zu wollen. Man ist einfach erdrückt von der Größe dieses Riesenbetriebes.

Bei der Aufnahme

Selbstverständlich brannten wir nun auch darauf auch einmal einer Aufnahme beiwohnen zu können. Auch dieser Wunsch wurde uns erfüllt. Doch zunächst gab es eine Ruhepause im Kasino, in dem jährlich 250 000 Mahlzeiten verabfolgt werden. Hier saßen an einzelnen Tischen Künstler und Komparsen, die sich für eine Aufnahme bereithalten mußten. Man vertrieb sich die Zeit mit einem Skat oder bei einer Tasse Kaffee. Auch Alfred Abel war unter ihnen, mit dem wir dann Bekanntschaft machten. Nach einer Stärkung ging es dann zur Aufnahme. Keine geringere als Lilian Harvey selbst stellte sich uns in einem kurzen Auftritt für den neuen Ufa-Film „Sieben Ohrfeigen" vor.

Unterwegs passierten wir eine andere Szenerie. Hier hatte Napoleon eine Rolle zu spielen. Er kam dem Spielleiter anscheinend zu langsam. Denn plötzlich drang folgender Dialog an unser Ohr:

„Mensch, Napoleon, doch nicht so langsam, komm doch was schneller..."

„Ich bin doch kein Schnelläufer..."

„Halts Maul und meckere nicht..."

Lilian Harvey saß in einem weißen Tscherkessenkostüm mit weißen Stiefelchen und weißer Mütze in einer Ecke. Um sieherum die Techniker, Elektriker, Handwerker, vor ihr der Kameramann und der Regisseur. Der Auftritt dauerte nicht mal eine Minute und doch mußte über eine Stunde lang immer wieder geprobt und geübt und versucht werden. Immer wieder mußte ein Scheinwerfer neu gerichtet, die Kamera neu eingestellt werden, mußte Lilian eine neue Pose einnehmen. Mit einer wahren Himmelsgeduld ließ sie alles über sich ergehen. Ein dutzendmal mußte sie sich von ihrem Partner die Wange tätscheln lassen, mußte sie die Augen erstaunt verdrehen, mußte sie ihren Vers hersagen. Endlich erscholl das Kommando: „Achtung! Aufnahme!" Lautlose Stille herrschte im Raum. Lautlos arbeiteten die Maschinen, die Scheinwerfer, die Kamera. Es ist der Augenblick, wo der Große Meister seine Garderobe betritt.

Lilian Harvey: „Verzeihen Sie, Großer Meister, daß ich es wage, bis zu Ihnen vorzudringen."

Der Große Meister, indem er sich die Perücke vom Kopfe reißt und hinter sich wirft und Lilian die Wange tätschelt: „Dringen Sie, dringen Sie!" Und sich an seinen Diener wendend: „Haben wir noch Autogramme?" Worauf dieser ihm eilfertig eine Karte aushändigt, die er dann mit seiner Namensunterschrift versah.

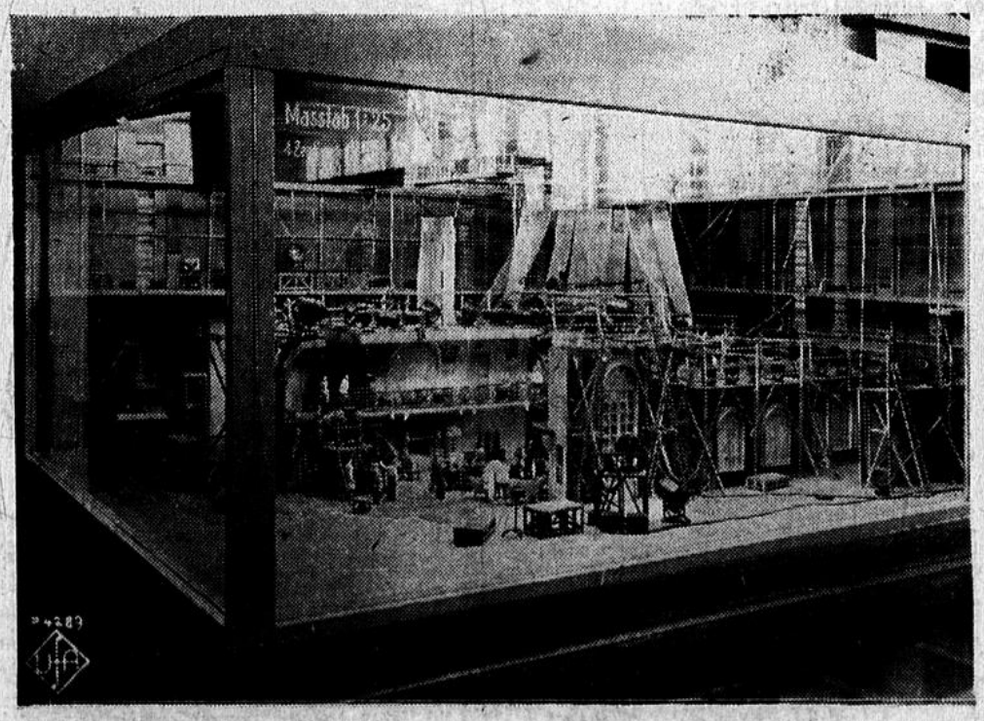
Für diesen kurzen Auftritt eine ganze Stunde Versuche und immer wieder Versuche. Die Zeit ist uns gewiß nicht lang geworden, aber sie vermittelte einen Eindruck, der uns die ungeheure Arbeitsleistung bei einem Film nun erst richtig einschätzen läßt. Nun auch wissen wir, warum der deutsche Film weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus beliebt und geschätzt wird, warum er ein internationaler Faktor ist, warum auch die Ufa-Filme überall zur Gruppe der Welt-Spitzenfilme gerechnet werden.

Nach einem vierstündigen Besuch verabschiedeten sich die Pressevertreter von den Herren der Direktion, die in so liebenswürdiger Weise ihre Gastgeberpflichten ausgeübt hatten.

Peter Schiffers.



Tonfilmateliers der Ufa in Neubabelsberg



Modell eines Tonfilmateliers in der Lehrschau in Neubabelsberg